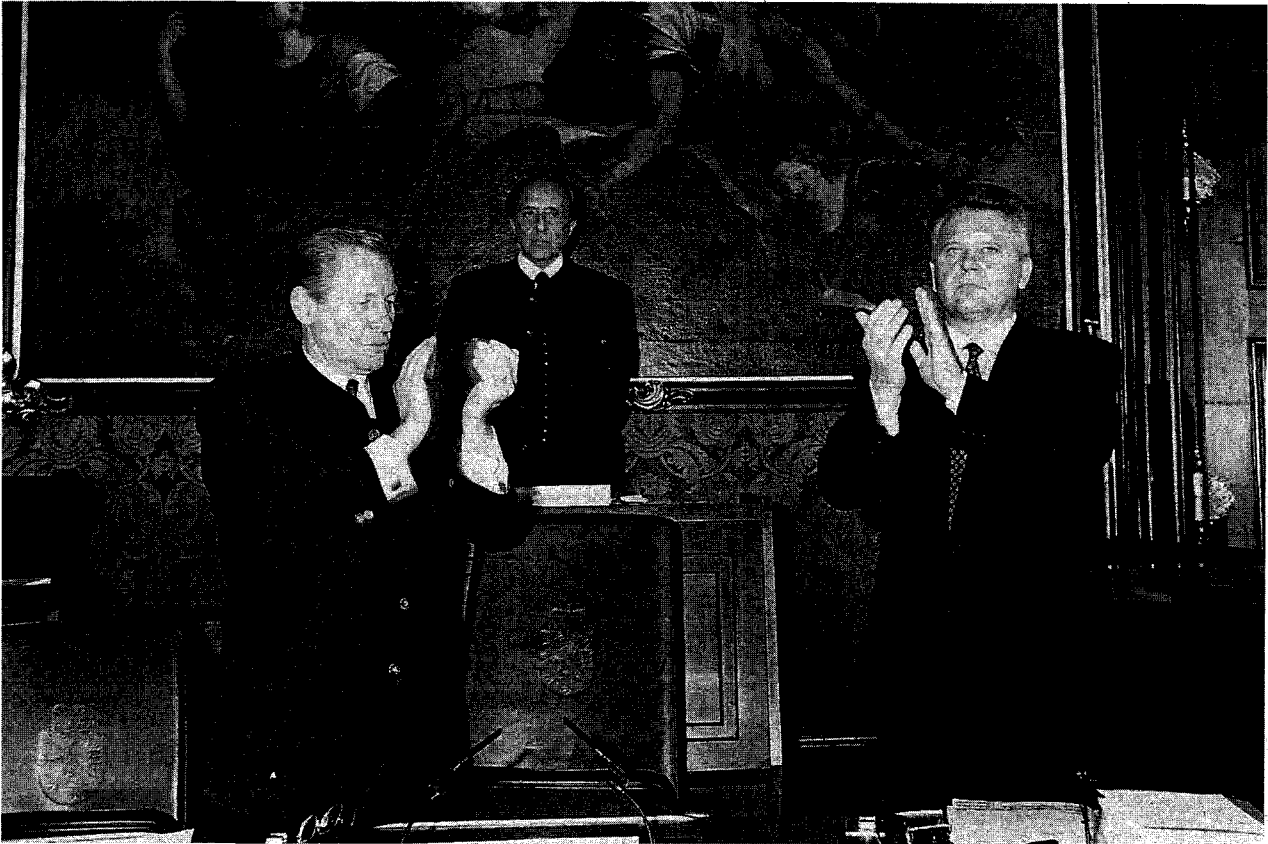


Stenographischer Bericht

25. Sitzung des Steiermärkischen Landtages

XII. Gesetzgebungsperiode – 19. Oktober 1993



Inhalt:

1. a) Zuweisungen:

Anträge, Einl.-Zahlen 699/1, 700/1, 701/1, 702/1, 703/1, 704/1, 706/1, 707/1, 708/1, 709/1 und 710/1, der Landesregierung (1828).

Antrag, Einl.-Zahl 705/1, dem Ausschuß für Bildung, Kultur, Schulen und Kindergärten (1828).

Regierungsvorlagen, Einl.-Zahlen 711/1, 719/1, 720/1 und 721/1, dem Finanz-Ausschuß (1828).

Regierungsvorlagen, Einl.-Zahlen 714/1, 715/1 und 715/2, dem Gemeinde-Ausschuß (1829).

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 716/1, dem Kontroll-Ausschuß (1829).

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 712/1, dem Ausschuß für Land- und Forstwirtschaft (1829).

Regierungsvorlagen, Einl.-Zahlen 573/3 und 722/1, und Anzeige, Einl.-Zahl 718/1, dem Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschuß (1829).

b) Anträge:

Antrag der Abgeordneten Peinhaupt, Dipl.-Ing. Vesko, Mag. Rader und Weilharter, betreffend die Verordnung der Steiermärkischen Landesregierung auf Grund des Steiermärkischen Tierschutz- und Tierhaltengesetzes (1829);

Antrag der Abgeordneten Mag. Bleckmann, Peinhaupt, Mag. Rader und Dipl.-Ing. Chibidziura, betreffend die Änderung hinsichtlich des Empfangsberechtigten bei der Kindergartenbeihilfe;

Antrag der Abgeordneten Dr. Flecker, Schrittwieser, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dörflinger, Mag. Erlitz, Gennaro, Dipl.-Ing. Getzinger, Dipl.-Ing. Grabner, Gross, Heibl, Kaufmann, Dr. Klauser, Minder, Prutsch, Schleich, Schuster, Trampusch, Ussar, Vollmann und Dr. Wabl, betreffend die Novellierung des Steiermärkischen Landesstraßenverwaltungsgesetzes 1964;

Antrag der Abgeordneten Schrittwieser, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dörflinger, Mag. Erlitz, Dr. Flecker, Gennaro, Dipl.-Ing. Getzinger, Dipl.-Ing. Grabner, Gross, Heibl, Kaufmann, Minder, Prutsch, Schleich, Schuster, Trampusch, Ussar, Vollmann und Dr. Wabl, betreffend die ÖBB-Nebenbahnenproblematik;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Trampusch, Vollmann und Schrittwieser, betreffend die Novellierung der Verpackungsverordnung, BGBl. Nr. 645/1992;

Antrag der Abgeordneten Kaufmann, Schrittwieser, Dipl.-Ing. Grabner und Ussar, betreffend die Nichtauflassung der ÖBB-Bahnstrecke Vordernberg bis Vordernberg-Markt;

Antrag der Abgeordneten Beutl, Ing. Kaufmann, Majcen und Köhldorfer, betreffend die Gleichenberger und Johannisbrunnen AG., Bad Gleichenberg;

Antrag der Abgeordneten Dr. Maitz, Schützenhöfer, Dr. Karisch und Purr, betreffend die Novellierung des Steiermärkischen Landespersonalvertretungsgesetzes 1989, LGBl. Nr. 5/1990, in Kraft getreten am 9. Februar 1990;

Antrag der Abgeordneten Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch, Dr. Cortolezis, Dr. Karisch und Dr. Maitz, betreffend die Errichtung eines Wissenschafts- und Forschungsförderungsbeirates des Landes Steiermark zur Objektivierung der Vergabe von Wissenschafts- und Forschungsförderungsmitteln beziehungsweise zur begleitenden Kontrolle dieser Aufwendungen;

Antrag der Abgeordneten Dr. Karisch, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch, Dr. Lopatka und Kaufmann, betreffend die Schaffung eines einheitlichen Kennzeichens für Bioprodukte und die Einrichtung eines entsprechenden Kontrollsystems (1829).

c) Mitteilungen (1829 und 1837).

2. Angelobung von Abgeordneten (1830 und 1837).
Redner: Präsident Wegart (1830), Landeshauptmann Dr. Krainer (1833), Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek (1834), Landesrat Dipl.-Ing. Schmid (1836).
3. Wahl des Ersten Landtagspräsidenten (1837 und 1838).
Redner: Präsident Dipl.-Ing. Hasiba (1838).
4. Wahl eines Mitgliedes der Landesregierung (1839).
5. Bericht des Gemeinde-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 677/1, Beilage Nr. 61, Gesetz, mit dem das Gesetz vom 12. Dezember 1975 über die Ruhebezüge der Bürgermeister der steirischen Gemeinden mit Ausnahme der Städte mit eigenem Statut geändert wird.
Berichterstatter: Abg. Alfred Prutsch (1839).
Redner: Abg. Dr. Wabl (1840), Abg. Dipl.-Ing. Chibidziura (1841), Abg. Tasch (1842), Abg. Vollmann (1842).
Beschlussfassung (1843).
6. Bericht des Ausschusses für Umweltschutz und Energie über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 579/3, zum Antrag der Abgeordneten Vollmann, Trampusch, Dipl.-Ing. Getzinger, Dr. Bachmaier-Geltewa und Ussar, betreffend die Schaffung eines Naturparks in der Kleinregion Neuberger Tal mit den Gemeinden Mürzsteg, Neuberg an der Mürz, Kapellen und Altenberg an der Rax.
Berichterstatter: Abg. Dipl.-Ing. Getzinger (1843).
Redner: Abg. Vollmann (1843), Landesrat Dr. Hirschmann (1844).
Beschlussfassung (1845).
7. Bericht des Ausschusses für Gesundheit, Sport und Spitäler über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 530/3, zum Antrag der Abgeordneten Dr. Karisch, Beutl, Ing. Kaufmann und Pußwald, betreffend die Gesundheitsgefährdung durch Chemikalien in der Kleidung.
Berichterstatter: Abg. Pußwald (1845).
Redner: Abg. Dr. Karisch (1845), Abg. Dipl.-Ing. Getzinger (1846).
Beschlussfassung (1847).
8. Bericht des Ausschusses für Gesundheit, Sport und Spitäler über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 643/3, zum Antrag der Abgeordneten Tasch, Kanduth, Dr. Hirschmann, Dipl.-Ing. Vesko und Dr. Flecker, betreffend die Errichtung einer Schanze in der Ramsau.
Berichterstatter: Abg. Kanduth (1847).
Redner: Abg. Dipl.-Ing. Vesko (1847), Abg. Tasch (1848), Abg. Dr. Flecker (1849), Abg. Bacher (1849), Abg. Weilharter (1850), Landesrat Dr. Hirschmann (1850).
Beschlussfassung (1852).
9. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 671/1, betreffend die Aufnahme zusätzlicher Darlehen in Höhe von 10,877.000 Schilling für die Einführung des Pflegegeldes vorbehaltlich des Inkrafttretens des Pflegegeldgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Gross (1852).
Beschlussfassung (1852).
10. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 672/1, betreffend die Aufnahme von zusätzlichen Darlehen in Höhe von 42,182.000 Schilling zur teilweisen Abdeckung der Dürreschäden 1992.
Berichterstatter: Abg. Günther Prutsch (1852).
Beschlussfassung (1852).
11. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 676/1, betreffend den Verkauf des Grundstückes 33/5 LN, zugehörig zur EZ. 65, KG. Oberreith, im Ausmaß von 2957 Quadratmeter zu einem Kaufpreis von 1,123.660 Schilling an Frau Margarete Steinrieser, 8933 St. Gallen 47.
Berichterstatter: Abg. Dr. Flecker (1852).
Beschlussfassung (1852).
12. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 681/1, betreffend den Abverkauf eines Teiles des Grundstückes 248 beziehungsweise 247/2, KG. Steinriegel, im Ausmaß von 13.248 Quadratmeter zum Preis von 240 Schilling pro Quadratmeter, sohin zum Gesamtkaufpreis von 3,293.040 Schilling, an die Neue Heimat gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft in Steiermark, Ges. m. b. H. Graz, zur Errichtung einer Wohnanlage.
Berichterstatter: Abg. Kowald (1853).
Beschlussfassung (1853).
13. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 690/1, betreffend die Firma Eurostar Automobilwerk Ges. m. b. H. & Co. KG., 8041 Graz,

- Ergänzungsvereinbarung vom 15. März 1993 zur Förderungsvereinbarung zwischen der Republik Österreich, dem Land Steiermark und der Stadt Graz (den Förderungswerbem) sowie der Eurostar Automobilwerk Gesellschaft m. b. H. & Co. Kommanditgesellschaft, Graz, vom 13. März 1990.
Berichterstatter: Abg. Glössl (1853).
Beschlussfassung (1854).
14. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 696/1, betreffend die Aufnahme von zusätzlichen Darlehen in Höhe von 13,333.000 Schilling zur teilweisen Abdeckung von Unwetterschäden.
Berichterstatter: Abg. Günther Prutsch (1854).
Beschlussfassung (1854).
15. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 697/1, über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 1993 sowie betreffend die haushaltstechnischen Maßnahmen im Zusammenhang mit der nicht realisierten Errichtung einer Sonderfinanzierungsgesellschaft (4. Bericht für das Rechnungsjahr 1993).
Berichterstatter: Abg. Gross (1854).
Beschlussfassung (1854).
16. Bericht des Ausschusses für Europäische Integration über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 546/4, zum Antrag der Abgeordneten Gennaro, Heibl, Günther Prutsch, Schleich, Trampusch und Dr. Flecker, betreffend die Zuständigkeit des Bundeskanzleramtes für aus den EG-Strukturfonds förderbare Ziel-5b-Gebiete.
Berichterstatter: Abg. Gennaro (1854).
Redner: siehe Tagesordnungspunkt 17.
Beschlussfassung (1863).
17. Bericht des Ausschusses für Europäische Integration über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 680/1, betreffend den zweiten vierteljährlichen Bericht über den Stand der Europäischen Integration.
Berichterstatter: Abg. Dr. Frizberg (1855).
Redner zu den Tagesordnungspunkten 16 und 17: Abg. Dr. Karisch (1855), Abg. Alfred Prutsch (1856), Abg. Purr (1857), Abg. Gennaro (1858), Abg. Dr. Maitz (1859), Abg. Dr. Frizberg (1860), Abg. Dr. Ebner (1862), Abg. Gennaro (1863).
Beschlussfassung (1863).
18. Bericht des Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 322/5, zum Antrag der Abgeordneten Trampusch, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dörflinger, Mag. Erlitz, Dr. Flecker, Gennaro, Kaufmann, Dr. Klauser, Minder, Günther Prutsch, Schleich, Schuster, Schrittwieser, Tilzer, Ussar, Vollmann und Dr. Wabl, betreffend die EDV-mäßige Erfassung aller Landesgesetze und des Sprechstellenverzeichnisses.
Berichterstatter: Abg. Trampusch (1863).
Beschlussfassung (1864).
19. Bericht des Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 683/1, betreffend die Vereinbarung gemäß Artikel 15 a B-VG zwischen Bund und dem Land Steiermark, mit der die Vereinbarung gemäß Artikel 15 a B-VG zwischen dem Bund und dem Land Steiermark über Lärmschutzmaßnahmen im Bereich der Flugplätze Graz-Thalerhof und Zeltweg geändert wird.
Berichterstatter: Abg. Dr. Maitz (1864).
Redner: Abg. Korp (1864), Abg. Grillitsch (1865), Abg. Dipl.-Ing. Chibidziura (1865).
Beschlussfassung (1866).
20. Bericht des Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 693/1, betreffend den Tätigkeitsbericht 1992 der Land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle bei der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft in Steiermark.
Berichterstatter: Abg. Grillitsch (1866).
Redner: Abg. Pußwald (1866), Abg. Kaufmann (1882), Abg. Ing. Kaufmann (1883), Abg. Peinhaupt (1883), Landesrat Pörtl (1885), Abg. Peinhaupt (1886).
Beschlussfassung (1886).
21. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft und Arbeitsplatz über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 431/3, zum Antrag der Abgeordneten Pußwald, Schützenhöfer, Dr. Lopatka und Dr. Karisch, betreffend Freifahrten für Lehrlinge.
Berichterstatter: Abg. Purr (1886).
Redner: Abg. Pußwald (1886), Abg. Dr. Bachmaier-Geltewa (1887), Abg. Mag. Bleckmann (1888), Abg. Ing. Löcker (1888).
Beschlussfassung (1889).
22. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 361/3, zum Antrag der Abgeordneten Riebenbauer, Alfred Prutsch, Grillitsch und Glössl, betreffend die Erhaltung des ländlichen Wegenetzes unter Einbeziehung des Bundes.
Berichterstatter: Abg. Riebenbauer (1889).
Redner: Abg. Riebenbauer (1889).
Beschlussfassung (1890).
23. Bericht des Ausschusses für Jugend, Familie und Frauenfragen über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 263/5, zum Antrag der Abgeordneten Pußwald, Dr. Lopatka, Frieß und Dr. Maitz, betreffend spezielle Ausbildung und gezielten Einsatz von Jugendrichter/innen und Anwälten/innen.
Berichterstatter: Abg. Pußwald (1890).
Redner: Abg. Dr. Wabl (1890).
Beschlussfassung (1891).
26. Bericht des Gemeinde-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 714/1, Beilage Nr. 67, Gesetz, mit dem die Gemeindevahlordnung 1960 geändert wird (Gemeindevahlordnungsnovelle 1993).
Berichterstatter: Abg. Dr. Karisch (1891).
Beschlussfassung (1892).
24. Bericht des Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft, Einl.-Zahlen 291/2, 629/3 und 636/2, Beilage Nr. 66, über die Anträge, Einl.-Zahl 291/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Kaufmann, Trampusch und Dr. Wabl, betreffend die Novellierung des Steiermärkischen Landwirtschaftsförderungsgesetzes, LGBl. Nr. 37/1976, sowie der darauf basierenden Verordnung, LGBl. Nr. 48/1976, in der Fassung LGBl. Nr. 31/1978, Einl.-Zahl 629/1, der Abgeordneten Kaufmann, Peinhaupt, Trampusch, Dipl.-Ing. Vesko, Mag. Bleckmann, Dipl.-Ing. Chibidziura, Dr. Ebner, Köhldorfer, Mag. Rader, Schinnerl, Weilharter, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dörflinger, Gross, Mag. Erlitz, Dr. Flecker, Gennaro, Dipl.-Ing. Getzinger, Dipl.-Ing. Grabner, Heibl, Dr. Klauser, Minder, Günther Prutsch, Schleich, Schrittwieser, Schuster, Tilzer, Ussar, Vollmann und Dr. Wabl, betreffend ein Gesetz über die Förderung der Land- und Forstwirtschaft in der Steiermark (Steiermärkisches Landwirtschaftsförderungsgesetz), und Einl.-Zahl 636/1, der Abgeordneten Grillitsch, Bacher, Beutl, Dr. Cortolezis, Frieß, Dr. Frizberg, Glössl, Dr. Grabensberger, Dr. Hirschmann, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch, Kanduth, Dr. Karisch, Ing. Kaufmann, Ing. Kinsky, Kowald, Ing. Löcker, Dr. Lopatka, Dr. Maitz,

Majcen, Alfred Prutsch, Purr, Pußwald, Riebenbauer, Schützenhöfer und Tasch, betreffend die Novellierung des Steiermärkischen Landwirtschaftsförderungsgesetzes, LGBl. Nr. 37/1976.

Berichterstatter: Abg. Grillitsch (1892).

Redner: Abg. Ing. Kinsky (1892), Abg. Kaufmann (1894), Abg. Weilharter (1897), Abg. Kowald (1898), Abg. Dipl.-Ing. Getzinger (1901), Abg. Grillitsch (1903), Abg. Dr. Karisch (1905), Abg. Peinhaupt (1906), Abg. Ing. Kaufmann (1908), Abg. Trampusch (1909), Abg. Ing. Löcker (1911), Abg. Schleich (1912), Abg. Ing. Kaufmann (1914), Landesrat Pörtl (1915).

Beschlußfassung (1917).

25. Wahlen in die Landtags-Ausschüsse (1918).

Dringliche Anfrage

der FPÖ-Abgeordneten an Landesrat Ing. Ressel, betreffend die Diskussion um die STEWEAG wegen der noch nicht erfolgten Entlastung des Vorstandes für das Jahr 1992.

Begründung der Anfrage: Abg. Mag. Rader (1867).

Beantwortung der dringlichen Anfrage: Landesrat Ing. Ressel (1869).

Redner: Abg. Dipl.-Ing. Vesko (1870), Abg. Dr. Maitz (1870), Abg. Dörflinger (1872), Abg. Dr. Ebner (1873), Abg. Dr. Frizberg (1875), Abg. Dr. Maitz (1876), Abg. Mag. Rader (1876), Abg. Dr. Flecker (1878), Landesrat Dr. Hirschmann (1879), Landesrat Ing. Ressel (1880).

Beschlußfassung (1882).

Beginn: 10.06 Uhr.

Präsident Wegart: Hohes Haus!

Heute findet die 25. Sitzung des Steiermärkischen Landtages in der laufenden XII. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, im besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Dr. Josef Krainer an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen.

Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand?

Das ist traditionsgemäß nicht der Fall.

Folgende Geschäftsstücke liegen heute auf, die ich wie folgt zuweise. Ich ersuche den Schriftführer, Herrn Landtagsabgeordneten Reinhold Purr, die Zuweisungen vom Rednerpult aus zu verlesen.

Abg. Purr:

Zuweisungen an die Landesregierung:

den Antrag, Einl.-Zahl 699/1, der Abgeordneten Mag. Bleckmann, Peinhaupt, Schinnerl, Köhldorfer, Riebenbauer, Pußwald und Beutl, betreffend die Novellierung des Steiermärkischen Jugendwohlfahrtsgesetzes 1991, LGBl. Nr. 93/1990;

den Antrag, Einl.-Zahl 700/1, der Abgeordneten Beutl, Dipl.-Ing. Chibidziura, Dr. Frizberg, Heibl, Ing. Kaufmann, Kowald, Dr. Klauser, Köhldorfer, Ing. Löcker, Majcen, Alfred Prutsch, Günther Prutsch, Purr, Schleich, Schrittwieser, Trampusch und Dr. Wabl, betreffend den Ausbau von Eisenbahnhochleistungstrecken in der Steiermark;

den Antrag, Einl.-Zahl 701/1, der Abgeordneten Dr. Karisch, Beutl, Frieß, Dr. Lopatka, Dr. Maitz und Pußwald, betreffend homöopathische Behandlungen;

den Antrag, Einl.-Zahl 702/1, der Abgeordneten Frieß, Dr. Lopatka, Dr. Cortolezis und Prutsch, betreffend die Anschaffung und den Einsatz von Geschirrwaschmobilen;

den Antrag, Einl.-Zahl 703/1, der Abgeordneten Dr. Karisch, Beutl, Dr. Cortolezis, Dr. Lopatka, Dr. Maitz und Pußwald, betreffend verständliche Formulierung des ASVG;

den Antrag, Einl.-Zahl 704/1, der Abgeordneten Minder, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dörflinger, Mag. Erlitz, Dr. Flecker, Gennaro, Dipl.-Ing. Getzinger, Dipl.-Ing. Grabner, Gross, Heibl, Kaufmann, Dr. Klauser, Günther Prutsch, Schleich, Schrittwieser, Schuster, Tilzer, Trampusch, Ussar, Vollmann und Dr. Wabl, betreffend die Schaffung von Senior/innen/beiräten in allen steirischen Bezirken;

den Antrag, Einl.-Zahl 706/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Schrittwieser, Gross und Trampusch, betreffend Maßnahmen zur Erreichung von mehr Sicherheit für Kinder im Straßenverkehr;

den Antrag, Einl.-Zahl 707/1, der Abgeordneten Tilzer, Dr. Wabl, Dr. Flecker, Dipl.-Ing. Grabner, Minder, Schrittwieser und Vollmann, betreffend eine Vergrößerung des Bezirksgerichtssprengels Eisenerz;

den Antrag, Einl.-Zahl 708/1, der Abgeordneten Kaufmann, Dipl.-Ing. Getzinger, Trampusch und Schleich, betreffend die Schaffung eines gesetzlich normierten Gütezeichens für den biologischen Landbau;

den Antrag, Einl.-Zahl 709/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Trampusch, Günther Prutsch und Kaufmann, betreffend einen vorausschauenden grenzüberschreitenden Murschutz;

den Antrag, Einl.-Zahl 710/1, der Abgeordneten Vollmann, Schrittwieser, Ussar und Tilzer, betreffend die Errichtung eines Radweges zwischen Mitterdorf und Veitsch.

Zuweisung an den Ausschuß für Bildung, Kultur, Schulen und Kindergärten:

den Antrag, Einl.-Zahl 705/1, der Abgeordneten Mag. Erlitz, Dr. Klauser, Dipl.-Ing. Getzinger und Dr. Bachmaier-Geltewa, betreffend die Novellierung des Steiermärkischen Kulturförderungsgesetzes, LGBl. Nr. 87/1985.

Zuweisungen an den Finanz-Ausschuß:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 711/1, betreffend die Zustimmung zum Verkauf der Parzellen 737/2 LN KG. Fürstenfeld, und 729/46 LN KG. Dietersdorf, zu einem Kaufpreis von 2 Millionen Schilling durch die Stadtgemeinde Fürstenfeld an Herrn Josef Michelitsch, 8280 Fürstenfeld, Franz-Bauer-Weg 4;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 719/1, betreffend Landes-Hypothekenbank Steiermark, Jahresabschluß, Geschäftsbericht und Prüfungsbericht 1992;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 720/1, über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 1993 (5. Bericht für das Rechnungsjahr 1993);

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 721/1, betreffend den Verkauf der landeseigenen Liegenschaft EZ 250, KG. Stadtbergen, an Herrn Ing. Josef Riedl, 8280 Fürstenfeld, Stadtbergen 2, um einen Kaufschilling von 1,803.044 Schilling.

Zuweisungen an den Gemeinde-Ausschuß:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 714/1, Beilage Nr. 67, Gesetz, mit dem die Gemeindevahlordnung 1960 geändert wird (Gemeindevahlordnungsnovelle 1993);

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 715/1, Beilage Nr. 68, Gesetz betreffend die Einhebung einer Abgabe auf die entgeltlichen Lieferungen von Speiseeis und Getränken (Getränke- und Speiseeisabgabegesetz 1993);

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 715/2, betreffend den Bericht über das Ergebnis des allgemeinen Begutachtungsverfahrens gemäß Paragraph 7 des Steiermärkischen Volksrechtesgesetzes 1986 über den Entwurf eines Gesetzes über die Einhebung einer Abgabe auf die entgeltlichen Lieferungen von Speiseeis und Getränken (Getränke- und Speiseeisabgabegesetz 1993).

Zuweisung an den Kontroll-Ausschuß:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 716/1, betreffend den Übertritt des Herrn Landesrechnungshofdirektors Wirkl. Hofrat Dr. Herbert Lieb in den dauernden Ruhestand mit 31. Dezember 1993 nach Vollendung des 65. Lebensjahres.

Zuweisung an den Ausschuß für Land- und Forstwirtschaft:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 712/1, Beilage Nr. 65, Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landarbeiterkammergesetz 1991 geändert wird.

Zuweisungen an den Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschuß:

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 573/3, zum Antrag der Abgeordneten Kanduth, Grillitsch, Dr. Hirschmann und Tasch, betreffend die Förderung der Medienvielfalt durch begünstigte Posttarife für lokale Zeitungen;

die Anzeige, Einl.-Zahl 718/1, des Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Candidus Cortolezis gemäß Paragraph 7 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages in Verbindung mit dem Unvereinbarkeitsgesetz;

die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 722/1, zur Vereinbarung der Länder gemäß Artikel 15 a B-VG über den Schutz von Nutztieren in der Landwirtschaft.

Präsident: Ich danke, das hast du wie üblich sehr schön gemacht.

Wird gegen diese Zuweisungen ein Einwand erhoben?

Das ist nicht der Fall.

Folgende Anträge wurden heute eingebracht, die ich der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zuführe: Ich ersuche wiederum den Schriftführer, Herrn Abgeordneten Reinhold Purr, die Verlesung der Anträge vorzunehmen.

Abg. Purr:

Antrag der Abgeordneten Peinhaupt, Dipl.-Ing. Vesko, Mag. Rader und Weilharter, betreffend die Verordnung der Steiermärkischen Landesregierung auf Grund des Steiermärkischen Tierschutz- und Tierhaltegesetzes;

Antrag der Abgeordneten Mag. Bleckmann, Peinhaupt, Mag. Rader und Dipl.-Ing. Chibidziura, betreffend die Änderung hinsichtlich des Empfangsberechtigten bei der Kindergartenbeihilfe;

Antrag der Abgeordneten Dr. Flecker, Schrittwieser, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dörflinger, Mag. Erlitz, Gennaro, Dipl.-Ing. Getzinger, Dipl.-Ing. Grabner, Gross, Heibl, Kaufmann, Dr. Klausner, Minder, Prutsch, Schleich, Schuster, Trampusch, Ussar, Vollmann und Dr. Wabl, betreffend die Novellierung des Steiermärkischen Landesstraßenverwaltungsgesetzes 1964;

Antrag der Abgeordneten Schrittwieser, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dörflinger, Mag. Erlitz, Dr. Flecker, Gennaro, Dipl.-Ing. Getzinger, Dipl.-Ing. Grabner, Gross, Heibl, Kaufmann, Minder, Prutsch, Schleich, Schuster, Trampusch, Ussar, Vollmann und Dr. Wabl, betreffend die ÖBB-Nebenbahnenproblematik;

Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Trampusch, Vollmann und Schrittwieser, betreffend die Novellierung der Verpackungsverordnung, BGBl. Nr. 645/1992;

Antrag der Abgeordneten Kaufmann, Schrittwieser, Dipl.-Ing. Grabner und Ussar, betreffend die Nichtauflassung der ÖBB-Bahnstrecke Vordernberg bis Vordernberg-Markt;

Antrag der Abgeordneten Beutl, Ing. Kaufmann, Majcen und Köhldorfer, betreffend die Gleichenberger und Johannisbrunnen AG., Bad Gleichenberg;

Antrag der Abgeordneten Dr. Maitz, Schützenhöfer, Dr. Karisch und Purr, betreffend der Novellierung des Steiermärkischen Landespersonalvertretungsgesetzes 1989, LGBl. Nr. 5/1990, in Kraft getreten am 9. Februar 1990;

Antrag der Abgeordneten Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch, Dr. Cortolezis, Dr. Karisch und Dr. Maitz, betreffend die Errichtung eines Wissenschafts- und Forschungsförderungsbeirates des Landes Steiermark zur Objektivierung der Vergabe von Wissenschafts- und Forschungsförderungsmitteln beziehungsweise zur begleitenden Kontrolle dieser Aufwendungen;

Antrag der Abgeordneten Dr. Karisch, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch, Dr. Lopatka und Kaufmann, betreffend die Schaffung eines einheitlichen Kennzeichens für Bioprodukte und die Einrichtung eines entsprechenden Kontrollsystems.

Präsident: Ich teile dem Hohen Haus mit, daß mit Schreiben vom 11. Oktober 1993 der bisherige Klubobmann der ÖVP, Landtagsabgeordneter Dr. Gerhard Hirschmann, gemäß Paragraph 8a Absatz 4 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages mich benachrichtigt hat, daß mit Wirkung vom 19. Oktober 1993 Landtagsabgeordneter Dr. Karl Maitz geschäftsführender Klubobmann und Landtagsabgeordneter Hermann Schützenhöfer Klubobmannstellvertreter des Landtagsklubs der ÖVP sind.

Eingebracht wurde eine dringliche Anfrage von Abgeordneten der FPÖ an Herrn Landesrat Ing. Hans-Joachim Ressel, betreffend die Diskussion um die STEWEAG wegen der noch nicht erfolgten Entlastung des Vorstandes für das Jahr 1992.

Die heute eingebrachte dringliche Anfrage hat die gemäß Paragraph 58 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages erforderliche Unterstützung.

Gleichzeitig würde die Abführung einer Wechselrede beantragt.

Die Behandlung dieser dringlichen Anfrage werde ich im Sinne des Paragraphen 58 Absatz 2 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Weiters teile ich dem Hohen Haus mit, daß der Ausschuß für Land- und Forstwirtschaft am 21. September und am 5. Oktober 1993 die Anträge,

Einl.-Zahl 291/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Kaufmann, Trampusch und Dr. Wabl, betreffend die Novellierung des Steiermärkischen Landwirtschaftsförderungsgesetzes, LGBl. Nr. 37/1976, sowie der darauf basierenden Verordnung, LGBl. Nr. 48/1976, in der Fassung LGBl. Nr. 31/1978,

Einl.-Zahl 629/1, der Abgeordneten Kaufmann, Peinhaupt, Trampusch, Dipl.-Ing. Vesko, Mag. Bleckmann, Dipl.-Ing. Chibidziura, Dr. Ebner, Köhldorfer, Mag. Rader, Schinnerl, Weilharter, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dörflinger, Gross, Mag. Erlitz, Dr. Flecker, Gennaro, Dipl.-Ing. Getzinger, Dipl.-Ing. Grabner, Heibl, Dr. Klauser, Minder, Günther Prutsch, Schleich, Schrittwieser, Schuster, Tilzer, Ussar, Vollmann und Dr. Wabl, betreffend ein Gesetz über die Förderung der Land- und Forstwirtschaft in der Steiermark (Steiermärkisches Landwirtschaftsförderungsgesetz), und

Einl.-Zahl 636/1, der Abgeordneten Grillitsch, Bacher, Beutl, Dr. Cortolezis, Frieß, Dr. Frizberg, Glössl, Dr. Grabensberger, Dr. Hirschmann, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch, Kanduth, Dr. Karisch, Ing. Kaufmann, Ing. Kinsky, Kowald, Ing. Löcker, Dr. Lopatka, Dr. Maitz, Majcen, Alfred Prutsch, Purr, Pußwald, Riebenbauer, Schützenhöfer und Tasch, betreffend die Novellierung des Steiermärkischen Landwirtschaftsförderungsgesetzes, LGBl. Nr. 37/1976, beraten und mit Änderungen beschlossen hat.

Das Ergebnis dieser Beratungen ist als schriftlicher Bericht in der heute aufgelegten gedruckten Beilage Nr. 66 enthalten. Diese Vorlage ist als Tagesordnungspunkt 24 auf die heutige Tagesordnung gesetzt.

Gemäß Paragraph 31 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages ist, da diese Beilage erst heute aufgelegt werden konnte, die Abstandnahme von der 24stündigen Auflegungsfrist notwendig.

Wenn Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich gehe nun zur Tagesordnung im Sinne des Paragraphen 27 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages über und komme zum Tagesordnungspunkt

2. Angelobung von Landtagsabgeordneten.

Herr Landtagsabgeordneter Dr. Gerhard Hirschmann hat mit Wirkung vom 18. Oktober 1993 sein Mandat als Abgeordneter zum Steiermärkischen Landtag zurückgelegt.

Weiters hat Herr Landtagsabgeordneter Horst Tilzer mit Wirkung vom 19. Oktober 1993 sein Mandat als Abgeordneter zum Steiermärkischen Landtag zurückgelegt.

Für die Besetzung dieser nunmehr freigewordenen Mandate wurden von der Landeswahlbehörde Herr Landeshauptmannstellvertreter Dipl.-Ing. Franz Hasiba und Herr Ernst Korp in den Steiermärkischen Landtag berufen.

Herr Landeshauptmannstellvertreter Dipl.-Ing. Franz Hasiba und Herr Ernst Korp sind heute erschienen und können die gemäß Paragraph 11 Absatz 3 des Landes-Verfassungsgesetzes 1960 vorgeschriebene Angelobung leisten.

Ich ersuche den Schriftführer, Herrn Landtagsabgeordneten Reinhold Purr, zu mir zu kommen und die Angelobungsformel zu verlesen, worauf Herr Landeshauptmannstellvertreter Dipl.-Ing. Franz Hasiba und Herr Ernst Korp mit den Worten „ich gelobe“ die Angelobung zu leisten haben.

Abg. Purr: Ich gelobe unverbrüchliche Treue der Republik Österreich und dem Lande Steiermark, dann stete und volle Beobachtung der Verfassungsgesetze und aller anderen Gesetze des Bundes und des Landes Steiermark und gewissenhafte Erfüllung meiner Pflichten.

Präsident: Bitte, Herr Dipl.-Ing. Franz Hasiba und Herr Ernst Korp.

Dipl.-Ing. Franz Hasiba: Ich gelobe.

Ernst Korp: Ich gelobe.

Präsident (10.15 Uhr): Ich begrüße Sie, Herr Dipl.-Ing. Franz Hasiba, und Sie, Herr Ernst Korp, als neue Abgeordnete im Hohen Haus und bitte Sie, Ihre Sitze einzunehmen. (Allgemeiner Beifall.)

Hohes Haus, verehrte Damen und Herren!

Unter den wenigen Privilegien, die der Präsident des Landtages besitzt, ist es, daß er sich selbst das Wort erteilen kann. Von diesem Privileg mache ich in dieser Stunde Gebrauch. Es ist eine Stunde der Wachablöse. Es ist auch für mich persönlich eine bewegende Stunde. 44 Jahre, fast zwei Drittel meines Lebens, habe ich in dieser Landstube verbracht. Ich bitte um Ihre persönliche Nachsicht, wenn ich Sie nun einlade, mit mir eine kleine Reise in die Vergangenheit zu unternehmen.

Wenn wir das Jahr 1949 aufblitzen lassen. Damals, als ich am 9. Oktober 1949 zum ersten Mal als junger Abgeordneter gewählt und am 5. November 1949 die Angelobung im Hohen Hause geleistet habe. Von diesem Novembertag des Jahres 1949 bis zu dem Oktobertag des Jahres 1993 spannt sich der Bogen von 44 Jahren. Ich habe lebhaft in Erinnerung, als ich in dieses Haus eingezogen bin und als wir uns damals fast in jeder Sitzung über die Versorgung unserer Bevölkerung auseinandergesetzt und zusammengesetzt haben, und 44 Jahre später ist fast jede Sitzung damit beschäftigt, sich mit der Entsorgung zu unterhalten. So ungewöhnlich ist dieser Zeitraum, und so ungewöhnlich sind die Probleme, die es damals gegeben hat, in neue Probleme unserer Tage eingemündet. Ich habe lebhaft in Erinnerung die vierfache Besetzung unseres Landes. Verehrte Damen und Herren des Hohen Hauses, die Sie damals noch nicht

geboren waren, für Sie ist das Geschichte. Ich weiß, es ist einem jungen sehr schwer zu vermitteln, wenn wir davon reden, aber ich bin ein Zeitzeuge, einer, der das miterlebt, miterduldet und auch miterlitten hat. Das ist heute Geschichte dieses Landes. Ich habe in Erinnerung, als wir gerungen haben um den Lebensmittelaufwurf, der damals bei knapp 1600 Kalorien lag. Ich höre von manchen, daß sie heute 1600 Kalorien bereits zum Frühstück einnehmen. Ich habe in Erinnerung die Bezugscheinwirtschaft. Wer ein Paar Schuhe benötigte, mußte einen bitteren bürokratischen Weg antreten und bedurfte manchesmal vieler Interventionen, um zu jenem berühmten Paar Schuhe zu kommen, die das erste Fortbewegungsmittel der Zweiten Republik gewesen sind. Ich habe in Erinnerung, daß wir zum ersten und zum einzigen Mal eine nicht öffentliche Sitzung des Landtages durchgeführt haben, weil es uns darum zu tun war, im Hause selbst darum zu ringen, wie wir danach die Öffentlichkeit unseres Landes mobilisieren könnten, um diesen bitteren Zustand der Besatzung zu beenden, um endlich den vor vielen Jahren angekündigten Staatsvertrag zu erlangen, um endlich die Freiheit und Souveränität unseres Landes durchzusetzen, um endlich unser eigenes Haus ohne fremden Willen bestellen zu können. Verehrte Damen und Herren, das sind jene Dinge, die mich in dieser Stunde besonders bewegen. Wer denkt heute daran, daß damals der kalte Krieg begann? Daß damals niemand wußte, wie die Welt ihren Verlauf nehmen wird? Ich bin vor knapp einem Monat in Potsdam gewesen. Man hat uns in den Cäcilienhof geführt und in jenen Raum, in dem im Juli und August 1945 die berühmte Potsdamer Konferenz stattgefunden hat zwischen Stalin, Churchill und Truman. Da wurde uns erzählt, wie die Gespräche damals gelaufen sind. Mit einem kurzen Dialog wurde entschieden, daß der Osten Europas in das Sowjetische Reich eingegliedert wurde. Mit einem Federstrich wurde entschieden, daß 12 Millionen Deutsche vertrieben und eine lange Reise antreten mußten und daß man 2,5 Millionen davon umgebracht hat, ohne daß sich das Weltgewissen auch nur im leisesten gerührt hätte. Das ist alles damals geschehen. Wenn wir bei dieser Analyse jetzt den Zustand unseres Landes kritisch prüfen, verehrte Damen und Herren, dann ist dieser ungeheure Wandel sichtbar. Ein Wandel, den wir damals nicht erträumt und nicht erhofft haben. Das Land ist frei geworden. Es ist souverän geworden. Aus einem moralischen und materiellen Trümmerfeld haben die Männer und Frauen der Kriegsgeneration ein liebenswertes und lebenswertes Land gebaut mit einem starken Fundament. Das ist heute alles selbstverständlich, und niemand könnte sich das anders vorstellen. Da bin ich dabei gewesen als einer von vielen, die den Mut hatten, in die politische Arena zu treten. Auch das war damals nicht selbstverständlich. Als einer, der mit 21 Jahren in den Krieg geschickt wurde und der die Grausamkeit des Zweiten Weltkrieges erleben mußte und der das Glück und die Gnade hatte, heimkehren zu können. Ich bekenne Ihnen, wir haben auch an der Front über dies und jenes geredet, aber wir haben uns ein Versprechen abgegeben, wenn wir das Glück haben, heimzukommen, werden wir alles tun, aber eines mit Sicherheit nicht: Wir werden uns nicht mit Politik beschäftigen.

Nicht nur, weil wir das Opfer einer verfehlten Politik geworden sind, weil unser Idealismus auf das schändlichste mißbraucht wurde, sondern weil wir leben wollten. Auch das ist so schwer, der Generation von heute zu vermitteln. Und ich sage Ihnen, ich habe oft darüber nachgedacht, was der Grund sein könnte, daß es heute so viel Verdrossenheit gibt. Wer nicht verdrossen ist, ist nicht „in“, um ein Modewort unserer Tage zu gebrauchen. Aber ich glaube, eine der tiefen Ursachen für diese Verdrossenheit könnte darin liegen, daß wir maßlos geworden sind. Es hat einen gegeben, der maßlos im Reden und im Denken war und der uns die Maßlosigkeit der Zerstörung beschert hat. Und ich glaube, daß alles Unheil in der Welt von der Maßlosigkeit herbeizuführen ist. Wir wollten leben, wir wollten möglichst rasch alles erreichen, wir wollten möglichst rasch alles vergessen machen, was gewesen ist, und haben auch gegen Gesetze der Natur verstoßen.

Verehrte Damen und Herren des Hohen Hauses, das sagt Ihnen ein 75jähriger, der alle Höhen und Tiefen des politischen Geschehens miterlebt hat. Ich habe alle sozialen Probleme, die die Zeit geboten hat, am eigenen Körper erfahren. Ich sage es vor diesem Hohen Haus deshalb, nicht, um Ihnen ein Testament zu vermitteln. Ich weiß aus Erfahrung: Ratschläge der Alten sind im Regelfall unangebracht, und man hört nicht gerne auf sie, und man geht manchem auf die Nerven. Ich habe mir fest vorgenommen, niemandem Ratschläge zu erteilen, außer ich werde danach gefragt. Weil ich meine, daß jeder selber seine Erfahrungen sammeln muß, daß jeder selber auch seine Herausforderungen bestehen muß, daß jeder selber auch in die Lage versetzt wird, seine Irrtümer zu begehen, so ist es auch mir ergangen.

Und, verehrte Damen und Herren, als ich 1961 auf dieser Bank hier Platz genommen habe als Mitglied der Steiermärkischen Landesregierung und die Chance bekam zu gestalten, etwas Neues anzugehen, habe ich mich einer Aufgabe besonders gewidmet, die mir eine Lebensaufgabe wurde: dem steirischen Tourismus ein neues Profil und ein neues Gesicht zu geben. Ich kann ohne Überheblichkeit und ich glaube ohne Selbstbewußtsein sagen, gemeinsam haben wir vieles erreicht. Manches betrachte ich auch heute noch als ein Wunder. Und ich möchte es Ihnen nicht vorenthalten, wie manchesmal politische Entscheidungen zustande kommen. Als wir darangingen, die Thermenlinie zum Leben zu erwecken. Nach Loipersdorf kam Radkersburg an die Reihe, meine heißgeliebte Heimatstadt. Zuerst beauftragten wir eine deutsche Firma mit den geologischen und geophysikalischen Untersuchungen, die fast zwei Jahre gedauert hatten. Und dann begannen die Überlegungen, wo wir bohren sollten. Und die Fachleute von damals meinten, knapp neben der Mur. Ich habe mich gewundert, aber nachdem es Fachleute waren und die Untersuchung dieses Resultat brachte, haben wir uns für diese Stelle entschieden. Wir haben die Bohrung in Auftrag gegeben – und dann begann die Bohrung. Wir hatten die Hoffnung, in 1200 Meter Tiefe auf jene berühmte Therme zu stoßen, wie etwa in Loipersdorf. Und wir bohrten, und bohrten, und bohrten 400, 600, 800, 1000, 1200, 1400, 1600, 1800 Meter – nichts! Wir hielten bereits bei 27 Millionen Schilling Bohrkosten. Und dann sagte der Bürgermeister meiner Heimat-

stadt, die Fachleute meinten, wenn man noch einmal 100 Meter weiterbohren würde, könnte die Gewähr gegeben sein, daß wir tatsächlich auf Wasser stoßen würden. Ich habe ihm erklärt: „Du, 27 Millionen haben wir bereits verbohrt.“ An den Biertischen von Radkersburg wurde bereits beraten, wie sich der Bürgermeister und der Wegart aus der Affäre ziehen würden, wenn da nichts herauskommt. Die Fachleute kamen zu mir in das Landhaus. Ich habe sie intensiv gefragt, was ist nun endgültig ihre Meinung. Und sie meinten, man sollte noch einmal 100 Meter weiter bohren, bis zum Beckenuntergrund, weil vor 3 Millionen Jahren dort das Meer gewesen sei. Frage ich: „Sind Sie sicher, daß wir dort das Wasser finden könnten?“ „Sicher können wir es Ihnen nicht sagen, aber es ist das Risiko wert.“ „Also, Sie würden mir raten?“ „Ja, das raten wir Ihnen!“ Und dann habe ich ihnen mit einem Zitat des ehemaligen französischen Präsidenten Pompidou geantwortet, der einmal sagte: „Ein Politiker hat drei Möglichkeiten, sich zu ruinieren: Das erste sind die Frauen, das zweite ist das Spiel und das dritte sind die Fachleute. Mit den Frauen geht es am angenehmsten, mit dem Spiel geht es am schnellsten, und mit den Fachleuten geht es am sichersten.“ Verehrte Damen und Herren, die Entscheidung ist getroffen worden. Es wurde 100 Meter weiter gebohrt. Und ich habe Ihnen heute hier ein Geständnis zu machen: Wenn es nicht meine Heimatstadt Radkersburg gewesen wäre, hätte ich nein gesagt. Denn wenn in 1800 Meter nichts da ist, ist auch der Beckenuntergrund für die Katz. Es vergangen kaum sechs Tage, und ich erhielt einen Anruf des Bürgermeisters, und er wußte mir mit tränenerstickter Stimme zu berichten, das Wasser sei hier. So können politische Entscheidungen entstehen. Ich wollte Ihnen bewußt diese Tatsache zu Kenntnis bringen, weil mittlerweile aus dieser Bohrung für das Grenzland eine große Hoffnung entstanden ist. Das Grenzland, das bitter und hart geprüft wurde, das sein Hinterland verloren hat, atmet auf, und mittlerweile können wir sagen, es zieht mit dem Binnenland gleich. Ich sage das deshalb, weil ich bei dieser Gelegenheit mitwirken und auch mitentscheiden und auch mitgestalten konnte.

Verehrte Damen und Herren, lassen Sie mich aber auch in dieser Stunde ein Wort des Dankes sagen. Ein Wort des Dankes an alle jene, mit denen ich in 44 Jahren in diesem Hohen Hause auf den Bänken der Abgeordneten und den Bänken der Regierung arbeiten, zusammenarbeiten, wenn es sein mußte auch Konflikte austragen durfte. Ich denke an die Großen der Steiermark von damals, an die Bürgerkriegsgegner von 1934, die diesseits und jenseits der Barrikaden gestanden sind und die nach der grausamen Prüfung einer Ära den Mut hatten, aufeinander zuzugehen, sich die Hand zu reichen und für das Land geradezustehen. Stellvertretend für alle nenne ich Josef Krainer und Reinhold Machold. Ich habe sie als junger Abgeordneter erlebt. Die Weisheit und Würde beider Männer, der Mut, den sie hatten, und die Selbstverständlichkeit, mit der sie die Probleme der Zeit in Angriff nahmen. Ich habe erlebt Kollegen der Regierung auf der Bank zu meiner Rechten wie auf der Bank zu meiner Linken. Ich sage Ihnen eines: Ich nehme als eine große Erinnerung mit aus diesem Hause, daß wir bei aller Wahrung unserer politischen Positionen uns niemals persönlich verletzt haben,

sondern daß wir den Konflikt nicht scheuten, aber ebenso auch den Mut zum Konsens hatten. Ich weiß, wir werden oft kritisiert, wenn wir miteinander verhandeln. Da gibt es manche, die sagen: Sie packeln. Wenn wir allerdings die Konflikte austragen, dann heißt es draußen: Sie streiten. Verehrte Damen und Herren des Hohen Hauses! Das größte Glück, das ein Land haben kann, ist, über eine gesetzgebende Körperschaft zu verfügen, die frei gewählt ist, die den Gesetzen der Freiheit und des freien Wortes unterliegt und die danach ringen kann. Denn jeder der 56, der hier sitzt, kommt aus seiner Familie, aus einer eigenen Welt, aus all dem, was er persönlich einbringt. Es können nicht 56 jeden Tag gleicher Meinung sein. Das ist völlig ausgeschlossen. Dazu kommen die politischen Überzeugungen, die Verpflichtungen der Region gegenüber, die Verpflichtungen der eigenen Partei gegenüber. Das ist in Wahrheit die Demokratie. Wir sollten sie nicht schlecht machen. Wir sollten dankbar dafür sein, daß dieses Land eine stabile Demokratie besitzt, in der das freie Wort gilt, aber auch die Opposition sich artikulieren kann. Die Demokratie besitzt erst ihre Glaubwürdigkeit, wenn sie auch über eine eindeutige Opposition verfügt. Verehrte Damen und Herren! Wenn ich Ihnen das engagiert sage, dann deshalb, weil ich meine, wir sollten keinen Augenblick übersehen, daß es nur ganz wenigen Völkern auf der Erde beschieden ist, nach diesem Gesetz zu leben. Daher darf ich Ihnen herzlich danken. Herzlich danken für so manchen Zuspruch, für so manche Anregung. Herzlich danken auch für manche Freundschaft. Man wirft uns Politikern vor, daß wir zu Freundschaften nicht fähig seien. Das ist ein gewaltiger Irrtum. Wir sind zu Freundschaften fähig. Ich bekenne, daß ich Freunde zur Rechten, zur Mitte und zur Linken habe und daß ich mich herzlich zu diesen Freundschaften bekenne und daß ich jeden respektiere, der eine andere Meinung und eine andere Überlegung hat. Ich habe gelernt, wie kostbar das Gut der Toleranz ist, das zu üben uns jeden Tag aufs neue aufgegeben ist. Ich möchte danken in dieser Stunde dem Landeshauptmann der Steiermark Dr. Josef Krainer.

Lieber Herr Landeshauptmann, du hast mir mit unserer Gesinnungsgemeinschaft die Möglichkeit gegeben, am Schlusse meines politischen Wirkens die Verantwortung als Präsident dieses Hauses zu tragen. Ich bin dir dafür persönlich besonders dankbar; dir dankbar für manchen Zuspruch, und dankbar auch für diese Männerfreundschaft, die in diesen Jahren zwischen uns gewachsen ist. Dafür danke ich dir von dieser Stelle sehr herzlich. Ich danke den Mitgliedern des Präsidiums des Steiermärkischen Landtages, dem Zweiten Präsidenten Dr. Christoph Klausner, dem Dritten Präsidenten Mag. Ludwig Rader, den Klubobmännern. Lieber Gerhard Hirschmann, lieber Franz Trampusch und lieber German Vesko, ihr habt mir die Arbeit im Präsidium wirklich angenehm gemacht. Politiker sollten das Wort angenehm gar nicht gebrauchen. Es war eine Atmosphäre, die ich als vorbildlich bezeichnen möchte. Ich sage das aus einem bestimmten Grund. Ich habe mir die Mühe gemacht, stenographische Protokolle der Landtagssitzungen der dreißiger Jahre zu lesen. Ich würde jedem Mitglied des Hohen Hauses empfehlen, das zu tun. Es ist unvorstellbar, wie es da zugegangen ist. Ich habe mir oft

gedacht, als ich diese Protokolle gelesen habe, was hättest du getan, wenn du damals Präsident gewesen wärst? Ich glaube, ich wäre ratlos gewesen. Ich hätte alle zehn Minuten die Sitzung unterbrechen müssen; mit welcher Gehässigkeit, mit welchen Schimpfwörtern, mit welcher Maßlosigkeit damals Politik gemacht wurde. Das Resultat war auch danach. Da können wir mit Recht hier in diesem Haus als steirische Volksvertretung vor die Steirerinnen und Steirer hintreten und ihnen sagen: Hier gibt es auch politische Kultur, eine politische Kultur bei Wahrung der eigenen Positionen, bei Wahrung des eigenen Wollens. Ich möchte Sie sehr herzlich bitten, daß Sie diese politische Kultur bewahren. Denn niemand von uns kann sagen, wohin die Reise geht. Vieles spricht dafür, daß die goldenen sechziger, siebziger und achtziger Jahre vorbei sind. Vieles spricht dafür, und die Zeichen an der Wand sind sichtbar, daß wir vor neuen Herausforderungen stehen. Da wird es gut sein, wenn wir den Mut zum Miteinander und zum Füreinander haben. Da wird es gut sein, wenn wir sagen bei aller Gegensätzlichkeit, gehen wir aufeinander zu.

Ich danke in dieser Stunde den Medien. Verehrte Damen und Herren, die Sie auf der Pressetribüne sitzen, lassen Sie mich ein Wort des Dankes sagen, auch ein Wort des Respektes, aber auch eine stille Mahnung. Das Wort und die gedruckte Zeile haben eine gleiche Wirkung wie die Tat. Ich möchte Ihnen danken für die Berichterstattung, die Sie dem Hohen Haus gewidmet haben, die einen mehr, die anderen weniger. Jeder aus der Sicht der persönlichen Verantwortung und der Gesamtverantwortung einer Redaktion. Aber ich möchte Sie sehr herzlich darum bitten, ob es die Printmedien oder die elektronischen Medien sind, widmen Sie dem Geschehen dieser steirischen Volksvertretung nicht nur Ihre Aufmerksamkeit, sondern geben Sie auch Ihren Zuspruch. Auch wir, die wir hier wirken, sind manches Mal dankbar für ein gutes Wort. Ich danke Ihnen aber auch für alle Kritik, die ich erfahren habe. Denn das kostbarste Gut, das ein freies Land haben kann in seinen vielen Freiheiten, ist das Gut der freien Presse, und Gott gebe es, daß diese vierte Gewalt in diesem Land jederzeit in der Lage sein möge, ihre Aufgaben zu erfüllen.

Ich danke der steirischen Bevölkerung, ich danke meiner Gesinnungsgemeinschaft, ich danke allen, die mir Wegbegleiter durch 44 Jahre gewesen sind, sei es in der Regierung und sei es nun im Präsidium des Landtages. Ich danke herzlich dem Landtagsdirektor Hofrat Anderwald und den Damen und Herren der Landtagspräsidialkanzlei. Eine exzellente Mannschaft, von der ich nur sagen kann, daß ich Franz Hasiba, wenn ich ihn um nichts beneide, dann beneide ich ihn um diese Mannschaft. Es ist wunderbar, mit solchen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen zusammenarbeiten zu können. Ich danke meinem Fahrer Josef Hernach, der mich immer gesund und lebend nach Hause gebracht hat, der nie gemurrt hat und der immer bereit gewesen ist, einfach da zu sein.

Und, verehrte Damen und Herren, lassen Sie mich jetzt noch ein sehr persönliches Wort sagen. Ich habe im Dezember 1990 – nach 40jähriger Ehe – meine Frau verloren. Sie, die mir in hellen wie in trüben Tagen zur Seite gestanden ist. Sie war eine wunderbare Frau und ein wunderbarer Mensch. Die für mich so oft ein

Korrektiv gewesen ist, die mir meine vier Wände mit jener Kraft versehen hat, die man draußen in der freien Wildbahn der Politik so dringend benötigt. Ich denke an sie in dieser Stunde, und ich danke ihr auch in dieser Stunde. Auf der Zuschauergalerie befindet sich mein Sohn, der jetzt mit dem Vater das Haus teilt und der sich in so wunderbarer Weise um seinen alten Vater bemüht. Daß wir die Mutti nicht in unserer Mitte haben, ist das einzige, was uns trübt. Lieber Franz, es ist nicht erlaubt, von diesem Platz aus zur Zuschauergalerie ein Wort zu sagen. Aber ich tue es deshalb, weil ich dir in dieser Stunde herzlich danken möchte. Du warst und bist mein großes Glück auf Erden. Das sage ich dir in dieser Stunde.

Ihnen, verehrte Damen und Herren, Hohes Haus, möchte ich mit eines auf den Weg geben, wenn Sie nun meinen Nachfolger wählen, Franz Hasiba. Er bringt reiche politische Erfahrung mit ein. Er ist, wie wir Steirer sagen, ein gstandenes Mannsbild. Er ist ein Mann der Zusammenarbeit, abgeklärt, und ich bin überzeugt, Sie treffen mit ihm eine ausgezeichnete Wahl. Sie werden heute ein neues Regierungsmitglied wählen: Gerhard Hirschmann. Das ist der junge Wein des Hauses, der moussiert und gärt, der selbstverständlich die Konfrontation sucht, deren Rollenverständnis in seiner Aufgabenstellung besteht. Lieber Gerhard, als ich 1961 von dem Abgeordnetensitz auf die Regierungsbank gewechselt habe, hat mir mein väterlicher Freund Josef Krainer gesagt: „Bisher warst du für die Partei zuständig, jetzt bist du für das Ganze zuständig!“, das würde ich dir auch gerne mit auf den Weg geben, verbunden mit den besten Wünschen, die man für eine solche Aufgabe mit auf den Weg geben kann.

Und Ihnen allen möchte ich eines sagen, verehrte Damen und Herren, eine fertige Welt werden wir nicht erleben. Aber es ist unsere Aufgabe, jeden Tag auf das neue mit dieser Welt fertig zu werden. In dieser Gesinnung rufe ich Ihnen zu: Glück auf für alle Tage! (Allgemeiner, sehr starker Beifall.)

Zum Wort gemeldet hat sich der Herr Landeshauptmann, dem ich es erteile. (10.49 Uhr.)

Landeshauptmann Dr. Krainer (10.51 Uhr): Herr Landtagspräsident, verehrte Damen und Herren im Landtag!

Wir haben in den vergangenen Wochen und Monaten in einer äußerst sympathischen und auch herzhaften Weise einerseits, Herr Präsident, deinen Fünfundsiebziger gefeiert, anlässlich der Verleihung des Großen Goldenen Ehrenzeichens mit dem Stern im Schloß Eggenberg. Das war eine repräsentative große Feier, bei der Repräsentanten aus dem ganzen Land anwesend waren, das hat sozusagen seinen protokollarischen Charakter gehabt. Und wir haben in Andritz vor kurzem in freundschaftlichen Kreisen diesen seltenen und hohen Geburtstag nachgefeiert. Und es ist dort sichtbar geworden, daß in der Herzlichkeit der Freunde alle jene auch anwesend waren, die du heute hier als Menschen angesprochen hast, die dir nahestehen. Wie du gesagt hast, auf der linken Seite des Hauses, in der Mitte, auf der rechten Seite des Hauses, und viele Freunde, die nicht aus der Politik kommen. Aber jene, die aus der Politik kommen, haben die Sozialdemokratie vertreten mit ihrem

Vorsitzenden, dem Ersten Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. DDr. Schachner-Blazizek, haben die Freiheitliche Partei vertreten mit ihrem Landesvorsitzenden, dem Landesrat Dipl.-Ing. Michael Schmid, und es waren auch viele Repräsentanten deiner Generation anwesend. Männer, die dieses Land mit dir aufgebaut haben. Ein Adalbert Sebastian, ein Franz Feldgrill, viele, viele andere. Ein Fest für Franz Wegart feierten wir. Und heute ist dieser quasi Staatsakt des Abschiedes aus dem Landtag und der Neuwahl des Landtagspräsidenten und eines neuen Regierungsmitgliedes auf der Tagesordnung des Hohen Hauses. Und auch, wenn man dich in den letzten Wochen mehrmals sprechen gehört hat zu diesem Thema, zum Thema deines Lebens, aber auch hingehört hat auf das, was du sozusagen an Vermächtnis vermittelst, uns, den jüngeren und den ganz jungen, dann war das jedesmal für sich genommen nicht nur ein rhetorisches Meisterwerk, es war auch jedesmal von Akzenten beherrscht, die das ganze Leben umfassen. Und einige Elemente dieser Reden sind immer wiedergekehrt, verständlicherweise, sie machen sozusagen das Zentrum, das Wesen auch deiner Lebenserfahrung aus.

Deine Herkunft aus einfachsten Verhältnissen, diese Beziehung besonders zur Großmutter, zum Schuldirektor, das bleibt einem in Erinnerung, wenn man dir zugehört hat. Dann der Krieg, das erschütternde Erlebnis, das Erlebnis der gegenseitigen Vernichtung, der Zerstörung so vieler Länder in Europa, der Tod so vieler Menschen. Und dann die Heimkehr eines jungen Mannes, der nichts wissen wollte von Politik zunächst, aber der sich der Aufgabe gestellt hat und der ohne große formale Bildungsmöglichkeit seiner Generation und seiner Zeit in einem Prozeß der Selbstdisziplin, der Selbstbildung, in einem Prozeß großen Fleißes, großer Willensanstrengung eine Entwicklung genommen hat bis herauf in die Höhen des Präsidenten des Steirischen Landesparlamentes, sozusagen Doyen und Nestor dieses Hauses in einem.

Ich glaube, daß dir sehr viele heute an diesem Tag, die Damen und Herren Abgeordneten, die Mitglieder der Regierung und die vielen Gäste, die gekommen sind, mit den Herren und Damen der Medien, sehr dankbar sein werden auch für das, was du heute gesagt hast. Denn es gibt Stunden, und wir haben das eingangs kurz angesprochen, Herr Kollege, es gibt Stunden, die ihre Reform haben, im guten Sinn des Wortes auch Rituale, und auch ein Abschied ist ein solches. Man geht nach Hause, und man denkt nach, und es bleibt einem die Tatsache sicher haften, daß hat einer Abschied genommen in einer so überzeugenden Weise, in der er uns aber sagen wollte: Ferunde, nehmt euch auch ein Beispiel. Auch wenn er es so nicht formuliert hat. Ja, wenn er sogar gesagt hat, ich will keine Ratschläge geben. Es ist eine gute Pädagogik, so zu reden: Ich will keine Ratschläge geben. Aber du hast sie gegeben, und jeder hat sie verstanden. Ohne falsche Sentimentalität: So vieles ist schwieriger geworden, in so vielen Bereichen ist die Aggressivität gewachsen, ist das Gegeneinander stärker geworden als das Miteinander. In einer solchen Stunde nicht nur für diesen Saal, sondern auch über diesen Saal hinaus sagt einer: Freunde, wir haben unsere Händel gehabt,

wir haben unsere Konflikte gehabt, aber wir haben immer auch an das Größere, an das Gemeinsame, an das Ganze gedacht. Wir haben dich verstanden, lieber Franz. Es ist auch kein Zweifel für mich, daß das, was du über dein persönliches Leben gesagt hast, eindrucksvoll gewesen ist in einer solchen Stunde, in der Treue zur Frau, zum Sohn, zu deinen Freunden. Es war für mich persönlich auch klassisch Wegart, daß du deinen Nachfolger in der Weise vorgestellt hast, in der du es getan hast. Ich möchte auch sagen, wenn heute dein Nachfolger gewählt wird und diese so eindrucksvolle Hofübergabe auch im Geiste – nicht nur der Form nach – stattgefunden hat, dann wissen wir: Da tritt einer an, der in der Gesinnung nahtlos seine Aufgabe wahrnehmen wird – Zusammenarbeit für dieses Land, in einer nüchternen Weise, in einer Weise, die weniger dem großen Wort, aber selbstverständlich einer inneren Gesinnung verpflichtet und der Tat, der Integration dienen wird. Ich freue mich darüber ganz besonders. Es ist ein Tag der großen Zäsur, denn es ist gar kein Zweifel, daß die Reihe der großen Präsidenten des Landtages, wenn wir an Josef Wallner denken, an Franz Thoma, an Karl Brunner, auch an Franz Koller und den großen Hanns Koren und deinen unmittelbaren Vorgänger, Franz Feldgrill, der heute auch an der Spitze so vieler ehemaliger hoher Repräsentanten des Landtages und der Regierung unter uns ist, und wenn wir dich selbst heute erlebt haben, dann wird diese eindrucksvolle Tradition fortgeführt werden. Es ist mit dem jungen, heute zu wählenden Landesrat auch ein Element der Verjüngung auf der Regierungsbank zu begrüßen. Ein profilierter junger Mann, ein Mann, der sich auch in der Auseinandersetzung bewährt hat und der sich auch im Sich-Zusammensetzen mit den Repräsentanten der anderen Gruppierungen unserer Regierung bewähren wird.

Wenn wir das erste Mal eine Dame als Landeshauptmannstellvertreterin anschließend in der Sitzung der Regierung gewählt haben werden, dann wird damit auch ein Signal gegeben in Richtung auf hohe und höchste Verantwortung von Frauen in der Politik dieses Landes. Ich freue mich, daß das alles an diesem Tage stattfindet und daß es in dieser Atmosphäre, in diesem Klima stattfinden kann und damit auch in die Zukunft weist, aus einer großen Vergangenheit in eine ganz wichtige Zukunft, in unsere Zukunft, in eure Zukunft, in die Zukunft dieses Landes. In dieser Gesinnung dir, lieber Franz Wegart, noch einmal ein herzliches, ein großes Wort des Dankes im Namen unserer Steiermark mit einem herzhaften Glückauf! (Allgemeiner starker Beifall. – 11.01 Uhr.)

Präsident: Zu Wort gemeldet hat sich der Erste Landeshauptmannstellvertreter Univ.-Prof. DDr. Peter Schachner.

Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek (11.02 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Mit Franz Wegart verläßt einer der letzten großen Vertreter der Kriegs- und Nachkriegsgeneration unseres Landes die politische Bühne. Ein Anlaß zu Nachdenklichkeit. Ein Tag, diesem Mann den Dank auszusprechen. Unsere steirische Heimat war stets

und ist reich an Persönlichkeiten. Aber gerade in der Politik ist diese besondere Vielfalt eine Bereicherung, da es im Sinne unserer parlamentarischen Demokratie ist, Menschen aus den verschiedensten Lebensbereichen zusammenzuführen. Diese Vielheit hat dem Land gutgetan, weil sie eine politische Kultur ermöglichte, die der Eigenwilligkeit des einzelnen entsprechen konnte und in großen gemeinsamen Dingen stets Einheit in der Vielfalt ermöglichte. Um dieses breite Spektrum zu erhalten – wie uns der Herr Präsident gemahnt hat –, müssen wir auch überdenken, wie wir miteinander umgehen. Denn daß mancher Ton die Menschen abschreckt, sich für Politik und das Gemeinwesen zu engagieren, müßte jedem klar sein. Umgekehrt ist es ein Gebot der Stunde, der Farblosigkeit und dem politischen Einheitstypus, um dieses Modewort zu gebrauchen, entgegenzuwirken. Denn die Gefahr des persönlichen und inhaltlichen Einheitsbreies befällt offensichtlich unsere gesamte Gesellschaft und mitunter auch die Politik. Politik ist aber dann interessant und belebbar, wenn die sachlichen Divergenzen sich auch in der Persönlichkeit und deren Glaubwürdigkeit widerspiegeln.

Und noch etwas sollte für die Zukunft gelten, weil uns das in der Vergangenheit so viel gebracht hat: Schaffenskraft, Fleiß, Anstand und Klugheit sollen den Aufstieg ermöglichen, meine Damen und Herren. Wir brauchen offene Systeme, auch in uns selbst, die Kreativität und Leistungsbereitschaft fördern. Der Werdegang von Franz Wegart zeigt uns, daß ein Mensch aus den einfachsten Verhältnissen unter schwierigsten Umständen zu höchsten Funktionen und Ehren kommen konnte und kann. Und ich würde mir für die Zukunft wünschen, daß dies ebenfalls möglich bleibt, denn Tugenden sind überall beheimatet, meine Damen und Herren. Die Aufgabe auch eines politischen Systems ist es, diese keimen und tatsächlich wachsen zu lassen. Das ist auch Demokratie.

Franz Wegart lebte 50 Jahre mit und für die Politik, als Bezirks- und Landesparteiensekretär, als mittlerweile dienstältester Abgeordneter und langjähriges Mitglied der Steiermärkischen Landesregierung und seit 1985 als Präsident des Hohen Hauses. Wer den Lebensweg von Franz Wegart aufmerksam verfolgt wird feststellen, daß ihn einige besondere Eigenschaften auszeichnen. Sein Streben nach Wissen und Bildung in allen Lebenslagen, seine Bereitschaft, für die Verwirklichung seiner politischen Ziele konsequent einzutreten, sein stets ungebrochenes Bekenntnis zu konservativen Grundwerten.

Franz Wegart ist als Persönlichkeit geprägt von einer Generation, die in der Kindheit die Nachwehen des Ersten Weltkrieges erfahren mußten, die in der Folge die Erste Republik und ihr politisches Ende erlebt hat und als Kriegsteilnehmer des Zweiten Weltkrieges mit den elementarsten Unbilden des menschlichen Lebens konfrontiert war.

Für meine Generation, meine Damen und Herren, mag die eine oder andere Diktion von Präsident Wegart nicht mehr verständlich sein. Man muß dabei aber berücksichtigen, daß manche Wortschöpfungen, die uns sonderbar erscheinen, auch tatsächlich in Sondersituationen entstanden sind. In einer Lage nämlich, in der dem einzelnen das Äußerste abver-

langt wurde, was von einem Menschen gefordert werden kann – nämlich der Einsatz seines Lebens. Für uns, für meine Generation und für die noch jüngeren, die wir nie in diesem Ausmaß geprüft wurden, Gott sei Dank, und dies hoffentlich auch nie werden, ist vieles zwar nachlesbar, aber nachvollziehbar ist es naturgemäß nicht. Wir sollten daher die Überheblichkeit der Spätgeborenen ablegen und Achtung demjenigen entgegenbringen, der all das erlebt hat und sich zu seinem Leben und auch zu seiner Vergangenheit in dem Sinne bekennt, wie das unser Präsident tut. Für Franz Wegart sind daher Werte wie Kameradschaft, Treue und gegenseitiges Einstehen eine Selbstverständlichkeit. Die Sprache überdeckt oft die viel diffizileren menschlichen Beziehungsfelder.

Hohes Haus, meine sehr verehrten Damen und Herren, Franz Wegart ist natürlich auch mit diesem dargestellten Wertgefüge stets ein treuer, verlässlicher, ungemein engagierter Funktionär seiner Partei gewesen, und ich gehe davon aus, daß er das bleiben wird. Auch das verlangt Achtung, gerade in einer Zeit, in der so viele meinen, daß auf politische Parteien verzichtet werden kann. Wir sehen das durchaus so. Und es gehört auch dazu, daß wir den Parteisoldaten Wegart, wie er sich selbst immer genannt hat, auch deswegen respektieren, weil er mit hohem persönlichem Einsatz und auch mit Härte, aber stets mit Anstand, diese Aufgabe erfüllt hat. Seine Verdienste als Abgeordneter, als Regierungsmitglied und als Landtagspräsident sind umfassend und betreffen weiteste Bereiche unseres Landes; denn kaum jemand ist während der beeindruckenden und gewaltigen Karriere mit diesem großen Steirer nicht in Berührung gekommen. Auch dabei war sein Credo stets: Die Interessen der eigenen Gesinnungsgemeinschaft sind wahrzunehmen und wenn möglich auch durchzusetzen. Mit politisch Andersdenkenden ist zu ringen, aber es ist dabei Menschlichkeit zu bewahren. Auch aus der Zeit meines Vaters weiß ich, daß Franz Wegart die Grenzen der Zumutbarkeit gegenüber dem politischen Konkurrenten wohl instinktiv gespürt hat und, soweit ich sehe, diese nie überschritten hat. Auch das ist ein Markenzeichen einer hervorstechenden politischen Persönlichkeit, wahrscheinlich das wichtigste Markenzeichen. Heute, ein Vierteljahrhundert danach, kommt mir die ehrenvolle Aufgabe zu, Ihnen, sehr geehrter Herr Präsident, namens der sozialdemokratischen Regierungsfraktion und des sozialdemokratischen Landtagsklubs Dank und Anerkennung für all das auszusprechen, was Sie in ihrem schaffensreichen Leben für unser Land und seine Menschen geleistet haben. Dies betrifft auch Ihr umsichtiges Wirken als Erster Präsident dieses Hohen Hauses. Ich bin sicher, daß der heutige Tag nur ein Abschied von diesem Hohen Haus ist. Daß Sie sich nicht auf das Altenteil zurückziehen, dafür kennen wir Sie zu gut. Ihre Schaffenskraft und Energie ist Gott sei Dank so groß, daß Sie auch weiterhin sich in den Dienst unseres Landes stellen werden, wo immer Sie gebraucht werden. Sehr geehrter Herr Präsident, Sie werden uns in diesem Haus fehlen. Mit Ihnen scheidet jemand aus der Politik, der dieses Land und diesen Staat mit aufgebaut hat, der weiß, daß letztlich Gemeinsamkeit vor dem Einzelinteresse zu stehen hat, und der Anstand und Gesinnung stets vorgelebt hat. Sehr geehrter Herr Präsident, bleiben Sie gesund. Jeder von uns wird sich

freuen, wenn er Sie, wo immer, trifft, mit Ihnen ins Gespräch kommt, denn Sie sind natürlich eine unglaubliche Quelle, aus der man sehr wohl schöpfen kann. Ihnen und Ihrem Sohn alles Gute, die besten Wünsche und ein herzliches steirisches Glückauf! (Allgemeiner, sehr starker, langanhaltender Beifall.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Herr Kollege Hasiba ist noch nicht gewählt, trotzdem nehme ich das vorweg, um festzustellen: Ich freue mich, daß die Wahl auf Sie fällt, auch wenn manche finden, daß das seltsam ist, weil es einmal eine Konstellation in Graz gegeben hat, die der Sozialdemokratie nicht gerade entgegengekommen ist. Ich sage dazu: unsere Wege haben sich verschiedentlich getroffen mit einmal mehr und einmal weniger Intensität, aber ich kann sagen, jede einzelne Begegnung war für mich eine, in der ich feststellen konnte, das ist ein Mann der Fairneß.

Es war nicht immer so, daß wir Kollegen waren, aber auch in einer anderen Disposition war das so. In der Politik passiert alles mögliche, auch was der einen oder anderen Partei einmal nicht gefällt. Das entscheidende ist letztlich die Person. Daher sage ich, ich freue mich, wenn Sie in das Präsidium einrücken. Ich schätze Sie als einen wirklichen Mann der Zusammenarbeit und der Gemeinsamkeit; gerade in den letzten Jahren der Regierungstätigkeit - ich sage das auch hier - hat sich das abgezeichnet. Es ist ja kein so leichtes Ressort, gerade das Personalressort. Dort gibt es Auseinandersetzungspotentiale im ausreichenden Maße. Es ist uns, glaube ich, geglückt, gerade uns beiden - wir sind ja am meisten zusammengesessen in den Fragen dieses Ressorts - gemeinsam gelungen, immer wieder einen Weg auch im Interesse der Bediensteten des Landes zu finden. Ich danke Ihnen auch für diese Fairneß und wünsche Ihnen für dieses hohe und schwierige Amt alles Gute, gute Zusammenarbeit und Ihnen persönlich Gesundheit, damit Sie dieses Amt und diese Funktion reicht lange ausüben können. Ein herzliches Glückauf! (Allgemeiner Beifall. - 11.16 Uhr.)

Präsident: Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landesrat Dipl.-Ing. Schmid.

Landesrat Dipl.-Ing. Schmid (11.19 Uhr): Hohes Haus, werte Damen und Herren, voreiliger Präsident!

Es freut mich als Obmann der kleinsten Fraktion in diesem Haus, daß ich die besondere Ehre habe, die letzte Wortmeldung in Ihrer langen Periode haben zu können. Ich glaube, und Sie werden es mir gestatten, daß ich diese Wortmeldung auch ein wenig der Person Franz Wegart als besonders humorvollen Menschen widme. Sie haben mir hier ein Stichwort gegeben. Wir haben hier vieles und Beachtliches über Ihre lange politische Karriere gehört; das Stichwort war der junge Wein, der hier und heute auf der Regierungsbank Platz nehmen wird. Ich habe mich schon gewundert, daß Sie ihn nicht als unausgegorenen Sturm bezeichnet haben. Ich gehe davon aus, daß dieser Wein hervorragend reifen wird. Sie kommen allerdings aus einem Teil der Steiermark, in der der Wein eine ganz besondere Bedeutung hat. Wenn ich Ihre Laufbahn mit der Entwicklung des oststeirischen Weinbaus vergleiche, dann fällt mir zunächst ein, wie Sie aus diesem

Krieg heimgekommen sind. Das erste Fortbewegungsmittel, wie Sie es so treffend bezeichnet haben, ein Paar Schuhe, darf man vergleichen mit den Kinderschuhen des oststeirischen Weinbaus, mit dem sogenannten „Hecknklescha“, der eigentlich ein sehr wichtiges Getränk für diese Gegend war. Es hat dann schon einige Jahre gedauert, bis sich dieser oststeirische Wein und die oststeirische Persönlichkeit in eine eigene Geschmacksrichtung entwickelt haben. Es ist bekannt und gilt teilweise auch noch heute: es gibt eine gewisse Konkurrenz zwischen den oststeirischen Weinen und den manchmal etwas schwereren weststeirischen Weinen. Ich glaube, das ist eine gesunde Konkurrenz. Ich meine damit nicht den Schilcher, da sind wir unübertroffen. Wir haben aber besonders traditionsreiche Weinsorten in der Weststeiermark, und an diese Urwurzel aus der Krain mußten sich die Oststeirer auch das eine oder andere Mal erst gewöhnen. So haben wir manchmal mit den oststeirischen Säuerlichkeiten auch unsere Probleme gehabt. Aber wie der Wein und wie auch besonders Sie, Herr Präsident, als Produkt dieser Gegend sich entwickelt haben, so glaube ich, ist etwas entstanden, was man mit einer speziellen Charakteristik ausdrücken kann: Es ist ein Produkt von besonderer Qualität, ein Produkt von besonderer Vollmundigkeit und vor allem ein Produkt von besonderer Würze. Herr Präsident, Sie haben sich zu einer besonderen Spätlese hier entwickelt. Spätlesen haben es so an sich, daß man sie zunächst einmal einige Jahre in den Keller legt, aber beizeiten und zu besonders schönen Stunden wieder hervorholt. Das wünsche ich mir für Ihre und auch für unsere weitere Entwicklung. Wenn wir die besondere Entwicklung des Politikers Franz Wegart betrachten, dann sei mir ein kleiner Vergleich gestattet, um die besondere Dimension dieser langen Karriere herauszustreichen.

Ich zähle mich selbst nicht mehr zu den Jüngsten, aber zu jener Zeit, als ich zur Welt gekommen bin, ist Franz Wegart in die Politik gegangen. Das sind 48 Jahre. Wir sind in eine Welt - ich in eine, die ich noch nicht gekannt habe, und Franz Wegart in eine Welt, die er nicht mehr gekannt hat - gekommen. Dieser Soldat des Zweiten Weltkrieges, dieser Vertreter einer Generation, die es wahrlich nicht leicht gehabt hat, hat die Ärmel hinaufgestrickt und hat sich an die Arbeit, an den Wiederaufbau dieses Landes gemacht. Eine Generation, die in der Zwischenkriegszeit eine Rezession erlebt hat, eine Generation, die viele politische Enttäuschungen erlebt, die einen Krieg hinter sich gebracht, vielfach ihre Jugend verloren, ihre Väter, ihre Mütter, ihre Großväter oder Großmütter nicht mehr wiedergefunden und doch die Kraft aufgebracht hat, für unsere Generation und für die Generation unserer Kinder ein Land aufzubauen und uns zu übergeben. Eine Kraft, die ich manchmal uns ebenso wünschen würde. Sie, Herr Präsident, waren es in Ihrer langen Karriere, der in einer besonderen Art diese Generation gewürdigt hat und in einer besonderen Art zu dieser Generation gestanden ist. Sie haben es immer wieder verstanden - und ich glaube, daß es sehr wichtig war -, uns Junge, die vielleicht im Übereifer dieser Generation in ein falsches Licht gestellt wurden, zu einigen und darauf hinzuweisen: Denkt daran, ihr sprecht von euren Müttern; ihr sprecht von euren Vätern, von euren Großmüttern und

Großvätern. Herr Präsident, für diese Gewissensforschung, die Sie uns Jungen hier mitgeben, meine besondere Anerkennung.

Sie haben – Sie selbst haben es auch in besonderer Form erwähnt – für die kleinen Demokratien, für die kleinen Parteien in diesem Land ein besonderes Herz gehabt. Daher ist es auch für mich als Obmann einer kleinen Fraktion natürlich eine besondere Ehre und ein besonderer Anlaß, Ihnen für Ihre Zuneigung und Ihr Verständnis, das Sie für uns entwickelt haben – wir haben es Ihnen dabei nicht immer ganz leicht gemacht –, den herzlichen Dank auszusprechen. Als kleine Anerkennung und in Beobachtung dessen, daß Sie nicht nur für kleine Parteien, sondern auch für andere Kleinode unserer Steiermark ein großes Herz haben, ich denke hier an die Natur, die Vögel und die Beeren in dieser Landschaft, haben wir uns entschlossen, Ihnen eine besondere Destillation dieser Kleinode, nämlich Vogelbeeren, heute zu übergeben. Um Ihnen sozusagen als erste Hilfeleistung für die ersten Stunden etwas mitzugeben, was Sie darüber hinwegtrösten soll. Franz Wegart, herzlichen und aufrichtigen Dank! Ich und wir alle wünschen Ihnen für Ihre weitere Zukunft alles Gute! (Allgemeiner starker Beifall. – 11.25 Uhr.)

Präsident (11.25 Uhr): Nach meinem Drehbuch, Hohes Haus, habe ich jetzt einen Dank anzubringen und Ihnen auch mitzuteilen, daß ich nun die Funktion des Landtagspräsidenten und damit auch mein Abgeordnetenmandat zurücklege.

Hohes Haus, meine Damen und Herren! Ich bin berührt und bewegt von dem, was ich soeben hören durfte.

Die Worte des Landeshauptmannes aus der Gesamtverantwortung, die Worte des Herrn Ersten Landeshauptmannstellvertreters sind auch Beweis unserer politischen Kultur, daß man dem politischen Gegner bei allem Verständnis auch für Gegensätze die Hand reichen kann, und die Worte des Herrn Landesrates Dipl.-Ing. Schmid. Es stimmt, wer, so wie ich, als lediges Kind mit einem bestimmten Stigma behaftet war, hat für die Kleinen auch immer mehr Verständnis gehabt als jemand, der das nicht erlebt hat. Und ich kann nur eines sagen, Sie haben ja auch in dieser Frage, glaube ich, zum Ausdruck gebracht, wie wichtig es ist, daß die Aufgabe des Landtagspräsidenten mit der Funktion eines Schiedsrichters zu vergleichen ist. Wenn er diese Funktion, soweit ein Mensch objektiv sein kann, objektiv ausübt, dann kommt das dem ganzen Hause zugute, und das ist, hoffe ich, mir in den letzten Jahren gelungen.

Ich möchte vielmals und herzlich danken. Ich bin heute schon mehrfach gefragt worden: „Was wirst du jetzt tun?“ Jedes Ende ist ein neuer Anfang! Ich gehe nun voll in den dritten Lebensabschnitt, von Lebensabend will ich nichts hören. Ich kann nur den Herrgott bitten, daß er mir weiter die Gesundheit schenkt und soweit als möglich die geistigen Kräfte. Ich habe ein Leben lang diszipliniert gelebt, davon profitiere ich jetzt. Aber man weiß nie, was kommt, in diesem Alter ist innerhalb kürzester Zeit alles möglich. Das weiß ich von Angehörigen meiner Kompanie, weil ich in den letzten Monaten drei Kameraden mit zu Grabe getragen habe, die alle jünger waren als ich. Ich weiß, wie das ist.

Ich danke nochmals Ihnen allen für Zuspruch, für Zuneigung und für alles, was ich in diesem Hohen Haus erleben durfte, und für alles, was ich als treuer Diener der Steiermark tun konnte: In dieser Gesinnung sage ich Ihnen nochmals: Glück auf! (Allgemeiner, sehr starker Beifall.)

Ich lege nun mein Amt als Landtagspräsident und mein Mandat als Abgeordneter zurück und trete nun in die Doppelreihe, und ich bitte nun den zweiten Landtagspräsidenten Dr. Christoph Klauser, den Vorsitz zu übernehmen.

Präsident Dr. Klauser (11.30 Uhr): Ich teile dem Hohen Haus mit, daß heute dem Gemeinde-Ausschuß die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 714/1, Beilage Nr. 67, Gesetz, mit dem die Gemeindevahlordnung 1960 geändert wird (Gemeindevahlordnungsnovelle 1993), zugewiesen wurde.

Infolge gegebener Dringlichkeit unterbreche ich nunmehr die Landtagssitzung für 15 Minuten, erstens zur Entgegennahme des Wahlscheines für die neu in den Landtag eintretende Sieglinde Zach, und zweitens, um dem Gemeinde-Ausschuß die Möglichkeit zu geben, über das Geschäftsstück, Einl.-Zahl 714/1, Beilage Nr. 67, zu beraten und anschließend dem Hohen Haus antragstellend berichten zu können.

Ich ersuche die Mitglieder des Gemeinde-Ausschusses, sich in den Rittersaal zu begeben. Die Sitzung ist unterbrochen. (Unterbrechung der Sitzung von 11.35 Uhr bis 11.50 Uhr.)

Ich nehme die unterbrochene Sitzung wieder auf und teile dem Hohen Haus mit, daß es auf Grund der Mandatzurücklegung durch Herrn Landtagspräsidenten Franz Wegart erforderlich ist, die Angelobung einer neuen Landtagsabgeordneten auf die heutige Tagesordnung zu setzen. Weiters teile ich dem Hohen Haus mit, daß der Gemeinde-Ausschuß über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 714/1, Beilage Nr. 67, beraten hat und nunmehr dem Hohen Haus antragstellend berichten kann. Gemäß Paragraph 27 Absatz 5 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages kann auf Vorschlag des Präsidenten der Landtag mit Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder beschließen, daß nicht auf der Tagesordnung stehende Gegenstände als dringlich in Verhandlung genommen werden. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese Angelobung einer neuen Landtagsabgeordneten vor der Wahl des Landtagspräsidenten durchzuführen. Weiters schlage ich vor, den Bericht des Gemeinde-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 714/1, Beilage Nr. 67, als Tagesordnungspunkt 26 auf die heutige Tagesordnung zu setzen, jedoch vor dem Tagesordnungspunkt 24 zu behandeln. Gemäß Paragraph 31 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages ist, da die Beilage Nr. 67 erst heute aufgelegt werden konnte, die Abstandnahme von der 24stündigen Auflegungsfrist notwendig. Ich bitte Sie daher, wenn Sie diesen meinen Vorschlägen zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Für die Besetzung des durch die Zurücklegung durch Herrn Landtagspräsidenten Franz Wegart

freigewordenen Landtagsmandates im Wahlkreis 2, Mittel- und Untersteier, wurde Frau Sieglinde Zach von der Wahlbehörde in den Steiermärkischen Landtag berufen. Frau Sieglinde Zach ist anwesend und kann die gemäß Paragraph 11 Absatz 3 des Landesverfassungsgesetzes 1960 vorgeschriebene Angelobung leisten. Ich ersuche den Schriftführer, Herrn Landtagsabgeordneten Reinhold Purr, zu mir zu kommen und die Angelobungsformel zu verlesen, worauf Frau Sieglinde Zach mit den Worten „ich gelobe“ die Angelobung zu leisten hat. (Verlesung der Angelobungsformel durch Herrn Abgeordneten Purr.)

Frau Sieglinde Zach: Ich gelobe.

Präsident Dr. Klauser: Ich begrüße Sie, Frau Sieglinde Zach, als Abgeordnete im Hohen Haus und bitte Sie, Ihren Sitz einzunehmen. (Allgemeiner Beifall.)

Heute begrüße ich auf der Zuschauergalerie folgende Besuchergruppen: Die sechs Schüler des Bundesgymnasiums Kirchengasse unter der Leitung von Herrn Prof. Ferdinand Tutsch.

Die 15 Schüler der Landesberufsschule 8 in Graz unter der Leitung von Frau Sonja Treichler. (Allgemeiner Beifall.)

3. Wahl des Ersten Landtagspräsidenten.

Mit Wirkung vom 19. Oktober 1993 hat Herr Landeshauptmannstellvertreter Dipl.-Ing. Franz Hasiba seine Funktion als Regierungsmitglied zurückgelegt. Für die nunmehr vorgesehenen Wahlen des Ersten Landtagspräsidenten und des neuen Regierungsmitgliedes verweise ich auf Paragraph 54 Absatz 1 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages, wonach jede Wahl im Landtag wie in den Ausschüssen mittels Stimmzettel vorgenommen wird, sofern nicht einstimmig die Wahl in anderer Form beschlossen wird. Diese beiden Wahlen werden mittels Stimmzettel durchgeführt.

Wir kommen nun zur Wahl des Ersten Landtagspräsidenten. Für die Wahl des Ersten Landtagspräsidenten ersuche ich um Erstattung eines Wahlvorschlages.

Abg. Dr. Maitz: Ich schlage Herrn Dipl.-Ing. Franz Hasiba vor.

Präsident Dr. Klauser: Da keine Wortmeldungen vorliegen, kommen wir zum eigentlichen Wahlvorgang.

Ich ersuche nun die Abgeordneten Purr und Minder, je einen Stimmzettel an alle Abgeordneten zu verteilen und von jedem Abgeordneten einen Stimmzettel wieder einzusammeln und mich sodann bei der Stimmzählung zu unterstützen. Es gibt also jeder Abgeordnete nur einen Stimmzettel ab. Auf den Stimmzettel ist der Name zu schreiben. Ich weise darauf hin, daß gemäß Paragraph 54 Absatz 2 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages leere Stimmzettel ungültig sind. Ich ersuche um Anteilung und Einsammlung der Stimmzettel.

Ich ersuche die Abgeordneten Purr und Minder zu mir zu kommen und mich bei der Stimmzählung zu unterstützen.

Meine Damen und Herren, die Stimmzählung hat ergeben: Abgegebene Stimmen: 56, ungültige Stimmen: 2, gültige Stimmen: 54, davon entfallen: Dipl.-Ing. Franz Hasiba 53 Stimmen, Dr. Hirschmann eine Stimme.

Es wurde daher Abgeordneter Dipl.-Ing. Franz Hasiba einstimmig zum Ersten Landtagspräsidenten gewählt. (Allgemeiner, sehr starker Beifall.)

Gemäß Paragraph 1 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages ersuche ich den neu gewählten Landtagspräsidenten, Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Franz Hasiba, um eine Erklärung, ob er die Wahl annimmt.

Abg. Dipl.-Ing. Hasiba: Ich nehme die Wahl an.

Präsident Dr. Klauser: Namens des Steiermärkischen Landtages sowie im eigenen Namen beglückwünsche ich Sie zur Wahl zum Ersten Landtagspräsidenten und ersuche Sie, Herr Präsident, den Vorsitz im Hohen Haus zu übernehmen.

(Übernahme des Vorsitzes durch Herrn Landtagspräsidenten Dipl.-Ing. Franz Hasiba. – Allgemeiner, sehr starker Beifall.)

Präsident Dipl.-Ing. Hasiba (12.05 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich bedanke mich bei Ihnen dafür, daß Sie mir dieses verantwortungsvolle Amt und diese wichtige Aufgabe anvertraut haben. Ich werde mir Mühe geben, mich mit Ihrer Unterstützung so rasch wie möglich und gewissenhaft in den neuen Aufgabebereich einzuarbeiten. Für mich selbst beginnt heute auch ein neuer Lebensabschnitt.

Ich habe den Eindruck gewonnen, daß sich der Landtag derzeit in einer Entwicklung zu einem neuen Selbstverständnis und auch zu einem neuen Selbstbewußtsein befindet. Vor dem Angesicht nationaler und internationaler Entwicklung, ich denke zum Beispiel an einen möglichen EG-Beitritt und die damit verbundenen neuen Aufgaben der Länder, ist ein Landtag, der seine Kompetenzen umfassend wahrnimmt, notwendig und wichtig. Es gibt ja auch einen eigenen Ausschuß, den Sie eingerichtet haben dafür. Wir werden künftig vermehrt Einfluß auf die Position Österreichs im europäischen Konzert nehmen können. Die geopolitische Lage der Steiermark wird dabei, so hoffe ich, ein Vorteil sein.

Ein weiteres Thema, das mich auch persönlich immer wieder berührt und interessiert hat, ist die Sinnhaftigkeit der Aufgabenverteilung zwischen den Gebietskörperschaften. Eine laufende Überprüfung nach den Prinzipien der Subsidiarität und der Transparenz und auch der Effizienz wird künftig auch im Interesse der Finanzierbarkeit unabdingbar sein. In diesem Zusammenhang stellt die Vereinbarung mit dem Bund über eine Neuordnung des Bundesstaates einen wichtigen ersten Schritt dar. Denn Föderalismus darf nicht nur die Dezentralisierung von Lasten und Pflichten bedeuten, sondern muß auch die Übertragung von Rechten bedeuten. In diesem kurz skizzierten Konnex sehe ich neue interessante Aufgaben auf uns gemeinsam zukommen.

Bei dieser Gelegenheit ist es mir auch ein großes Anliegen, Sie an etwas zu erinnern, das Sie zwar ohnedies wissen, nämlich, daß unser Verhalten im Hohen Haus ganz wesentlich zum Erscheinungsbild der Politik in der Öffentlichkeit beiträgt. Wir Politiker müssen trotzdem und erst recht – Sie verstehen mich, was ich meine – Vorbildfunktion haben, auch oder gerade in politisch etwas bewegteren Zeiten. Die Interessenskonflikte und Verteilungskämpfe in unserer Gesellschaft nehmen zu. Umso wichtiger ist seriöse Politik als gestaltende und auch als ausgleichende Grundhaltung und als ausgleichendes Element. Auch in engagierten persönlichen Beiträgen von Ihnen, meine Damen und Herren, und in Diskussionen, die Sie führen werden, und von diesen lebt schließlich der Parlamentarismus auf der ganzen Welt, auch in solchen Situationen ersuche ich jede einzelne von Ihnen und jeden einzelnen von Ihnen, sich vom Weg der sachlichen Argumentation nicht allzu lange und allzu weit zu entfernen. Es wird dann sicher auch leichter gelingen, tragfähige Kompromisse im Interesse unseres Landes zu finden. In diesem Sinne ersuche ich Sie um Zusammenarbeit und Unterstützung. Diese Bitte richte ich auch an meine schon länger im Amt befindlichen Kollegen, die Präsidenten Dr. Klausner und Mag. Rader.

Schließlich gilt mein besonderer Dank meinem Vorgänger Franz Wegart, der diesen Landtag in unnachahmlicher Art geprägt hat. Seine Selbstdisziplin und straffe Vorsitzführung sind mir ein Vorbild.

Ich bedanke mich bei meiner Regierungskollegin und bei meinen Regierungskollegen, angeführt von Landeshauptmann Dr. Josef Krainer. Ich bedanke mich auch beim Herrn Ersten Landeshauptmannstellvertreter und beim Kollegen Landesrat Schmid, vor allem dafür, daß wir in diesen fast neun Jahren gut zusammenarbeiten konnten. Ich bedanke mich für Ihre Fairneß, aber ich bedanke mich auch für die konstruktive Kritik. Und schließlich, meine Damen und Herren, bedanke ich mich bei Ihnen als die Abgeordneten des Hohen Hauses. Ich habe nämlich von Ihnen immer wieder Denkanstöße für meine Arbeit erhalten und quer durch alle Fraktionen persönlich wertvolle Kontakte geknüpft.

So schließe ich – oder besser gesagt – beginne ich meine Arbeit mit der Bitte um weitere gute Zusammenarbeit.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. (Allgemeiner starker Beifall. – 12.12 Uhr.)

4. Wahl eines Mitgliedes der Landesregierung.

Nachdem ich mit dem heutigen Tag mein Mandat als Mitglied der Landesregierung zurückgelegt habe, ist es erforderlich geworden, ein neues Regierungsmitglied zu wählen.

Ich ersuche daher um die Erstattung eines Wahlvorschlages seitens der ÖVP.

Abg. Schützenhöfer: Ich schlage Dr. Gerhard Hirschmann vor.

Präsident: Sie haben den Wahlvorschlag gehört. Wird dazu das Wort gewünscht? Das ist nicht der Fall. Wir kommen zum eigentlichen Wahlvorgang. Diese

Wahl wird mittels Stimmzettel durchgeführt. Ich ersuche nun die Abgeordneten Purr und Minder, je einen Stimmzettel an alle Abgeordneten zu verteilen und von jedem Abgeordneten diesen wieder einzusammeln und mich sodann bei der Stimmzählung zu unterstützen. Ich weise darauf hin, daß gemäß Paragraph 54 Absatz 2 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages leere Stimmzettel ungültig sind. Auf den Stimmzettel ist der Name zu schreiben.

Ich ersuche um Austeilung und Einsammlung der Stimmzettel.

Ich bitte die Abgeordneten Purr und Minder, zu mir zu kommen und mich bei der Stimmzählung zu unterstützen.

Meine Damen und Herren, die Stimmzählung hat ergeben: Abgegebene Stimmen: 56, ungültige Stimmen: 20, gültige Stimmen: 36, davon entfallen alle 36 auf Dr. Gerhard Hirschmann.

Es wurde daher Dr. Gerhard Hirschmann einstimmig zum Mitglied der Steiermärkischen Landesregierung gewählt. (Allgemeiner starker Beifall.)

Ich ersuche Herrn Dr. Gerhard Hirschmann zu erklären, ob er die Wahl annimmt.

Dr. Gerhard Hirschmann: Selbstverständlich nehme ich die Wahl gerne an.

Präsident: Verehrter Herr Landesrat!

Im Namen des Präsidiums des Steiermärkischen Landtages und in meinem Namen beglückwünsche ich dich zu deiner Wahl und bitte dich, auf der Regierungsbank Platz zu nehmen.

Ich unterbreche nun die Landtagssitzung auf zehn Minuten, um der Landesregierung Gelegenheit zu einer kurzen Sitzung zu geben.

(Unterbrechung der Sitzung von 12.26 Uhr bis 12.38 Uhr.)

Ich nehme die unterbrochene Sitzung wieder auf und gratuliere Frau Waltraud Klasnic zur Wahl zur Landeshauptmannstellvertreterin durch die Steiermärkische Landesregierung. (Allgemeiner starker Beifall.)

5. Bericht des Gemeinde-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 677/1, Beilage Nr. 61, Gesetz, mit dem das Gesetz vom 12. Dezember 1975 über die Ruhebezüge der Bürgermeister der steirischen Gemeinden mit Ausnahme der Städte mit eigenem Statut geändert wird.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Alfred Prutsch. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Alfred Prutsch (12.39 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Die Ruhebezüge der Bürgermeister der steirischen Gemeinden mit Ausnahme der Städte mit eigenem Statut werden zur Zeit zwölfmal jährlich ohne Sonderzahlung ausbezahlt, wodurch die Pensionsempfänger derzeit nicht in den Genuß der steuerlichen Begünstigung eines 13. und 14. Bezuges gemäß Paragraph 67 Einkommensteuergesetz kommen. Im Interesse der Pensionsempfänger ist daher eine Änderung erforderlich.

Durch die Umstellung auf einen Auszahlungsmodus mit Sonderzahlung kommt es zu keiner Erhöhung der Ruhebezugssumme. Da ein dynamischer Verweis auf ein Bundesgesetz nicht zulässig ist, wird im Zuge der Novelle der Verweis auf das Pensionsgesetz des Bundes, in der derzeit geltenden Fassung, aufgenommen. Diesbezüglich wird eine neue Regelung der Auszahlung der Jahrespensionssumme von bisher zwölf Monatsbezügen auf nunmehr zwölf Monatsbezüge und zwei Sonderzahlungen festgelegt. Der Ruhebezug beträgt daher ab 1. Jänner 1994 ein Viertel der Ruhebezugssumme, wobei zwei Viertel auf jährlich vier Sonderzahlungen zu jedem Quartal aufgeteilt werden. Auf diese Sonderzahlungen sind dann die Begünstigungen des Paragraphen 67 Einkommensteuergesetz anwendbar, wodurch für einen Großteil der Pensionsempfänger eine steuerliche Entlastung eintritt.

In der Vorlage ist auch ein Rechenbeispiel angeführt, daß sich eben die Jahresbezugssumme nicht erhöht. Durch die Gesetzesänderung erwachsen dem Land keine Mehrkosten. Ich ersuche um Annahme dieser Vorlage. (12.40 Uhr.)

Präsident Dr. Klauser: Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Dr. Wabl. Ich erteile es ihm.

Abg. Dr. Wabl (12.40 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir kehren zum politischen Alltag wieder. Vielleicht ist gerade dieses Stück Anlaß, hier ein paar Gedanken anzubringen, die vielleicht die Medien momentan nicht so interessieren, aber doch Grundsätzliches zu unserer Demokratie beinhalten. Ich persönlich bin auch beeindruckt von der Leistung des Präsidenten Wegart für dieses Land, und ich bin überzeugt davon, daß dieser Abschied ein würdevoller und ein entsprechender gewesen ist. Aber es ist doch so, daß die Mächtigen in diesem Lande, die an der Spitze von Landtag oder Regierung sitzen, diesen würdevollen Abschied zu Recht bekommen, aber wir alle, vor allem wir im Hohen Haus, leben von den kleinen Bürgermeistern draußen in den Gemeinden und könnten unsere Arbeit nicht so erfolgreich für dieses Land vollbringen, wenn nicht die kleinen Bürgermeister, die nicht im Rampenlicht der Öffentlichkeit stehen, wo nicht zehn Journalisten bei der Verabschiedung dabei sind, die oft sang- und klanglos nach getaner Arbeit in der Versenkung verschwinden, wenn diese Bürgermeister nicht ihre Aufgabe erfüllen. Wenn da hier gesagt wird, nun haben wir eine Lösung, die steuerschonend ist, so geht diese Lösung für mich am Problem vorbei. Ich möchte daher hier von dieser Stelle aus, gerade weil wir heute von der Arbeit für dieses Land gesprochen haben, an den Landtag, an die Verantwortlichen appellieren, daß man sich endlich nicht nur Gedanken macht, sondern endlich Schritte setzt, um die Bezüge der kleinen Bürgermeister zu erhöhen. Dort gibt es keine Nachtschichtzulage, dort gibt es keine Erschwerniszulage, und wer dann die Tabellen durchschaut, der weiß und versteht auch, warum es immer schwieriger wird, warum es immer problematischer wird, Menschen zu finden, die auf der kleinsten Ebene bereit sind, ihren Dienst für die Nächsten zu tun. Wenn heute von Pension die Rede ist,

und ich weiß, wovon ich spreche, weil ich viele Bürgermeister kenne, auch mein Vater war zehn Jahre lang Bürgermeister, und vor seiner Zeit ist die Tätigkeit des Bürgermeisters überhaupt unentgeltlich gewesen. Das war eine Ehre, und der Landtagspräsident Wegart hat von dieser Zeit gesprochen, wo es eine Ehre war und wo niemand gefragt hat, was bekomme ich dafür. Aber die Zeiten haben sich geändert, und man mag darüber denken, wie man will. Aber auf die Dauer werden wir es nicht aushalten, daß Bürgermeister der kleinen Gemeinden mit ein paar tausend Schilling ihr Auslangen finden müssen, wo sehr oft die Frau, die Familie zu Hause sagt, lieber Gatte, lieber Vater, wir verstehen deinen Idealismus, wir verstehen deinen Einsatz für die Bevölkerung, aber lies einmal nach, was woanders bezahlt wird, ohne daß ich es hier werten will. Aber nicht nur in der Politik, im Bankbereich, im geschützten Bereich. Dann kommt sehr oft, wie wir es selbst erleben, der Tag, wo der Bürgermeister sagt, ich bin jetzt fünf, zehn Jahre dabei, und letzten Endes hat mir das unter dem Strich mehr gekostet, nicht nur an körperlicher Substanz, sondern auch in finanzieller Hinsicht, und wo dann die Familie ihr Recht verlangt und hier Konsequenzen fordert. Ich bin überzeugt davon, und ich weiß schon, daß es wieder eine Zeit dauern wird, aber ich selbst scheidet aus dem Landtag aus, ich werde es wahrscheinlich nicht mehr miterleben, aber Sie haben die Möglichkeit, nehmen Sie dieses Kapitel heraus, warten Sie nicht darauf, bis das alles einheitlich gelöst ist mit der Direktwahl und mit den anderen Fragen. Das wird bald an uns herankommen, aber die Frage des Einkommens der Bürgermeister ist eine höchst dringliche. Man sollte auch in diesem Zusammenhang darüber nachdenken, nachdem nur mehr aus ganz wenigen Berufsgruppen die Bürgermeister rekrutiert werden, wie weit man heute diesen Fulltime-Job nicht einem hauptberuflichen Bürgermeister überträgt. Wenn ich daran denke, ich bin selbst Jurist, aber was man an Kenntnis im Baurecht, Raumordnung, Flächenwidmung, Kanal, Wasser hier aufbringen muß, und sehr oft ist in diesen kleinen Gemeinden kein Jurist da, weil es sich die Gemeinde nicht leisten kann, es ist kein Techniker da, und wenn der Bescheid nicht stimmt, wenn der Abbruchbescheid nicht erlassen wird, steht man mit einem Fuß im Kriminal, wie es leider Gottes in der Vergangenheit auch schon passiert ist. Wo Bürgermeister nicht mehr bereit gewesen sind, ihre Zeit zu opfern, ihre Gesundheit, wo sie in mühevollen Prozessen mit Millionenbeträgen an Prozeßkosten vielleicht am Schluß freigegangen sind, aber wirtschaftlich ruiniert waren oder verurteilt worden sind und dann noch als Dank ein Leben lang als Geächtete in der Gemeinde herumrennen, wobei nur ein Problem war, daß sie in dem Fall nicht den nötigen Juristen hatten. Ich bitte daher, daß man sich diese Probleme einmal überlegt, daß man überlegt eine Art Solidaritätstopf, wo man die Bürgermeister daraus ordentlich bezahlt. Weil mit der Pension allein ist es ja nicht getan, und die meisten Bürgermeister sagen, es geht gar nicht um die Pension, daß ich eine hohe Pension habe, sondern ich möchte für meine Leistung im Sinne eines vernünftigen, gerechten Schemas ordentlich bezahlt werden. Ich meine daher, gerade heute, an diesem festlichen Tag, wo es darum geht, Leistungen hervorstreichend, wir brauchen die

Bürgermeister, und wir wissen, das sind – ich kann die Sprache des Herrn Landtagspräsidenten nicht unbedingt nachvollziehen, aber: – die Speerspitzen, die an der Front stehen, die sich alles anhören müssen, die oft vieles abfiltern oder herausfiltern, was an uns gar nicht mehr herankommt, so daß dann der Vorwurf entsteht, daß wir oft die Sorgen und Nöte der kleinen Leute draußen nicht mehr kennen. Aber wir haben Bürgermeister in unseren Reihen, und da ist die Gefahr nicht in diesem Ausmaß gegeben. Aber nehmen wir uns ein Herz, gehen wir daran und lassen wir dieses Problem nicht anstehen. Ich habe Angst davor, daß der Tag kommt – und ich bin selbst Bezirksobmann und Abgeordneter draußen, und wir reden hier offen, wo die Leute kommen, und die eigene Fraktion sagt, wer nimmt das jetzt, und das Schlimmste an einer Demokratie ist, wenn niemand mehr bereit ist, die so wichtige Funktion zu übernehmen.

Und wenn das nicht ordentlich bezahlt wird, so wie in anderen Bereichen in der Privatwirtschaft oder sonstwo, und wenn keine sichtbare Anerkennung da ist, und um das geht es ja heute, daß schon viele sagen: „Ja bist du deppert, wegen diesen paar tausend Schilling?“ Und manche glauben wieder, der Bürgermeister kriegt eh so viel, und letzten Endes leidet er darunter.

Daher appelliere ich an die Mächtigen in diesem Lande, aber auch an Sie alle, die nicht so mächtig sind, die da sitzen, daß Sie im Konzert der Verantwortlichen hier möglichst rasch einmal das Thema anpacken im Interesse der Bürgermeister einmal natürlich, im Interesse der Demokratie und damit im Interesse der steirischen Bevölkerung, hier endlich einmal eine vernünftige Lösung mit Augenmaß herbeizuführen. Danke schön! (12.46 Uhr.)

Präsident Dr. Klausner: Es ist mir eine Freude, auf der Zuschauergalerie 20 Schüler des BG Carnerigasse unter der Leitung von Frau Prof. Renate Basch begrüßen zu können.

Als nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Chibidziura. Ich erteile es ihm.

Abg. Dipl.-Ing. Chibidziura (12.49 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich kann mich dem Abgeordneten Wabl voll und ganz anschließen, und wir müssen wirklich überlegen, wie diese Problematik gelöst wird.

Wir Freiheitlichen sind zwar immer aufgestanden und haben gesagt, wir brauchen keine Bürgermeisterpension. Sie ist zu teuer und kostet zuviel. Wir sollten besser die kleinen Bürgermeister besser entschädigen. Zur Zeit sieht es ja so aus, daß der Bürgermeister 10 Prozent seiner Entschädigung einzahlt, 10 Prozent zahlt die Gemeinde, und damit sind 20 Prozent des Bürgermeistergehaltes im Ausgleichstopf vorhanden.

Bei der Einführung der Bürgermeisterpension hat das Land gesagt, die Deckung ist ungefähr 50 Prozent, 50 Prozent zahlt das Land dazu, damit war mehr oder minder das Ganze beschlossen. Zur Zeit ist es aber so, daß das Land zwei Drittel dazuzahlen muß, und das ist natürlich auch in Zeiten wie diesen, wo es darum geht, überall zu sparen, muß man fragen, wie lange können wir es uns leisten? Aber ich glaube, wie eben auch

Wabl gesagt hat, das ist nicht das Problem schlechthin, sondern das Problem ist, daß unsere Bürgermeister in kleineren Gemeinden wirklich unterbezahlt sind, und das ist nicht einzusehen. Er ist – und das wurde auch schon gesagt – direkt an der Front, er ist der, der sich heute mit der Bevölkerung auseinandersetzen muß, mit allen Problemen, die vom Sachlichen bis ins Persönliche gehen. Und darüber hinaus sollte er noch für die Gemeinde möglichst viele Arbeitsplätze schaffen, er soll jedem die Hauseinfahrt asphaltieren, er soll dies und jenes tun, jeder erwartet vom Bürgermeister eine Gabe. Und darüber hinaus kann er das, was er am Vormittag anschafft, am Nachmittag selber tun. Das heißt, daß der Trend in Wirklichkeit zu Berufen geht, die relativ viel Zeit haben. Sind wir uns ganz ehrlich: Das sind die Lehrer, Beamte, Bauern, Eisenbahner, und sehr viele andere Berufe sind vielleicht ausgeschlossen, weil es vom zeitlichen Aufwand nicht möglich ist, daß es ein Repräsentant schafft, daß er dieses Amt annimmt, weil er ansonsten gerade bei seinem Arbeitgeber Probleme bekommt.

Der Trend zum Berufsbürgermeister ist gegeben. Ich hätte gesagt zum Sekretärsbürgermeister, weil einige gleichzeitig Sekretär und Bürgermeister sind. Hier ist die Bezahlung dann doppelt, und dann geht es sich aus. Nur, die Frage, die wir uns stellen müssen, ist: Ist das unsere Vorstellung, ist das die Überlegung, sollten nur mehr Sekretäre Bürgermeister werden oder sollten wir hier doch versuchen, der gesamten Bevölkerung die Möglichkeit zu geben? Jenen, die dazu befähigt sind, hier als Bürgermeister für alle anderen tätig zu sein. Und wir sollten doch bei allem überlegen, daß es der beste Mann, entschuldige, die beste Frau sein soll, die im Sinne der Bürger tätig ist.

Wenn wir uns heute die Liste der Entschädigungen anschauen, so haben wir bis 500 Einwohner einen Monatsbezug von 7844 Schilling beziehungsweise bei 14maliger Auszahlung, wie es die Gesetzesvorlage nun vorsieht, von 6724 Schilling, 10 Prozent werden noch abgezogen. Das ist nicht automatisch, das muß man – wenn schon – dann persönlich machen, aber es kommt ja noch die Lohnsteuer hinzu. Die Lohnsteuer, weil wenn noch ein zweites Einkommen besteht, muß man noch mit 1000 Schilling berechnen. Also bestenfalls gibt es einen Reinertrag von 5000 Schilling, die ein Bürgermeister hier lukrieren kann, und da muß man sich wirklich fragen, dazu muß er sich vieles gefallen lassen, muß sich beschimpfen lassen, muß die ganzen Probleme behandeln, sollte möglichst 24 Stunden am Tag tätig sein, und wenn das nicht genügt, soll er noch die Nacht hinzunehmen. Das sind Aufgaben und Anforderungen, die enorm groß sind. Natürlich hat hier auch die allgemeine falsche Lohn- und Preispolitik hineingespielt, wo eben die prozentuelle Abgeltung der Inflation dazu geführt hat, daß die, die ein großes Einkommen hatten, noch mehr bekommen haben und die Kleinen nur einen kleinen Schritt weitergekommen sind. Und jetzt ist die Frage, wie kann so etwas gelöst werden? Hier glaube ich, daß es richtigerweise ein Topf sein muß, der von allen gespeist wird und wo halt untereinander auch eine Solidarität da ist. Ich glaube, darüber sollten wir uns im Land einmal wirklich den Kopf zerbrechen und schauen, daß hier eine gerechte Bezahlung unserer Bürgermeister gegeben ist. (Beifall bei der FPÖ. – 12.54 Uhr.)

Präsident Dr. Klausner: Zum Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Tasch. Ich erteile es ihm.

Abg. Tasch (12.55 Uhr): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte mich bei meinen Vorrednern Wabl und Chibi recht herzlich bedanken für ihre Ausführungen hier zur Bürgermeisterreform und vor allem zu den Aufwandsentschädigungen unserer Bürgermeister. Ganz besonders freut es mich auch, daß der Chibi das Wort ergriffen hat. Als einer der Kurzzeitbürgermeister und der einzige von den Freiheitlichen im Land Steiermark ist er wenigstens einer, der das einmal hautnah miterlebt hat. Durch das ist er also auch in der Kompetenz der Richtige, der hier zu den Bürgermeistern spricht. Martin, dir herzlichen Dank, als Bezirksrichter und als Abgeordneter weiß ich, daß du sehr gute Verbindung zum kleinen Mann hast und daß dir die Sorgen der untersten Basis sehr am Herzen liegen und ich glaube, das sollten wir uns alle zu eigen machen. Und ich würde mich wirklich vom Herzen aus freuen, wenn hier im Landtag mehr wären, die über die Kommunalpolitik hier in den Landtag gekommen sind, weil sie mehr Verständnis hätten. Als einer, der bereits 27 Jahre in der Kommunalpolitik tätig ist, davon zwölf Jahre als Vizebürgermeister und jetzt fünf Jahre als Bürgermeister, kenne ich die Sorgen und Nöte in unseren Gemeinden.

Es ist vollkommen richtig, daß es sicherlich angebracht wäre, daß wir Bürgermeister bis zu 4000 Einwohner in der Gemeinde von der Aufwandsentschädigung her kräftig anheben müssen, um nicht in Zukunft vor Tatsachen zu stehen, daß sich kaum noch jemand bereit erklärt, dieses schwere Amt, dieses Bürgermeisteramt, zu übernehmen. Ich glaube und ich bin davon überzeugt, daß es nicht richtig ist, daß nur noch für Pensionisten dieses Bürgermeisteramt erstrebenswert ist oder für Unselbständige, weil es sich mit ihrem Posten oder Amt koordinieren läßt, sondern auch für Leute, die im freien Beruf, im Gewerbe tätig sind, oder für die bäuerliche Bevölkerung. Es kann einmal der oder einmal derjenige der Beste sein, und gerade der Beste ist gerade gut genug, um Bürgermeister unserer Gemeinden zu sein. Es ist eine Schande, mit nicht einmal 9000 Schilling im Monat ein Bürgermeisteramt rund um die Uhr auszuüben und, wie bereits erwähnt wurde, hautnah täglich Politik am Menschen zu betreiben. Hier kann man den Menschen nichts vorschwindeln, weil da hat man ihn am nächsten Tag bei der Krawatte, weil eben jeder jeden kennt in diesen kleinen Gemeinden. Hier ist es wichtig, daß gerade die Besten das Bürgermeisteramt bekleiden. Martin Wabl hat es erwähnt, es gibt immer größere Probleme, in den kleinen Gemeinden noch Bürgermeister zu finden. Wenn wir uns nicht endlich einen Ruck geben, hier ein Gesetz zu beschließen, und diese Aufwandsentschädigungen kräftig aufwerten, wenn wir zu feige dazu sind, dann werden wir in der nächsten Zeit sicherlich damit konfrontiert sein, daß nicht die Besten unsere Bürgermeister sind, sondern vielleicht nur die Zweit- oder Drittklassigen. Ob wir das wollen, das müssen wir uns sicherlich überlegen. Wenn ein Bürgermeister, der einen Beruf ausfüllt, diese Bürgermeisteraufwandsentschädigung hier dazu gelegt wird, dann zahlt er ungefähr bis zu 48 Prozent

an Steuern. Das heißt, bei 8500 Schilling Aufwandsentschädigung nicht einmal 4500 Schilling, die ihm bleiben. Es gehört selbstverständlich dazu, daß er bei jedem „Hunds austreiben“ dabei ist, bei jeder Veranstaltung, und natürlich ist es das erste, wenn er wo hineinkommt, daß der Bürgermeister einmal eine Kiste Bier zahlt. Jetzt möchte ich euch fragen, was da noch übrig bleibt. Aber es ist nicht einzig und allein das Geld entscheidend, denn wenn einer Bürgermeister sein will und ist, dann muß er die Menschen mögen, um gute Politik zu betreiben. Man muß den Menschen das Gefühl vermitteln, man macht diese Arbeit gerne. Und nur so einer soll auch in Zukunft in den vordersten Reihen stehen. In diesem Sinne bitte ich alle, die hier Verantwortung tragen, das sehr wohl zu überlegen, und ich danke dem Präsidenten des steirischen Gemeindebundes, daß hier massiv vorbereitet wird, um in den Gemeinden diese Aufwandsentschädigungen zu regeln. Ich glaube auch, und ich bin hier mit dem Kollegen Wabl einer Meinung, daß man nicht warten soll, um das gesamte Paket zu schnüren, sondern daß man das so schnell wie möglich machen sollte. In diesem Sinne darf ich euch aufrufen, um in den Gemeinden unsere Vertreter zu stärken, zu motivieren, alles zu tun, um die Aufwandsentschädigungen hier aufzubessern. Bürgermeister sind Leute, die hautnah an den Menschen Politik machen, sind Menschen, die die Basisarbeit für uns alle machen. Würde diese Basisarbeit in Zukunft fehlen, würden wir uns hier sehr schwer zu tun, um Politik im Lande gut gestalten zu können. Daß auch wir gute Politik machen, daß auch wir gut gestalten zu können, müssen wir alles daran setzen, um die Besten zum Bürgermeister zu machen. In diesem Sinne einen herzlichen Dank. (Beifall bei der ÖVP. - 13.01 Uhr.)

Präsident Dr. Klausner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Vollmann. Ich erteile es ihm.

Abg. Vollmann (13.02 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren des Landtages!

Als einer, der mit dem Kollegen eines gemeinsam hat, nämlich seit vielen Jahren Kommunalpolitik zu machen, in meinem Fall seit 1967, und ebenfalls alle Höhen und Tiefen der Kommunalpolitik mitgemacht hat, glaube ich wohl behaupten und sagen zu können, daß ich mich darüber freue, daß heute so einstimmig die Erklärung abgegeben wird, daß bei den Bezügen unserer Bürgermeister besonders in den kleinen Orten und Gemeinden draußen etwas geschehen und getan werden muß. Ich darf dem Dank, den der Kollege Tasch an den Gemeindebund gerichtet hat, natürlich den Dank an den Städtebund anschließen. Denn hier in einer Gemeinsamkeit hat man versucht, diese Angelegenheit vorzubereiten und auch auf einen Nenner zu bringen. Zu meinem großen Leidwesen und Bedauern haben wir heute diese Vorlage noch immer nicht im Landtag, um sie beschließen zu können, und wir wissen, daß wir desto näher den sogenannten Gemeinderatswahlen kommen, es noch immer unpopulärer ist, diese Beschlüsse zu fassen. Ich kann daher an alle im Landtag vertretenen Parteien nur den Aufruf richten, so schnell wie möglich diese Vorlage zu behandeln und über die Landesregierung wieder dem Landtag zuzumitteln.

Meine Damen und Herren! Es richtet sich in diesem Zusammenhang überhaupt die Frage, inwieweit wird es zukünftig noch möglich sein, einem, der einen Beruf ausübt, im Endeffekt auch die Tätigkeit eines Bürgermeisters oder überhaupt die Tätigkeit eines politischen Mandatars auszuüben. Ich weiß, daß viele auch in diesem Haus ob ihrer Bezüge immer beneidet werden, und es wird keine Gelegenheit ausgelassen, um dann auch festzustellen, daß man gegenüberstellt, welche Leistung hat er im Haus erbracht, und was wird dann im Endeffekt dafür bezahlt.

Meine Damen und Herren! Die Arbeit ist nicht allein hier im Hause, das brauche ich Ihnen nicht zu sagen, sondern die Arbeit ist umfassend, und sie richtet sich in erster Linie in den Regionen aus, weil dort die Tätigkeit eines Abgeordneten erst spürbar für den einzelnen in der Region draußen wird. Wenn man heute anschaut, in welchen Problemen die Bürgermeister eingebunden sind und wie oftmals er sich heute in einen Bereich begibt, wo er knapp am Strafrecht vorbeigeht, die Zahl der sozusagen vorbestraften Bürgermeister wegen bestimmter Handlungen, die er oftmals gar nicht selbst setzt, sondern die über Empfehlungen und andere Bereiche dann gesetzt werden, zeigt, wie problematisch es geworden ist. Daher: ein Bürgermeister ist der Manager des Unternehmens, und die Manager werden in diesem Lande sehr gut bezahlt. Ich darf daher bitten, auch dieses Management, das ein Bürgermeister dort betreibt, und die Beschlüsse, die mit seinem Gemeinderat zu führen sind, auch an diesen Bezügen zu messen. Ich weiß schon, daß wir die Höhen von 100.000, 150.000, 200.000 und 300.000 Schilling nicht erreichen werden. Aber, meine Damen und Herren, eine anständige Bezahlung wird man auch einem Bürgermeister zugestehen können und einem Gemeinderat, der für die Bevölkerung tätig ist, ihr Vertrauen genießt und im Endeffekt dieses Vertrauen dann in Erfolg umzuwandeln hat. Ich bitte Sie daher, auch in diesem Rahmen so schnell wie möglich die Beschlüsse in diesem Hause für das Wohl der Gemeinden zu fassen. Ein herzliches Glückauf! (Allgemeiner Beifall. – 13.06 Uhr.)

Präsident Dr. Klausner: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

6. Bericht des Ausschusses für Umweltschutz und Energie über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 579/3, zum Antrag der Abgeordneten Vollmann, Trampusch, Dipl.-Ing. Getzinger, Dr. Bachmaier-Geltewa und Ussar, betreffend die Schaffung eines Naturparks in der Kleinregion Neuberger Tal mit den Gemeinden Mürzsteg, Neuberg an der Mürz, Kapellen und Altenberg an der Rax.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Getzinger. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Dipl.-Ing. Getzinger (13.07 Uhr): Meine Damen und Herren!

Ich darf Ihnen folgenden mündlichen Bericht zu Gehör bringen: Der Ausschuß für Umweltschutz und

Energie hat in seiner Sitzung am 5. Oktober 1993 über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 579/3, zum Antrag der Abgeordneten Vollmann, Trampusch, Dipl.-Ing. Getzinger, Dr. Bachmaier-Geltewa und Ussar, betreffend die Schaffung eines Naturparks in der Kleinregion Neuberger Tal mit den Gemeinden Mürzsteg, Neuberg, Kapellen und Altenberg, beraten, ist zu einer anderen Ansicht gelangt als jene, die in der Regierungsvorlage vertreten wird, und hat nachstehenden Beschluß gefaßt, der gleichsam als erster Arbeitsauftrag an unseren neuen Naturschutzlandesrat aufzufassen ist.

Der Ausschuß für Umweltschutz und Energie stellt den Antrag: Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Erstens: Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Antrag der Abgeordneten Vollmann, Trampusch, Getzinger, Bachmaier-Geltewa und Ussar, betreffend die Schaffung eines Naturparks in der Kleinregion Neuberger Tal mit den Gemeinden Mürzsteg, Neuberg an der Mürz, Kapellen und Altenberg an der Rax, wird als Zwischenbericht zur Kenntnis genommen.

Zweitens: Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, ehebaldigst ein Projektteam mit Vertretern und Vertreterinnen der betroffenen Regionen einzurichten, mit der Zielsetzung der Ausarbeitung eines konkreten Projektes zur Einrichtung eines Naturparks, wobei eine detaillierte Kostenaufstellung beziehungsweise -schätzung vorzunehmen ist.

Drittens: Im Rahmen dieses Projektteams ist insbesondere auf die Vorarbeit, die von den betreffenden Regionen bereits geleistet wurde, Rücksicht zu nehmen.

Und viertens: Nach Abschluß der Arbeiten des Projektteams ist dem Landtag ein neuerlicher Bericht vorzulegen. (13.08 Uhr.)

Präsident Dr. Klausner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Vollmann. Ich erteile es ihm.

Abg. Vollmann (13.08 Uhr): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Seit ungefähr 40 Jahren hat sich das Gesicht des Neuberger Tales umgehend gewandelt. Nämlich in der Form in erster Linie, daß seit diesen 40 Jahren jeweils im Zehnjahresintervall die Bevölkerung hier laufend abnimmt. Waren es vor rund 40 Jahren noch rund 7000 Einwohner, die in diesem Tal gewohnt haben, so sind es heute nur mehr knapp über 3000. Die Abwanderung hat hier bedeutende Ziffern erreicht, junge Menschen finden kaum Arbeit, müssen hinausgehen, und der seinerzeit größte Träger der Beschäftigung, die Alpine-Montangesellschaft, hat in den fünfziger Jahren ihre Tore geschlossen, in der während der Kriegszeit noch 1600 Beschäftigte in Neuberg an der Mürz tätig waren. Aber auch die Bundesforste haben ihr Gesicht gewandelt. Waren es um das Jahr 1955 bis 60 noch ungefähr 400 Holzknechte und Holzarbeiter, die in diesem Bereich tätig waren, so sind es heute noch knapp 20.

Meine Damen und Herren, die einzige Hoffnung, die in diesem Tal besteht, ist die Entwicklung des Tourismus. Umgrenzt nach Westen von der Veitsch,

nach Norden von der Schneealpe und nach Osten von der Rax, ist es ein wunderbarer Talabschluß, der sich ergibt, und die Wanderer und Bergsteiger können hier tatsächlich immer wieder feststellen, daß es immer wieder ein neues Erlebnis ist, diese Berge zu besteigen. Und alle jene, die aus der Oststeiermark, aus dem Grazer Raum über diese Berge in den Bereich Mariazell wandern, und, wie ich sehe, sind auch viele Abgeordnete in der letzten Zeit dabeigewesen, müssen feststellen, daß wir dort ein Stück Gold, nämlich Naturgold, vor uns haben.

Meine Damen und Herren, es kommt daher nicht von ungefähr, daß wir den Antrag gestellt haben, im Neuberger Tal einen Naturpark zu errichten, wie es bereits einige Beispiele in der Steiermark gibt. Als Grenze zwischen der Steiermark und Niederösterreich bietet sich dieser Raum einerseits an in der Frage der touristischen Erneuerung und andererseits aber auch der Möglichkeiten, hier der Bevölkerung neuen Broterwerb zu geben. Und ich weiß schon, wie problematisch der Bau von neuen touristischen Einrichtungen dort ist, weil natürlich die Verkehrsinfrastruktur nicht die beste ist. Gerade diskutieren wir in der Frage der Einstellung der Nebenbahnen über die Neuberger Bahn, die nicht mehr rentabel, nicht mehr wirtschaftlich ist, und daß daneben noch der Bundesbus geführt wird. Meine Damen und Herren, auch damit entzieht man einer Region die Möglichkeiten, sich zu entwickeln.

Der letzte größere Betrieb, das Sägewerk, das seinerzeit von einem Privaten von den Bundesforsten übernommen worden ist, wird in kurzer Zeit ob der Preisdruckes auf das Holz und der östlichen Konkurrenz seine Tore schließen.

Meine Damen und Herren, ich darf Sie ernstlich bitten und ernstlich ersuchen, und das war auch im Endeffekt bitte die Angelegenheit, warum wir im Ausschuß diesen Bericht nur als Zwischenbericht zur Kenntnis nehmen können, geben Sie diesem Tal und den Menschen, die dort wohnen, die Chance, sich zu entwickeln, geben Sie den Bergbauern, die unter kargsten Bedingungen dort arbeiten müssen und ihrem Broterwerb nachgehen, auch die Möglichkeit, ihre bei der Almwirtschaft hergestellten Produkte zu vermarkten und damit auch zu zeigen, daß sie ein Bereich im touristischen Rahmen sind.

Neuberg an der Mürz und das Neuberger Tal sind aber auch durch eine andere Sache bekannt geworden, die wir in den letzten Wochen und Monaten in diesem Haus diskutiert haben. Die Stadtgemeinde Wien ist stolz, das beste Wasser der Hauptstädte, ja fast der ganzen Welt, zu haben. Herr Bürgermeister Zilk hat vor einigen Wochen, ich habe es auch nur einer Presseaussendung entnommen, gesagt: „Was für die Kuwaitis das Öl, das ist für die Wiener das Wasser.“ Ja, meine Damen und Herren, wenn wir dort ein so wertvolles Schutzgebiet haben, nämlich das größte Wasservorkommen in diesem Bereich zu schützen, dann sollten wir auch alles dafür tun, nämlich daraus die Lehre zu ziehen, daß dieser Naturpark zu errichten ist, nicht mit Verunreinigungen unter Umständen Einklang findet und daß diese – verzeihen Sie mir, wenn ich sage –, weil es hier angeführt ist, ein paar Millionen Mindestbeitrag für die Errichtung und für den Weiterbetrieb ein-wertvoller Einsatz sind. Ein

jährlicher Förderungsbeirat für die Erhaltung der Landschaft und die Pflege der Landschaft von 500.000 Schilling, meine Damen und Herren, muß uns das wert sein.

Ich bitte Sie darum, geben Sie der Natur eine Chance, geben Sie dem Neuberger Tal eine Chance, und beschließen wir diesen Naturpark! Danke schön! (Beifall bei der SPÖ. – 13.15 Uhr.)

Präsident Dr. Klausner: Ich erteile Herrn Landesrat Dr. Hirschmann das Wort.

Landesrat Dr. Hirschmann (13.15 Uhr): Herr Präsident, Hohes Haus!

Ich mache das ganz kurz, aber man soll den Vollmann nicht alleine durch die Gegend eilen lassen in einer so wichtigen Geschichte, und ich unterstreiche das alles, was er hier gesagt hat, hundertprozentig. Sowohl was die Arbeitsplatzsituation anbelangt, als auch die ganze Fremdenverkehrsthematik in diesem Land, das ist primär aber nicht meine Aufgabe. Ich möchte nur bei dieser Gelegenheit in einer grundsätzlichen Bemerkung anfügen, daß ich mich außerordentlich mit den Mitarbeitern der Steiermärkischen Landesregierung um den Naturschutz kümmern werde, und ich halte es hier mit den Thesen von Hans Jonas zum Thema Prinzipverantwortung. Die Natur ist in der Steiermark, in unserer grünen Mark, wahrscheinlich neben den fleißigen Menschen das wichtigste Kapital, das wir haben. Und ich weiß, daß das tagtäglich nicht nur mit der Landwirtschaft, sondern landauf, landab mit vielen anderen Bereichen der Wirtschaft, des Fremdenverkehrs, des Sports und was immer auch zu Konfliktsituationen führt. Wir werden das aber gemeinsam Zug um Zug regeln, ich bin allerdings auch der Meinung, daß Fundamentalismus keine Chance haben soll, weil wir ja etwas zusammenbringen müssen. Und in diesem Sinne, lieber Heinz Vollmann, unterstreiche ich das ganz, was du hier gesagt hast. Es tut mir persönlich leid, daß wir diesen Antrag im Moment nicht vollziehen können, ich werde aber dafür sorgen, daß das Projektteam, wie im Ausschuß vorgeschlagen, möglichst rasch an die Arbeit geht. Das Wichtigste ist, daß wir mit dem Kollegen Ressel dafür Sorge tragen, daß wir das Geld aufreiben. Ohne Geld geht es leider nicht in diesem Zusammenhang. Es wird sich aber auf Sicht hin machen lassen.

Zu deiner letzten Bemerkung, Heinz Vollmann, die möchte ich tausendprozentig unterstreichen, was das Wasser der Steiermark anbelangt. Das sind alles sehr komplizierte Dinge, die Verträge mit der Stadt Wien, und es soll unter keinen Umständen aus irgendeinem Anti-Wien-Komplex heraus gesagt sein, nur, es wäre geradezu ein Witz, wenn steirisches Wasser von den Wienern in der Welt vermarktet werden würde. Das ist absolut nicht zu akzeptieren. Es ist aber darüber hinaus selbstverständlich auch die Frage zu stellen, inwieweit das Wasser, das heute über den Semmering und welche Leitungen auch immer nach Wien fließt, auf Dauer bitteschön gratis gegeben werden kann, Verträge hin, Verträge her. Und da bin ich mir sicher, daß wir im steirischen Landtag eine gemeinsame Linie über alle Parteigrenzen hinweg finden werden. (Allgemeiner Beifall. – 13.17 Uhr.)

Präsident Dr. Klauser: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Die Damen und Herren, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters die Zustimmung geben, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

7. Bericht des Ausschusses für Gesundheit, Sport und Spitäler über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 530/3, zum Antrag der Abgeordneten Dr. Karisch, Beutl, Ing. Kaufmann und Pußwald, betreffend die Gesundheitsgefährdung durch Chemikalien in der Kleidung.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Hermine Pußwald. Ich erteile ihr das Wort.

Abg. Pußwald (13.18 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geehrte Damen und Herren!

Der genannte Antrag wird damit begründet, daß der Chemieeinsatz bei Textilien Trage- und Pflegeeigenschaften verbessere, jedoch ein starkes Ansteigen der Allergien und Hautausschläge verursache. Es wird eine Kennzeichnungspflicht für die in Textilien verwendeten Chemikalien verlangt, ebenso das Verbot des Einsatzes gesundheitsgefährdender Chemikalien und regelmäßige Kontrollen, vor allem auch der Importware. Die Fachabteilung Ia im Bereich allgemeine Angelegenheiten der Technik und des Umweltschutzes gibt dazu folgende Stellungnahme ab:

Auf Grund der Wirkungsweise und der Herkunft lassen sich folgende Gruppen einteilen: Die Biozide zur Haltbarmachung, Chemikalien zur Veredelung, Rückstände aus dem Herstellungsprozeß. Weiters Wirkung dieser auf den Menschen, Verbot von gesundheitsgefährdenden Chemikalien bei und an Textilien. Dem Gutachten der Fachabteilung für das Gesundheitswesen ist im wesentlichen folgendes zu entnehmen, nämlich: Die Abschätzung des Gesundheitsrisikos ist schwierig, da die toxigene Forschung erst in jüngster Zeit begonnen hat, erste Erfahrungswerte aus der Arbeitsmedizin dazu zu verwenden. Eine fortlaufende Befassung damit wird nötig sein. Über die Verantwortung der Bundesregierung konnte dem Landtag nichts beigelegt werden. Seitens des Umwelt-Ausschusses bitte ich um Kenntnisnahme des Zwischenberichtes. (13.20 Uhr)

Präsident Dr. Klauser: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Dr. Karisch. Ich erteile es ihr.

Abg. Dr. Karisch (13.20 Uhr): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir Österreicher rühmen uns immer wieder, wie gut und streng unser Lebensmittelgesetz sei. In manchen Punkten zu Unrecht. Der vorliegende Bericht zeigt einen Problembereich auf, der dem Lebensmittelgesetz unterliegt und dort überhaupt nicht befriedigend geregelt ist, nämlich die Bekleidung. Aber auch andere Bereiche des Lebensmittelgesetzes, zum Beispiel Kosmetika, werden heute aus der Sicht des Konsumentenschutzes in Österreich noch sehr stiefkindlich behandelt.

„Chemie in der Bekleidung“, der eine oder die andere von Ihnen wird sich fragen, worum geht es dabei eigentlich? Es geht dabei um Rückstände von

Chemikalien, teilweise sehr gefährlichen Chemikalien, die sich auf oder in der Bekleidung befinden, die über die Bekleidung mit der menschlichen Haut in Kontakt kommen, eventuell durch die Haut rezipiert werden und damit die Gesundheit gefährden können. Schlußendlich müssen diese Chemikalien mit den Textilien aber auch entsorgt werden und belasten dann die Umwelt. Es gibt also einerseits ein Gesundheitsproblem für den Menschen und andererseits ein Umweltproblem bei der Entsorgung, aber oft auch schon bei der Erzeugung, der sogenannten Hochrüstung oder Veredelung der Stoffe mit Chemikalien, wenn bei diesem Prozeß die Reste ins Abwasser gelangen. Das Problem Chemie in der Bekleidung hat es in diesem Ausmaß und in dieser Form vor 20 Jahren noch nicht gegeben, und es ist auch heute vielen Menschen noch nicht bewußt. Leider hat auch das Gesundheitsministerium dazu noch wenig Problembewußtsein. Ich hoffe aber, daß dieses durch unseren Antrag ein wenig geweckt wird. Leider ist auch der Herr Gesundheitslandesrat nicht hier. Im Umweltministerium hat man bereits begonnen, nach den Chemikalien zu forschen, die im Textilbereich eingesetzt werden, und man fragt sich dort, welche Auswirkungen sie bei der Produktion und bei der Entsorgung auf die Umwelt, vor allem das Wasser, haben. Nach dem vorliegenden Zwischenbericht sind es vor allem vier Gruppen von Chemikalien, die die Gesundheit und die Umwelt belasten: Die erste Gruppe sind Biozide, die vor allem in der dritten Welt den Naturfasern zugesetzt werden, um diese haltbar zu machen und zu schützen. Darunter befinden sich ganz gefährliche Chemikalien, die bei uns längst verboten sind, wie DDT, Lindan, Endrin, aber auch ein so starkes Gift wie Agent Orange, jenes Entlaubungsmittel, das im Vietnamkrieg eingesetzt wurde. Es wird heute zum Entlauben der Baumwollstauden eingesetzt, und es findet sich dann in Rückständen auf der Baumwollfaser. Pentachlorphenol, ein sehr gefährliches Gift, das die Leber schädigt, wird zum Haltbarmachen von Lederhäuten verwendet. Obwohl es in Deutschland und nun auch in Österreich verboten ist, hat man es erst unlängst wieder in Deutschland in Lederbekleidung entdeckt.

Die zweite Gruppe sind Chemikalien, die zum Verschönern und Veredeln der Textilien eingesetzt werden und die ihren Gebrauchswert heben sollen. Dazu gehören Farbstoffe, Bleichmittel, aber auch eine Reihe von Chemikalien, die Pflege- und Trageeigenschaften verbessern. Auch sie gehen nicht spurlos an unserer Haut vorüber. Vor allem Formaldehyd ist stark im Einsatz. Meine Damen und Herren! Sie können sicher sein, jedes Herrenhemd, jede Damenbluse, die pflegeleicht ist, enthält Formaldehyd.

Drittens gibt es Rückstände aus dem Herstellungsprozeß selbst, die unsere Haut schädigen können. Solche Rückstände finden wir vor allem bei den reinen Synthefasern.

Viertens gibt es Rückstände, die nach Reinigungs- und Waschprozessen im Textilgewebe haften bleiben. Das sind zum Beispiel Reste von Weichspülern, die von vielen Menschen nicht vertragen werden, Appreturen oder Antistatika, aber auch Reste von Mottenschutzmitteln oder von Perchlorethylen aus der Putzerei. Apropos Perchlorethylen: Eine EG-Studie hat fest-

gestellt, daß Beschäftigte in chemischen Reinigungen auf Grund des Perchloräthyleneinsatzes eine Risikogruppe für chronische Nierenschäden sind.

Meine Damen und Herren! Jene hohen Gesundheitsstandards, die wir heute bei Lebensmitteln und Arzneien anwenden, sollten wir auch für unsere Bekleidung einsetzen. Ich hoffe, daß auf diesen Zwischenbericht bald ein weiterer Bericht folgt, der uns auch berichtet, welche Maßnahmen die Bundesregierung ergreifen will. Wir Antragsteller wollen mit dem gegenständlichen Antrag erreichen, daß auf Bundesebene im Interesse der Gesundheit der Bevölkerung ein Maßnahmenpaket geschnürt wird, das erstens gesundheitsgefährdende Chemikalien in der Bekleidung verbietet, zweitens für andere, weniger gefährliche Chemikalien eine Kennzeichnungspflicht vorschreibt, damit der Konsument erkennen kann, was er kauft, und drittens durch regelmäßige Kontrolle, vor allem der Importwaren, sicherstellt, daß die Bestimmungen auch eingehalten werden. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (Allgemeiner Beifall. – 13.26 Uhr.)

Präsident Dr. Klausner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Getzinger. Ich erteile es ihm.

Abg. Dipl.-Ing. Getzinger (13.26 Uhr): Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Mit der Chemie in der Kleidung befassen wir uns heute. Das ist eine Angelegenheit, mit der wir hier im Land Steiermark nur sehr peripher befaßt sind. Ich werde diesen Berührungspunkt hinsichtlich der Kompetenz in meiner kurzen Rede auch ansprechen. In erster Linie ist der Gesundheitsminister, aber auch die Umweltministerin zuständig. Der Gesundheitsminister, wie schon erwähnt wurde von der Frau Dr. Karisch, über das Lebensmittelgesetz, die Umweltministerin über das Chemikaliengesetz. Wir haben es ihr zu verdanken, eigentlich einer ihrer Vorgängerinnen zu verdanken, daß eine der wenigen Verordnungen, eine der wenigen wirklichen Regelungen hinsichtlich der Chemie in Textilien über das Chemikaliengesetz durchgeführt wurde, nämlich die Formaldehydverordnung. Allerdings ist das nur eine Kennzeichnungspflicht, die auch nur dann gültig ist, wenn ein sehr, sehr hoher Prozentsatz, nämlich 0,15 Prozent, Formaldehyd sich in dem Kleidungsstück befindet.

Wie gesagt, nur eine Kennzeichnungspflicht. Meiner Meinung nach sollte eigentlich ein Verbot gelten hinsichtlich der Verwendung von Formaldehyd, da Formaldehyd im Verdacht steht, Krebs zu erregen. Unter vielen Toxikologen steht es eigentlich außer Zweifel, daß Formaldehyd krebserregend ist. Trotzdem wird Formaldehyd, wie schon erwähnt wurde, in sehr, sehr großen Mengen bei der Veredelung von Textilien eingesetzt. Daß das Chemikaliengesetz und seine Verordnungen ein sehr guter und sehr wirkungsvoller Hebel sein könnte, erkennt man daran, daß über das Chemikaliengesetz die fluorierten chlorierten Kohlenwasserstoffe verboten wurden und auch schon die teilhalogenierten fluorierten chlorierten Wasserstoffe verboten wurden. Auch das spielt im Zusammenhang mit unserer heutigen Thematik eine Rolle.

Es gibt Kleidungsstücke, und es ist möglich, daß Sie selbst gerade ein solches tragen, die nur mit diesen FCKWs gereinigt werden können, erkennbar an einem F, an einem großen F im Pflegehinweis. Diese FCKWs sind verboten worden. Mir ist also nicht ganz klar, wie Sie jetzt Ihre Kleidungsstücke, die so gekennzeichnet sind, noch reinigen. Ich würde empfehlen, daß Sie sie austragen. Es ist nämlich so, daß, wenn man sie einer normalen Waschmaschine oder auch mit CKWs, also den Chemikalien Per oder Tri, wäscht, sie schließlich und endlich auseinanderfallen, also, es bleibt nichts mehr übrig von Ihrer Weste oder Ihrem Jacket.

Im speziellen möchte ich mich mit einem Bereich, der auch in diesem Bericht angesprochen wurde, auseinandersetzen, nämlich mit Chemikalienresten in der Kleidung nach der Chemischreinigung. Die betreffenden Chemikalien Perchloräthylen und Trichloräthylen werden zur Zeit noch in sehr, sehr großen Mengen verwendet, und was wahrscheinlich nicht bekannt ist, daß ungefähr 40 Prozent, also fast die Hälfte der in den Chemischreinigungen eingesetzten Chemikalien, mit den Kleidungsstücken ausgetragen werden, also etwa nur die Hälfte kann zurückgehalten werden über diverse technische Vorrichtungen, die andere Hälfte wird mit den Kleidungsstücken ausgetragen und gelangt so in die Häuser, in die Wohnungen und verursacht dort durchaus große gesundheitliche Probleme. Die Umwelt- und Gesundheitsprobleme sind sehr vielfältiger Natur dieser beiden Chemikalien Perchloräthylen und Trichloräthylen: Auch bei diesen beiden Chemikalien besteht der Verdacht auf eine krebserzeugende Wirkung, beide Chemikalien können im Fettgewebe des Körpers akkumuliert, also gespeichert, werden, in erhöhtem Maße wurden sie nachgewiesen in der Muttermilch, was wiederum zu Problemen bei der Abwehrkraft der kleinen Kinder führt. Die ersten Betroffenen, meine Damen und Herren, von Perchloräthylen sind allerdings nicht Sie als Konsumenten oder der Nutzer von Chemischreinigung, sondern sind natürlich die Arbeiternehmerinnen und Arbeitnehmer in den Chemischputzereien. Es gelten leider sehr, sehr hohe maximale Arbeitskonzentrationswerte für diese beiden Substanzen, die noch dazu sehr häufig überschritten werden. Das Arbeitsinspektorat ist, wie Sie sich vielleicht vorstellen können, im Zusammenhang mit der Überprüfung der Chemischreinigungen natürlich überfordert, weil es davon sehr viele gibt und weil man nicht überall einen Polizisten hinstellen kann.

Aber auch die Nachbarn sind von diesen beiden Substanzen betroffen. Wenn es so ist, daß in der Nachbarschaft einer Putzerei jemand lebt oder leben muß, so kann es durchaus vorkommen, daß in seiner Wohnung eine höhere Konzentration dieser beiden Substanzen nachgewiesen werden kann, als in der Putzerei selbst, die ja meistens über Lüftungsanlagen verfügt. Das passiert dadurch, daß diese beiden Chemikalien Per und Tri Beton sehr leicht passieren können, Beton ist keine Barriere für Per und für Tri. Es können also Nachbarn betroffen sein, aber eine besondere Gefahr besteht natürlich, wenn sich Lebensmittelgeschäfte in der Nachbarschaft von Chemischputzereien befinden. Wie ich schon erwähnt habe, akkumulieren sich diese beiden Substanzen in fettreichen Substanzen: Margarine, Butter und so

weiter sind in der Lage, Per und Tri zu speichern. Wir werden mit Per und Tri, diesen beiden chlorierten Kohlenwasserstoffen, jährlich im Umweltschutzbericht des Landes Steiermark konfrontiert. Es obliegt nämlich dem Land, und das ist einer der wenigen Berührungspunkte des Landes Steiermark mit dieser Problematik, die Überprüfung der Chemischreinigungen hinsichtlich ihrer Emissionswerte. Die Fachabteilung Ia, die auch einen Teil des heute vorliegenden Regierungsberichtes verfaßt hat, führt diese Überprüfung durch, und diese Überprüfungen zeitigen leider sehr unerfreuliche Ergebnisse. Oft ist es ein Viertel der Chemischreinigungen, das die Emissionsgrenzwerte überschreitet. Wir besitzen in Österreich eine relativ vernünftige, gute Lösung hinsichtlich der Grenzwerte, die in der CKW-Anlagenverordnung des Wirtschaftsministers festgeschrieben sind, aber wie gesagt, die Einhaltung dieser Verordnung ist sehr, sehr mangelhaft.

Was passiert mit dem Rest der Lösungsmittel, der in der Reinigung verbleibt? Der Rest wird zum allergrößten Teil redestilliert, das bedeutet, daß wiederum reines CKW, reines Per, reines Tri gewonnen wird aus den Abfällen. Allerdings bleibt wiederum ein gewisser Rest übrig, der als Sondermüll zu verbrennen oder abzulagern ist auf Sondermülldeponien.

Ziel muß es daher sein, meine Damen und Herren, weil es sich hierbei um sehr problematische Substanzen handelt, sie es überhaupt im gesamten Bereich der chlorierten Kohlenwasserstoffe es wenige Substanzen gibt, die als nicht problematisch zu bezeichnen sind, Alternativen zur Reinigung mit chlorierten Kohlenwasserstoffen zu entwickeln. Vielversprechende Anzeichen und Entwicklungen gibt es bereits in den Vereinigten Staaten und in Großbritannien, aber auch – man höre und staune – in Oberösterreich, wo sich eine Putzerei bereit erklärt hat, umzusteigen von der Verwendung von CKWs auf sogenannte wässrige Systeme, was nichts anderes ist, als die Verwendung von Seife, von konventionellen Waschmitteln, was natürlich auch einen erhöhten Einsatz an Arbeitskraft erfordert.

Ich bin also schon sehr neugierig auf den künftigen abschließenden Bericht, wo die Stellungnahme der Bundesregierung eingearbeitet sein wird, und ich hoffe doch sehr, daß auch dieser Aspekt, nämlich die Chemikalienreste nach der Reinigung, Berücksichtigung finden wird beziehungsweise vielleicht auch die künftige Entwicklung auf dem Sektor der Chemischreinigung. Was kann man selber machen als privater Konsument? Möglichst keine Kleidungsstücke kaufen, die nur chemisch zu reinigen sind, wie gesagt leicht zu erkennen an der Pflegeetikette beziehungsweise wenn Sie schon chemisch reinigen haben lassen, dann würde ich dringend empfehlen, diese Kleidungsstücke sehr ausgiebig an der frischen Luft auszulüften. Danke schön. (Beifall bei der SPÖ. – 13.34 Uhr.)

Präsident Dr. Klausner: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Jene Damen und Herren, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

8. Bericht des Ausschusses für Gesundheit, Sport und Spitäler über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 643/3, zum Antrag der Abgeordneten Tasch, Kanduth, Dr. Hirschmann, Dipl.-Ing. Vesko und Dr. Flecker, betreffend die Errichtung einer Schanze in der Ramsau.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Richard Kanduth, dem ich das Wort erteile.

Abg. Kanduth (13.35 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Die Vorlage 643/3 befaßt sich mit der Errichtung einer 70-Meter-Schanze in der Gemeinde Ramsau. Die Errichtung dieser Schanze ist die Voraussetzung dafür, daß sich die Gemeinde Ramsau um die Nordischen Weltmeisterschaften 1999 bewerben kann. Die umfangreiche Vorlage mit allen Finanzierungsbeispielen liegt Ihnen vor. Ich ersuche um Annahme.

Präsident Dr. Klausner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Vesko. Ich erteile es ihm.

Abg. Dipl.-Ing. Vesko (13.35 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Ich möchte vorausschicken, daß dieser Antrag, so wie er hier formuliert ist, sicherlich auf Grund einer sehr intensiven Vorbereitung der Gemeinde Ramsau erfolgt ist, einfach aus der Notwendigkeit heraus und dem Willen, eine sportliche Großveranstaltung und die damit verbundene Werbewirksamkeit und Öffentlichkeitsarbeit für die Gemeinde und auch für die Region zu gewährleisten.

Und ich habe diesen Antrag auch mitgetragen und trage ihn auch mit, weil ich glaube, daß es sehr notwendig ist, daß gerade Wintersportregionen nicht nur im Ausbau ihrer Infrastruktur für den Wintertourismus werben und die Voraussetzungen für den Wintertourismus schaffen, sondern weil es auch sehr notwendig ist, durch Großveranstaltungen sportlicher Art – und auch andere Großveranstaltungen – entsprechende Werbung über die Grenze unseres Landes hinaus zu tätigen. Dies ist durch diesen Antrag gewährleistet, wobei ja schon seit längerer Zeit eine Vereinbarung zwischen Land, Bund und Gemeinde besteht, die die Kosten für diese Investitionen klar festlegt.

Ich möchte es aber nicht verabsäumen, bei dieser Gelegenheit einige kritische Worte auch in Richtung dieses Bauwerkes und dieser Investitionen zu richten. Wir haben im Land Steiermark mehrere Zentren über die Jahre hinaus mit Sprungschanzen ausgestattet. Ich denke an Murau, ich denke an Eisenerz, ich denke an Bad Mitterndorf, ich denke an das Ausseer Land. Und viele dieser Anlagen wurden mit der Intention ins Leben gesetzt, nicht nur einer sportlichen Veranstaltung zu dienen, sondern auch eine wertvolle Bereicherung für die sportliche Ausbildung unserer Jugend zu sein. (Präsident Dr. Klausner: „Ich bitte die Damen und Herren, die sich hier am Rand unterhalten, hinauszugehen und die Unterhaltung draußen fortzusetzen. Herr Kollege, Sie sind wieder am Wort!“)

Danke, Herr Präsident!

Die Realität ist eine andere. Die Realität zeigt leider, daß mit Ausnahme von sehr wenigen Veranstaltungen

diese Schanzen kaum mehr genützt werden, und ich stehe nicht an zu sagen, daß in den meisten Bereichen die Schanzen bereits dem Verfall preisgegeben sind, und zwar deshalb, weil mit dem Enthusiasmus für die Ausrichtung einer Großveranstaltung sich alles in den Dienst der guten Sache gestellt hat, mit der Beendigung dieses Ereignisses die Dinge langsam aber sicher wieder zur Belastung werden und sich niemand mehr findet, der diese Anlagen in entsprechender Form und im entsprechenden Ausmaß aufrechterhält beziehungsweise gewährleistet, daß sie entsprechend genützt werden. Ich glaube daher, daß es notwendig ist, gerade in diesem Bereich in der Dachstein-Tauern-Region zusätzlich zu der Intention Bewerbung Weltmeisterschaft 1999 weitere Schritte zu setzen, um so sicherzustellen, daß diese Investition nicht für ein einmaliges Ereignis getätigt wird und damit Impulswirkung hat, sondern auch eine bleibende und in Zukunft genützte Investition darstellt. Wir haben in der Dachstein-Tauern-Region in Schladming Schultypen, die den Schwerpunkt Wintersport haben, und ich glaube daher, daß es sehr sinnvoll wäre, in dieses Schulprogramm zusätzlich zum alpinen Schisport, der in der Handelsschule, in der Schihauptschule Schladming bereits als Schwerpunkt im Gange ist, als sehr erfolgreicher Schwerpunkt, weil wir ja - wie uns die jüngste Vergangenheit zeigt - aus diesem Bereich für den steirischen Schisport hervorragende Leistungsträger in das Sportgeschehen weltweit hinausgeschickt haben und auf der anderen Seite mit dieser Anlage und der Erweiterung der schulischen Angebote, die sich mit dem Wintersport beschäftigen, nämlich der nordischen Komponente, vielleicht auch mit der Erweiterung von einer Schihandlungsschule zu einer Schihandlungsakademie, eine höhere Schule, die in der Region auch so dringendst gebraucht würde, einen Schritt tun, der gewährleistet, daß die Investitionen, die wir hier im Sportstättenbau tätigen, eine permanente Nutzung erfahren, dem Wohl und der sportlichen Ertüchtigung unserer Jugend dienen und somit langfristig einen Effekt haben und wir mit ruhigem Gewissen zu diesem hier gestellten Antrag ja sagen können, weil es ein Investment in die sportliche Zukunft und auch in die Gesundheit unserer Jugend darstellt, wenn wir ihnen Sportstätten, Trainingsmöglichkeiten in einem Rahmen bieten, der den internationalen Standards entspricht und der auch bedingt durch eine aufopfernde und liebevolle Pflege durch die Betreiber solcher Institutionen und nicht nur für einmal im Jahr stattfindende Schiveranstaltungen einen sehr wesentlichen Beitrag leisten. Ich ersuche Sie daher, diesen Antrag zu unterstützen. (Allgemeiner Beifall. - 13.40 Uhr.)

Präsident Dr. Klauser: Als nächster gemeldet ist der Herr Abgeordnete Tasch. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Tasch (13.40 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Ich freue mich darüber, daß es möglich war, in einem gemeinsamen Antrag dieses Projekt Raumsauer Sprungsschanze zu unterstützen. Ich möchte meinen Abgeordnetenkollegen Dr. Gerhard Hirschmann (Abg. Trampusch: „Landesrat Dr. Hirschmann!“), damals noch Abgeordneter! Dein Zwischenruf ist diesmal

nicht angebracht! (Abg. Trampusch: „Ausnahmsweise nicht!“) Richard Kanduth, Kurtl Flecker und German Vesko danken, die diesen Antrag unterstützen. Ein herzliches Dankeschön den Ramsauern, die wieder einmal bewiesen haben, dort herrscht echte Tourismusgesinnung, dort herrscht echter Zusammenhalt, wenn es um Großveranstaltungen geht, wie diese Bewerbung für die nordische WM, dafür die Voraussetzungen zu schaffen. Der Ennstaler ist bekannt, einem sehr gerade und offen die Meinung ins Gesicht zu sagen. Er ist auch bekannt, daß sehr oft gestritten wird, daß die Fetzen fliegen. Aber wenn es notwendig ist, gemeinsam für die Region etwas zu tun, dann werden gemeinsam die Ärmel hochgekrempt, um für die Region, für die Gemeinde beste Arbeit zu leisten. Ich möchte der Gemeinde Ramsau und deren Pionieren, allen voran der Bürgermeister Helli Schrimpf mit seinen Mitarbeitern im Tourismusgebiet, im Wintersportgebiet, herzlich für diese Vorbereitung danken. Ich möchte euch auch danken für die Gesinnung für den Tourismus. In der Ramsau kann man wirklich noch den Spruch anwenden: herzlich, frisch und steirisch. Hier haben die Gäste das Gefühl, sie werden mit Freude empfangen. Es sind Menschen da, die sie einfach mögen. Wenn ich vorhin gesagt habe, es sollte nur jener Politik machen, der Menschen mag, so möchte ich sagen, es sollen nur jene Tourismus machen, die Menschen mögen. Denn nur dann werden sich die Gäste bei uns auch in Zukunft wohl fühlen. In diesem Sinne darf ich der Ramsauer Gemeinde, die stärkste Tourismusgemeinde der Steiermark ist mit gut 7000 Betten, mit einer Million Jahresnächtigungen, weiterhin bitten, voll am Ball zu bleiben. Ich glaube, es war auch richtig, hier eine Volksbefragung zu machen, die ganz eindeutig für die Durchführung dieser nordischen WM ausgegangen ist. Hier hat man gesehen, man ist am richtigen Weg. (Abg. Weilharter: „Zum Unterschied von Innsbruck!“) Zum Unterschied von Innsbruck, da hast recht. Da sieht man, daß die Steirer wesentlich gescheiter sind.

In dem Sinn glaube ich, kann ich nur den steirischen und österreichischen Schiverband bitten, daß sie die Vorbereitungen so anlegen, daß die Bewerbung für 1999 für die nordische WM so gut organisiert ist, daß sie klaglos über die Bühne geht. Die Vorbereitung und die Voraussetzungen sind mit dem Bau dieser Schanze gesichert.

Lieber Kollege Vesko, ich darf dir herzlich danken für deine Ausführungen, daß du gesagt hast, es soll nicht nur eine einmalige Sache sein, es soll vielfältig genützt werden, und das wäre in der Raumsauer der Fall. Hier ist seit langem ein nordisches Zentrum, und hier hat man dann die Möglichkeit, die Kombination durchzuführen. Die Ramsau ist ein Langlaufzentrum und wird sich in Zukunft auch als Sprungzentrum bestätigen. Die Leute oben, die Tourismus machen, die werden Garant dafür sein. Wenn der Bacher Hans heute lächelnd zu mir herüber winkt, freue ich mich, daß auch du dich freust, daß die Ramsauer es sind, wo Tourismus gemacht wird aus dem Herzen heraus, und das einfach dort von der Bettenkapazität her die Möglichkeit besteht, diese Großveranstaltung durchzuführen. Ramsau hat bereits jetzt bewiesen in Großveranstaltungen, wie Weltcuprennen am nordischen Langlaufsektor, daß sie von der Organisation

her jederzeit in der Lage sind, solche Großereignisse durchzuführen. Das sportliche Großereignis einer nordischen Schiweltmeisterschaft würde eine wirtschaftliche Stabilisierung und Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Westen bedeuten. In diesem Sinne glaube ich, daß es wichtig ist, die Werbung voll anlaufen zu lassen. Denn ich bin der Meinung, wer aufhört zu werben, um Geld zu sparen, der kommt mir vor als einer, der die Uhr abstellt, um Zeit zu sparen. Und ich glaube, daß für die Infrastruktur der Gemeinde Ramsau, aber der ganzen Region, es enorm wichtig ist, daß dieses Gebiet wieder ins Rampenlicht der Weltöffentlichkeit gerückt wird, und in diesem Sinne freue ich mich schon auf die Zustimmung für die Nordische WM 1999. (Beifall bei der ÖVP. – 13.47 Uhr.)

Präsident Dr. Klausner: Am Wort ist als nächster der Herr Abgeordnete Dr. Flecker.

Abg. Dr. Flecker (13.47 Uhr): Kurtl, wir können gleich ein Duett machen, tun wir gemeinsam?

Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Man kann natürlich Gemeinsamkeit auf verschiedene Art und Weise zeigen, entweder so, indem man gemeinsam einen Antrag stellt und gemeinsam abstimmt, oder wir gehen alle hinaus und dokumentieren unsere Gemeinsamkeit auf diese Art und Weise. Es ist nämlich wirklich eine Einstimmigkeit, und wir sind da einhellig. Vielleicht ein paar Nuancen dazu.

Ich schließe mich selbstverständlich allen Dank-sagungen des Kurt Tasch an. Lieber Heli Schrempf, Dank in die Raumsau, lieber Heli Lexer, Dank an den Schiverband, lieber Fritz Stehlik, danke für deine Unterstützungen. Wir wissen ja, daß die Finanzierung der Errichtung dieser Schanze notwendig ist, weil wir diese Schanze brauchen, um uns erfolgreich für diese WM bewerben zu können. Und ich finde es interessant und richtig, daß der Abgeordnete Vesko auf die Frage der Nutzung hingewiesen hat. Da bin ich nicht ganz der Meinung des Kurt Tasch, daß der Bevölkerungs- oder Publikumslanglauf auch ein Publikumsspringen nach sich ziehen wird. Das wäre an sich sehr gefährlich, ich würde aber doch meinen, daß wir uns dort durch die Synergien als Langlaufzentrum, als nordisches Zentrum etablieren können für den Spitzensport. Die nordische Kombination ist im Steigen begriffen in ihrer Wertigkeit, und dann kommt das Zweite noch dazu, nämlich das, was der Kollege Vesko gesagt hat, wir haben bitte die Schihandelschule. Und die Schihandelschule hat, Herr Kollege Vesko, auch einen nordischen Bereich, nur ist es verständlich, daß Sie davon gar nicht gesprochen haben, nämlich deswegen, weil wir immer weniger Schüler haben, die den nordischen Bereich belegen. Es ist alles im alpinen Bereich, und es wäre sicher sinnvoll und wird in der Zukunft dann auch eine entsprechende Ergänzung sein, wenn wir im nordischen Bereich eine Vollausbildung bieten können. Das heißt nicht nur Langlaufen, sondern auch Springen, und dadurch kommen wir zu einer Auslastung. Wir werden auch zu einer Auslastung durch die Möglichkeit kommen, Trainingseinheiten anzubieten. Es wird Ramsau der Zielpunkt der nordischen Mannschaften für das Training insgesamt sein können. Ich mache mir

um diese Spitzensportauslastung keine Sorgen, wenn-gleich wir uns keine Illusionen machen dürfen, daß so eine Schanze kostendeckend zu führen ist. Wir werden das nicht können, aber das muß es uns auf Grund der Umwegrentabilität wert sein.

Und vielleicht erlauben Sie mir ganz kurz ein paar Bemerkungen zu den Hoffnungen, die mit so einer WM zusammenhängen. Die Hoffnungen liegen natürlich darin, daß, wenn man von der öffentlichen Hand in die Infrastruktur investiert, auch die private Investition nachzieht, damit anhaltende Wirkung im Ort ist, das ist die eine Seite. Und diesbezüglich scheint mir, der Bürgermeister von Schladming sitzt hinten auf der Zuschauergalerie, in Schladming doch einiges an privater Initiative zu fehlen, was diese seinerzeitigen Infrastrukturausbauten anlangt. Wir haben am Anfang einen Boom gehabt, sind aber jetzt eher in einer verflachenden Phase. Ich glaube, daß in Ramsau sicher eine Initialzündung gegeben sein wird. Ich hoffe darauf, daß die Initialzündung anhaltend ist. Aber im Zusammenhang damit, glaube ich, ist auch zu sagen, daß wir mit solchen Veranstaltungen und ihren Wirkungen durchaus behutsam umgehen sollten, daß wir nämlich eine Entwicklung zu vermeiden haben, daß die Einheimischen sozusagen ins Ghetto gedrängt werden und der Ort im Winter von einem Heer von Touristen übervolkert wird und der Einheimische irgendwo gerade noch Platz findet, wenn er es sich überhaupt noch leisten kann. Ich glaube, das Erhalten dieser Eigenständigkeit ist sehr, sehr wichtig, und wir werden auch unsere ganze Attraktivität im Fremdenverkehr und Tourismus verlieren, wenn wir da sinnlos einfach in die Quantität hineininvestieren und das Wohlfühlen des Einheimischen in dieser Entwicklung nicht beachtet.

Gesamt gesehen darf ich auch bitten, daß Sie diesem Antrag zustimmen. Ich danke dem ehemaligen Herrn Landesrat Hasiba, daß er diesen Antrag gestellt hat. Ich danke auch dem Herrn Landesrat Ressel, daß er die Finanzierung zugesagt hat. Der neue Herr Landesrat Hirschmann hat ja als Parteisekretär und geschäftsführender Obmann seinerzeit die Idee Olympia Schladming-Ramsau-Dachstein-Tauern-Region geboren. Ich hoffe, daß er in verantwortungsvoller Position vielleicht sogar das einmal umsetzen kann, was er als Parteipolitiker sehr vordergründig gefordert hat. Danke! (Beifall bei der SPÖ. – 13.53 Uhr.)

Präsident Mag. Rader: Als vierter Vorspringer für die Schanze in Ramsau fungiert nun der Herr Abgeordnete Bacher. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Bacher (13.54 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Ich würde wahrscheinlich einen Kropf kriegen, wenn ich zu diesem Thema nichts sagen würde, noch dazu, wo Kurt Tasch in Anspruch genommen hat, daß die Ramsau das nordische Zentrum ist. Ich weiß nicht, ob du weißt, daß 1994 Murau 100 Jahre WSV Murau feiert. In diesen 100 Jahren sind aus dem WSV Murau wesentliche Sportler hervorgegangen, zum Beispiel Willi Egger bis hin zum Nordischen Weltmeister Klaus Ofner.

Murau hat sich bemüht, schon im Jahre 1987 als einer der Bewerber für die Kandidatur der Nordischen

Weltmeisterschaften berücksichtigt zu werden. Ich habe 1988 hier im Hohen Haus gesagt, ich gratuliere den Ramsauern, daß sie als Bewerber auftreten können, habe aber auch damals schon vorgeschlagen, über eine Teilung nachzudenken. Und, Kollege Vesko, er ist nicht da, man sollte wirklich noch einmal ernstlich darüber reden. Denn in Murau sind jetzt die Schanzen um Millionen hergerichtet und auch saniert worden, und ich finde es einfach notwendig, in Zeiten wie diesen auch darüber nachzudenken, ob man nicht die Sprungveranstaltung im Rahmen der Nordischen Weltmeisterschaft in Murau durchführen kann. Noch dazu, wo ohnehin eine Teilung zwischen Ramsau und Bischofshofen stattfindet. Und wenn Kurt Flecker davon geredet hat, daß solche Großveranstaltungen einer Region auch Hoffnung geben können, dann geht es genau um diese Hoffnung, wie wir sie auch dringend in unserem Bezirk brauchen.

Seit den Jahren der Kandidatur hat sich ja auch in Murau einiges weiterentwickelt. Denn es war damals ein wesentliches Argument, daß die Raumsau an erste Stelle gerückt wurde, weil in Murau die Betten nicht vorhanden sind, daß sich einiges in dieser Richtung tut.

Abschließend möchte ich mich beim ehemaligen Landesrat Dipl.-Ing. Hasiba bedanken, der wirklich auch versucht hat, das Sprungstadion in Murau zu fördern. Murau ist ja ein nordisches Zentrum und hat auch eine nordische Schihauptschule. Auch diese Schiene ist notwendig für uns. Daher glaube ich wirklich, daß man ernstlich über eine Teilung diskutieren muß. Es wäre eine Chance für die Steiermark, es wäre aber auch eine Chance für unsere Region, und ich sage es noch einmal: In Zeiten wie diesen sollte man nicht noch Schanzen bauen, denn bald haben wir für jeden Schispringer eine eigene Schanze. Es wird sich dann die Frage stellen, wie werden sie genutzt. In diesem Sinne darf ich auch den neuen Landesrat bitten, über die Teilung der Nordischen WM 1999 noch Verhandlungen und Gespräche zu führen. Danke schön! (Allgemeiner Beifall. - 13.56 Uhr.)

Präsident Mag. Rader: Als nächster im Anlauf steht der Herr Abgeordnete Weilharter. Bitte schön!

Abg. Weilharter (13.56 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Ich versichere Ihnen, ich werde mich nicht als Vorspringer betätigen, sondern ich werde mich bemühen, als Punkrichter die Haltung meiner Vordränger kurz zu beurteilen.

Hohes Haus, meine Damen und Herren! Diese Diskussion um die Austragung der Nordischen WM ist ja nicht neu in diesem Haus. Ich erinnere in diesem Zusammenhang, vor drei Jahren, als diese Thema aktuell war, haben wir auch aus regionaler Sicht unsere Standpunkte hier artikuliert und gefordert. Ich habe aber damals auch gemeint, daß ich es insgesamt für nicht vernünftig finde, daß sich Abgeordnete aus dem Ennstaler Raum oder umgekehrt Abgeordnete aus dem Murtaler Raum in dieser Frage festlegen und sagen, in seiner Region muß diese Veranstaltung stattfinden gehen. Meine Damen und Herren, ich warne davor, mit dieser Art von Politik schaden wir insgesamt dem Sport. Wir haben das beim Österreichring erlebt,

der Große Preis von Österreich ist auf Grund der Verpolitisierung abhanden gekommen, und ich warne auch davor, wenn wir weiterhin hier rein lokalpolitische Ansichten vertreten, daß es sehr schwierig sein wird für den Steirischen Schiverband und für den Österreichischen Schiverband, überhaupt diese Prädikatsveranstaltung in die Steiermark zu kriegen. Ich würde daher meinen, der Innsbrucker Weg ist vom Kollegen Tasch angesprochen worden, wenn eine Befragung stattfinden sollte, dann sicherlich nicht in Ramsau und sicherlich nicht in Muau - da wissen wir vorweg, wie es ausgeht -, daß es eine gesamtsteirische Frage ist, ich glaube aber, das wird nicht funktionieren, daß wir, ohne jetzt die Radkersburger oder die südliche Steiermark zu berücksichtigen, aber zu befragen, ob in Ramsau oder in Murau diese Veranstaltung über die Bühne gehen soll, sondern ich meine viel mehr, es sollte die Aufforderung an den jungen Landesrat Gerhard Hirschmann sein, sicherzustellen, daß diese Veranstaltung, ob jetzt 1995, 1997, 1999, wann auch immer, in die Steiermark kommt. Ich bitte auch hier in dieser Frage, die autonomen Entscheidungen des Schiverbandes zu berücksichtigen. (Abg. Trampusch: „Der junge Landesrat übt ja erst den Absprung, wir reden schon von der Landung!“)

Der Schiverband ist hier gefordert, den jeweiligen Bewerbern die Erklärung zu geben, warum zum Beispiel Standort Murau, und darüber hinaus auch sicherzustellen, daß die bisherigen Investitionen in der Region sportlich genutzt werden können. Ich bitte Sie, meine Damen und Herren, aus diesem Aspekt die ganze Geschichte zu sehen, und ich sage auch, ich werde dieser Abstimmung hier nicht beiwohnen, da ich vor einer Verpolitisierung des Sportes warne. (Beifall bei der FPÖ. - 14.00 Uhr.)

Präsident Mag. Rader: Herr Landesrat Dr. Hirschmann bitte!

Landesrat Dr. Hirschmann (14.00 Uhr): Herr Präsident, Hohes Haus!

In aller Kürze darf ich zunächst einmal eine Vorbemerkung zum Sport machen. Ich halte das nicht nur für die wichtigste Nebensache der Welt, sondern für viele ist es eine Hauptsache. Nicht für alle, aber für viele. Weniger wegen der ökonomischen Dimensionen oder des Freizeitwertes, der ohne Zweifel zunimmt, sondern der Sport hat heute eine sehr wichtige Funktion im Bereich der Gesundheit. Churchills „no sport“ war zwar subjektiv zu respektieren, objektiv aber sicherlich falsch, jedenfalls unter den heutigen Gegebenheiten. Viel wichtiger halte ich die Funktion des Sportes aber für die jungen Menschen, für eine Einübung in Grundtugenden, die den jungen Menschen, zum Teil unter schwierigeren Bedingungen, nahegebracht werden können. Es ist der Idealismus aller Leute, die sich mit dem Sport beschäftigen, der Lehrer, der Pädagogen, der Trainer, was immer es da gibt, Hunderte und Tausende in diesem Lande, und daß man dort lernt, mit den Begriffen Leistung in einem positiven Zusammenhang in Konfrontation gebracht zu werden, oder Begriffe wie Kameradschaft, Disziplin und Ähnliches mehr. Ich halte das für eine gute Einübung in Grundtugenden des Lebens, die dort mehr vermittelt werden können als anderswo. Es ist

ganz gut für die jungen Kinder, wenn sie ein bißchen weniger vor dem Fernseher oder den Gameboys, oder was immer es gibt, sitzen. Angesichts dieser Konkurrenz ist die Sache unter den heutigen budgetären Dingen sehr schwierig. Wir müssen um jedes einzelne kleine Projekt und um jede kleine Veranstaltung betteln und kämpfen. Wir haben kein Geld zum Hinausschmeißen. Aber man kann mit wenig Geld in diesem Bereich bekanntlich sehr viel tun. Ich bin sehr dankbar, daß hier von allen Rednern auch auf den Stellenwert des Sportes in diese Richtung hingewiesen wurde. Ich würde bitten, eher im Bereich der Motivation von Menschen, die sich in allen Sportarten üben – mir persönlich ist der Fußball das Liebste, man darf eine Präferenz auch bekanntgeben, aber das Schispringen ist auch nicht schlecht, German, wir werden dort nicht vorspringen –, von Menschen, die ihre Freizeit opfern, daß man sich auch dankend hinstellt und sagt, Freunde, das ist was Klasses. Ich möchte den Rednern danken, German Vesko, Kurt Tasch, Kurt Flecker, Hans Bacher und Engelbert Weilharter, weil sie sich mit dieser Veranstaltung prinzipiell solidarisch erklärt haben, und es hat ja auch einen diesbezüglichen Beschluß im Ausschuß gegeben. Ich möchte sehr danken dem Bürgermeister der Ramsau, ich bin schon ein bißchen kurzsichtig, doch, er sitzt da hinten neben dem Kurt Tasch, dem ÖSV-Präsidenten – wird schon werden –, dem steirischen Schiverbandspräsidenten habe ich gemeint, und vor allem auch dem Hermann Kröll, der dort sitzt, der in diesem Lande viel, nicht nur für die Stadt Schladming und die Region des Ennstales, sondern für dieses Land unendlich viel getan und geleistet hat. Hermann, danke für das, vor allem in sportlicher Hinsicht. (Abg. Gennaro: „Parteilpolitik!“)

Kurti, ich sage in ein paar Jahren, wenn der Flecker sich in seine heutige Rede vertieft und noch mehr hineinkniet, sage ich auch gerne zum Flecker danke, überhaupt keine Frage, gilt ja für alle. Aber der Hermann Kröll ist schon länger in diesem Geschäft. (Abg. Dr. Flecker: „Sage es heute!“)

Ich sage für heute auch, selbstverständlich, ich danke euch, daß es hier so eine Einstimmigkeit gibt in diesem Bereich und für das, was an Vorarbeiten geleistet wurde. Es hat ja bereits mehrere Anläufe gegeben, die Nordische Schi-WM in diese Region zu holen. Der nächste wird hinhalten. Der Stehlik, der auch da hinten sitzt und sich auch Verdienste in diesem Bereich erworben hat und sich noch bessere Verdienste erwerben wird, ist gerade gestern aus Lillehammer zurückgekommen und hat mir einige sehr interessante Dinge berichtet. In jedem Fall ganz wichtig, daß sich bis zur Stunde nur Ramsau als Bewerber eingefunden hat. (Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „Murau!“)

Zu Murau sage ich gleich etwas. Es wird schon so sein, daß sich noch irgendwer meldet bis zum 31. Oktober. Jedenfalls sind wir sehr optimistisch, daß wir dieses Ereignis ins Land holen können. Es wurde schon gesagt, es ist ein wichtiges sportliches Ereignis. Es ist aber auch wichtig als eine Möglichkeit der Selbstdarstellung eines Landes, das sich in vielen Bereichen bemüht, in vielen Bereichen große Sorgen und Probleme hat. Aber wir haben bei der WM Schladming – und das habe ich vorhin gemeint –

gezeigt, daß wir uns positiv darstellen können und daß wir der Welt zeigen können, daß in diesem Land tüchtige Menschen sind, die etwas zustande bringen.

Zu Murau sage ich offen ein Wort. Ich bin dem Weilharter dankbar, daß er gemeint hat, es ist wichtig, daß wir dieses Ereignis zunächst einmal nach Österreich, sprich in die Steiermark, holen. Ich halte das 100prozentig auch so, wie du es gesagt hast. Ich würde aber im Sinne der Wortmeldung des Hans Bacher – und ich bitte, das hier sagen zu dürfen, und hoffe, daß es nicht zu schnell die Runde macht, denn es kommt dann rasch an die falsche Adresse – meinen, einen Versuch unternehmen mit den verantwortlichen Herrschaften im ÖSV und in sonstigen Bereichen, ob man noch irgendeine Variante einer Beteiligung von Murau zustande bringen kann. Ich sage aber gleich dazu, das ist kein Versprechen, sondern nur das Versprechen einer Bemühung. Das wichtigste ist, daß wir das in die Ramsau bringen und daß dort unter all dem, was hier gesagt wurde vorhin, das zustande kommt und daß das seine guten Früchte für die Steiermark trägt. Und wenn ich dem Kurt Flecker zu dieser Stunde noch etwas antworten darf im Hinblick auf die Geschichte von Olympia in der Steiermark. Lieber Kurt Flecker, das ist richtig, ich habe mich mit der Frage seit längerem beschäftigt, und zwar aus einem einzigen Interesse. Das, was ich vorher für die Ramsau im Hinblick auf die Steiermark gesagt habe, halte ich für die ganze Steiermark im Hinblick auf eine noch größere Darstellung im Rahmen von möglichen olympischen Winterspielen durchaus für erstrebenswert. Ich werde, nachdem ich vor eineinhalb Jahren, und die Herrschaften waren dabei, der Kröll, der Lexer, eine Arbeitsgruppe zusammengestellt habe, auch mit einigen berühmten Sportlern dieses Landes, wo wir einmal ein paar Vorüberlegungen in diese Richtung angestellt haben. Ich werde, wenn der ÖOC-Präsident, der sich im Moment im Ausland befindet, zurückkehrt und wenn ich ein Gespräch geführt habe mit dem Minister Außerwinkler, der Steiermärkischen Landesregierung einen Vorschlag machen, diese Sache für die Steiermark eingehend zu überprüfen. Das ist Zukunftsmusik, kann sich nur jenseits der Jahrtausendgrenze abspielen. Ich halte es aber unter der Voraussetzung, daß die Bundesregierung dem Land Steiermark – und ich setze das als selbstverständlich voraus – ebenso unter die Arme greifen würde, wie das im Falle Innsbruck zweimal geschehen ist und zumindest eine Verwendungszusage für ein drittes Mal da war, halte ich das für die Steiermark aus vielfachen Gründen, die Sie wahrscheinlich teilen werden, für eine erstrebenswerte Sache. Bei uns würde zum Unterschied von Innsbruck mit dem Zustandebringen eines solchen Ereignisses ohne Zweifel eine Reihe von weit über das Sportereignis hinausgehenden Infrastrukturmaßnahmen geschaffen werden können, die – ich sage es auch ganz offen dazu – zum Großteil der Bund bezahlen müßte, und das wäre ein Segen für dieses Land. Daß das Land selber auch einen Brocken schlucken müßte, ist auch klar und kann natürlich nur im Rahmen einer sehr langfristigen Finanzierungsüberlegung stattfinden. Und ich verkenne auch nicht, daß wir in den nächsten Wochen und Monaten gemeinsam in diesem Hohen Haus über die Finanzierung von Spitalsangelegenheiten, der Landwirtschaft und vieles

andere mehr uns den Kopf zerbrechen werden müssen. Trotzdem halte ich aus den genannten Gründen zum Segen unseres Landes und der Menschen, die hier arbeiten und wohnen, eine solche Sache für überlegens- und in jedem Fall für erstrebenswert, und ich werde zum gegebenen Zeitpunkt, wie gesagt, der steirischen Landesregierung, auch Ihnen selbstverständlich, einen passenden Vorschlag unterbreiten. (Allgemeiner Beifall. - 14.11 Uhr.)

Präsident Mag. Rader: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Die Damen und Herren, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

9. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 671/1, betreffend die Aufnahme zusätzlicher Darlehen in Höhe von 10,887.000 Schilling für die Einführung des Pflegegeldes vorbehaltlich des Inkrafttretens des Pflegegeldgesetzes.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Barbara Gross. Ich erteile ihr das Wort.

Abg. Gross (14.12 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Im Zusammenhang mit der in Aussicht genommenen Einführung der Neuregelung des Bereiches Pflegegeld ab 1. Juli 1993 durch das Steiermärkische Pflegegeldgesetz waren haushaltstechnische Maßnahmen zur Gewährung der finanziellen Abwicklung erforderlich.

Innerhalb der neu einzurichtenden Unterabschnitte „Pflegeversicherung“ waren Genehmigungen außerplanmäßiger Ausgaben beziehungsweise Eröffnungen von Einnahmeveranschlagsstellen für die angeführten Bewirtschafter notwendig, wobei zum Großteil Restmittel der Budgetbeträge gemäß der bisherigen Regelungen verwendet werden können. Betroffen sind die Bereiche Rechtsabteilung 9, Rechtsabteilung 1, Rechtsabteilung 13 und Rechtsabteilung 7. Die Querdeckungen sind aus der bei Ihnen aufliegenden Vorlage ersichtlich.

Namens des Finanz-Ausschusses stelle ich daher den Antrag, der Hohe Landtag wolle beschließen: Für die Abwicklung der Neuregelung des Pflegegeldes durch das Pflegegeldgesetz und vorbehaltlich dessen Beschlußfassung wird die Aufnahme zusätzlicher Darlehen mit einem Höchstbetrag von 10,887.000 Schilling genehmigt.

Präsident Mag. Rader: Danke schön! Mir fällt auf, daß wir zwar das Pflegegeldgesetz mit hoher Beteiligung des Landtages beschlossen haben, wenn es aber darum geht, das Geld aufzutreiben, plötzlich die Flucht aus dem Haus einsetzt. Vielleicht können wir künftig wieder mehr anwesend sein.

Es gibt keine Wortmeldung. Ich bitte jene Damen und Herren, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme der verbliebenen Abgeordneten.

10. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 672/1, betreffend die Aufnahme von zusätzlichen Darlehen in Höhe von 42,182.000 Schilling zur teilweisen Abdeckung der Dürreschäden 1992.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Günther Prutsch. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Günther Prutsch (14.15 Uhr): Die gegenständliche Vorlage betrifft die Aufnahme von zusätzlichen Darlehen in der Höhe von 42,182.000 Schilling zur teilweisen Abdeckung der Dürreschäden 1992.

Für die Abdeckung der Dürreschäden 1992 war ein Gesamtbetrag von 566,293.800 Schilling aufzubringen. Die Bedeckung erfolgt durch Bereitstellung von Bundesmitteln, budgetierten Landesmitteln und durch die Umwidmung von allgemeinen Verstärkungsmitteln.

Für den Restbetrag von 40,143.500 Schilling wurden Investitionsrücklagen entnommen.

Im Zuge der Abrechnung sollen laut Antrag der Rechtsabteilung 8 zusätzliche Mittel in der Höhe von 5,096.200 Schilling als Notstandsbeihilfen bereitgestellt werden. 3,057.720 Schilling wurden im eigenen Wirkungsbereich bedeckt. Für 2,038.480 Schilling wäre eine zusätzliche Darlehensaufnahme erforderlich.

Es wäre somit eine Darlehensaufnahme von insgesamt 42,182.000 Schilling zu genehmigen. Ich stelle den Antrag, diese Darlehensaufnahme zu genehmigen.

Präsident Mag. Rader: Es liegt keine Wortmeldung vor. Wer zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Somit sind die 42 Millionen genehmigt.

11. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 676/1, betreffend den Verkauf des Grundstückes 33/5 LN, zugehörig zur EZ. 65, KG. Oberreith, im Ausmaß von 2957 Quadratmeter zu einem Kaufpreis von 1,123.660 Schilling an Frau Margarete Steinrieser, 8933 St. Gallen 47.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Dr. Kurt Flecker. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Dr. Flecker (14.16 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Das gegenständliche Grundstück liegt im Bereich von Sankt Gallen. Frau Margarete Steinrieser hat namens der Firma Steinrieser ein Kaufanbot gelegt. Das Grundstück soll nunmehr um einen Quadratmeterpreis von 380 Schilling an Frau Steinrieser verkauft werden. Diese 380 Schilling sind abgedeckt durch ein Gutachten des gerichtlich beeideten Sachverständigen Dipl.-Ing. Schwarz, Rottenmann.

Namens des Ausschusses darf ich Sie ersuchen, diesem Verkauf zuzustimmen.

Präsident Mag. Rader: Ich danke für den Bericht. Es gibt keine Wortmeldung. Wer zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Das ist die einstimmige Annahme.

Bevor ich zum nächsten Tagesordnungspunkt komme, darf ich die Herren Klubobmänner, sofern sie mich über die Lautsprecher hören, davon informieren, daß wir uns an der Grenze der Beschlußfähigkeit befinden. Ich bitte daher, die Damen und Herren Abgeordneten nach dem Mittagessen wieder zurückzubeordern.

12. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 681/1, betreffend den Abverkauf eines Teiles des Grundstückes 248 beziehungsweise 247/2, KG. Steinriegel, im Ausmaß von 13.248 Quadratmeter zum Preis von 240 Schilling pro Quadratmeter, sohin zum Gesamtpreis von 3.293.040 Schilling, an die Neue Heimat gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft in Steiermark, Ges. m. b. H. Graz, zur Errichtung einer Wohnanlage.

Berichtersteller ist der Herr Abgeordnete Josef Kowald. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Kowald (14.18 Uhr): Wie bereits vom Herrn Präsidenten vorgebracht, handelt es sich hier um ein Grundstück in der Gemeinde Kitzeck.

Seit dem Jahr 1990 versucht der Verein „Wohnen in Kitzeck“, ein geeignetes Grundstück zur Errichtung einer Wohnanlage zu finden. Nach der Prüfung mehrerer Standorte wurde durch die Fachabteilung Ib das dem Land Steiermark gehörende Grundstück Nummer 248, KG. Steinriegel, als im Zentrum von Kitzeck liegend für einen geförderten Wohnbau geeignet erachtet. Der Verein „Wohnen in Kitzeck“ ist sodann zuerst über die Gemeinnützige Wohngenossenschaft und zuletzt über die Neue Heimat Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft in Graz an das Land Steiermark herangetreten, für den Zweck der Errichtung einer Wohnsiedlung einen Teil des Grundstückes 248 einschließlich des Grundstückes 247/2, KG. Steinriegel, abzuverkaufen. Auf Grund eines Lageplanes des Dipl.-Ing. Meinrad Breinl soll die abzuverkaufende Parzelle die Bezeichnung 248/2 erhalten und weist ein Gesamtausmaß von 13.518 Quadratmeter aus. Ein verbleibendes Arrondierungsgrundstück von rund 200 Quadratmeter wurde dem Anrainer Franz Scherzer, Steinriegel 61, angeboten, konnte sich dieser jedoch bisher noch nicht zum Ankauf entschließen. Sollte Herr Scherzer dem Ankauf nicht zustimmen, so wäre auch dieses Arrondierungsgrundstück der neu zu schaffenden Parzelle 248/2 zuzuschlagen, damit dem Land Steiermark in diesem Bereich keine schwer zu bearbeitenden kleineren Reststücke verbleiben.

Hinsichtlich des Verkehrswertes des Grundstückes hat der Amtssachverständige Dipl.-Ing. Hubert Kargl, Rechtsabteilung 8 des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung, ein Gutachten erstellt, das einen Durchschnittswert für dieses Grundstück mit 239 Schilling, gerundet 240 Schilling pro Quadratmeter, ausweist. Der Arrondierungsverkauf (rund 200 Quadratmeter) wurde auf 120 Schilling pro Quadratmeter geschätzt.

Der Gesamtpreis ohne Arrondierungskauf für die Parzelle 248/2 beträgt sohin 3.293.040 Schilling und ist die Neue Heimat Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsges. m. b. H. in Steiermark bereit, diesen

Preis zu bezahlen. So stelle ich den Antrag, daß dieser Akt auch genehmigt wird. (14.19 Uhr.)

Präsident Mag. Rader: Ich danke dem Herrn Berichtersteller. Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Wer dem Antrag zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich begrüße auf der Zuschauergalerie 35 Zivildienstler des Grundlehrganges unter der Leitung von Herrn Dr. Wolfgang Stock und Herrn Günther Zweidick.

13. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 690/1, betreffend die Firma Eurostar Automobilwerk Ges. m. b. H. & Co. KG., 8041 Graz, Ergänzungsvereinbarung vom 15. März 1993 zur Förderungsvereinbarung zwischen der Republik Österreich, dem Land Steiermark und der Stadt Graz (den Förderungsgebern) sowie der Eurostar Automobilwerk Gesellschaft m. b. H. & Co. Kommanditgesellschaft, Graz, vom 13. März 1990.

Berichtersteller ist der Herr Abgeordnete Heinz-Johann Glössl. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Glössl (14.21 Uhr): Die Vorlage 690/1 beschäftigt sich mit der Förderungsvereinbarung zwischen der Republik Österreich und dem Land Steiermark und den Chrysler-Werken. Mit Beschlüssen der Steiermärkischen Landesregierung vom 12. März 1990 beziehungsweise 26. März 1990 wurde zur Kenntnis genommen, der Firma Eurostar in Graz-Thondorf mit präliminierten Gesamtinvestitionskosten von 4,3 Milliarden Schilling einen Investitionszuschuß in der Höhe von 433 Millionen zuzusichern. Des weiteren wurde mit Regierungsbeschluß vom 13. Jänner 1992 und vom 21. Jänner 1992 der teilweisen Änderung des Investitionsplanes der Firma Eurostar zugestimmt. Hinsichtlich der aktuellen Finanzaktivitäten kann berichtet werden, daß im Februar des laufenden Jahres die zweite Schicht eingeführt wurde und nunmehr eine Produktionsleistung von 180 Einheiten pro Tag erreicht wird. Dies entspricht 60 Prozent des Soll-Volumens. Wesentlich ist, daß laut Angaben des Eurostar-Managements der Verkauf in Europa absolut zufriedenstellend verläuft. Zu den weiteren speziellen Förderungsbedingungen ist auszuführen, daß die Beschäftigungszahl von derzeit 1320 Mitarbeitern ebenso wie die Produktionsziffer einen rund 60prozentigen Zielerreichungsgrad aufweist. Voll erfüllt erscheint bereits der mit 35 Prozent festgelegte Wertschöpfungsanteil, der laut Firmenangabe aktuell mit 37 Prozent gegeben ist. Im Zuge der seitens der EG angedrohten Maßnahme eines zehnprozentigen Einfuhrzoll auf Grund überhöhter Förderungsleistung der öffentlichen Hand begannen Gespräche zwischen den Vertretern der EG-Kommission, der Firma Eurostar beziehungsweise Chrysler und den Förderungsgebern. Diese wurden auch positiv geführt.

Ich stelle daher namens des Finanz-Ausschusses den Antrag, der Hohe Landtag wolle beschließen, die in der gegenständlichen Regierungsvorlage dargestellte Neugestaltung, betreffend die Förderung der Firma Eurostar Automobilwerk Ges. m. b. H. & Co.

KG., 8041 Graz, beziehungsweise die beiliegende Ergänzungvereinbarung vom 15. März 1993 zwischen der Republik Österreich, dem Land Steiermark und der Stadt Graz sowie der Eurostar Automobilwerk Ges. m. b. H. & Co. KG. Graz, Österreich, vom 13. März 1990 zur Kenntnis zu nehmen. (14.24 Uhr.)

Präsident Mag. Rader: Ich danke schön und komme zur Abstimmung. Wer zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

14. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 696/1, betreffend die Aufnahme von zusätzlichen Darlehen in Höhe von 13.333.000 Schilling zur teilweisen Abdeckung von Unwetterschäden.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Günther Prutsch. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Günther Prutsch (14.25 Uhr): Auf Grund vorliegender Beihilfenanträge in der Höhe von 25 Millionen Schilling wurde eine weitere Abschlagszahlung aus Mitteln des Katastrophenfonds beantragt. Das Bundesministerium für Finanzen hat eine Vorschusszahlung gegen nachträgliche Abrechnung in der Höhe von 20 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt. Nach dem bestehenden Aufteilungsschlüssel Bund 60 Prozent, Land 40 Prozent ist nun ein Landesbeitrag von 13,333 Millionen bereitzustellen. Um den Zahlungsverpflichtungen des Landes nachkommen zu können, ist daher eine Darlehensaufnahme in der genannten Höhe erforderlich. Ich stelle den Antrag, diese Darlehensaufnahme zu genehmigen.

Präsident Mag. Rader: Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Die Damen und Herren, die dem Antrag die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

15. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 697/1, über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 1993 sowie betreffend die haushaltstechnischen Maßnahmen im Zusammenhang mit der nicht realisierten Errichtung einer Sonderfinanzierungsgesellschaft (4. Bericht für das Rechnungsjahr 1993).

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Barbara Gross. Ich erteile ihr das Wort.

Abg. Gross (14.26 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Ich darf Ihnen berichten, daß in der Zeit vom 24. Mai bis 12. Juli 1993 für den Bereich der gesamten Landesverwaltung Mehrausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag von insgesamt 11,122.281,72 Schilling im dringenden und offensichtlichen Interesse des Landes durch die Steiermärkische Landesregierung genehmigt wurden.

Darüber hinaus wird berichtet, daß im Landesvoranschlag 1993 insgesamt 645,400.000 Schilling als

Einnahmen aus Finanzierungsbeiträgen einer einzurichtenden Sonderfinanzierungsgesellschaft veranschlagt sind. Mit Regierungsbeschluß vom 12. Juli 1993 wurde verfügt, daß die Errichtung der Sonderfinanzierungsgesellschaft nicht realisiert wird und die im Landesvoranschlag 1993 in diesem Zusammenhang vorgesehenen Einnahmen folgendermaßen ersetzt werden:

543,000.000 Schilling sind durch Verkürzung der dreimonatigen Refundierungsfrist für Personal- und Pensionsausgaben im Krankenanstaltenbereich auf einen Monat hereinzubringen.

58,086.000 Schilling werden ebenfalls im Zusammenhang mit der nicht realisierten Errichtung der Sonderfinanzierungsgesellschaft beim Ansatz 1/914014 eingesparrt.

Der verbleibende Betrag von 44,314.000 Schilling kann aus den bereits erzielten Mehreinnahmen, die aus der Zwischenabrechnung der Ertragsanteile an den gemeinschaftlichen Bundesabgaben für das Jahr 1992 bereits erzielt wurden, abgedeckt werden.

Namens des Finanz-Ausschusses stelle ich daher den Antrag, der Hohe Landtag wolle beschließen: Der 4. Bericht für das Rechnungsjahr 1993 wird zur Kenntnis genommen und genehmigt.

Präsident Mag. Rader: Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Wer dem Antrag zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 16 und 17 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese beiden Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abstimmen zu lassen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Zum Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Europäische Integration über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 546/4, der Abgeordneten Gennaro, Heibl, Günther Prutsch, Schleich, Trampusch und Dr. Flecker, betreffend die Zuständigkeit des Bundeskanzleramtes für aus den EG-Strukturfonds förderbare Ziel-5 b-Gebiete,

erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Kurt Gennaro das Wort zur Berichterstattung.

Abg. Gennaro (14.28 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Der Antrag wurde damit begründet, daß für die Steiermark aller Voraussicht nach zwei verschiedene Arten der Zielgebiete, in denen eine Förderung aus den EG-Strukturfonds möglich ist, in Frage kommen. Dabei handelt es sich um die sogenannten Ziel-2-Gebiete (Umstellung der Regionen, Grenzlandregionen oder Teilregionen – einschließlich Arbeitsmarkregionen und städtische Verdichtungsräume – die von der rückläufigen industriellen Entwicklung schwer betroffen sind) und die Ziel-5 b-Gebiete (Förderung und Entwicklung des ländlichen Raumes).

Die bisherigen Diskussionen haben gezeigt, daß für die Ziel-2-Gebiete das Bundeskanzleramt zuständig sein wird, für die Ziel-5 b-Gebiete aber das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Da die von der EG bislang genehmigten Programme für Ziel-5 b-Gebiete die Mittel aber jeweils zu einem knappen Drittel dem Agrarbereich, den Klein- und Mittelbetrieben sowie dem Tourismus zuordneten, schein eine Zuständigkeit des Landwirtschaftsministeriums nicht gerechtfertigt. Im Sinne einer einfacheren Koordinierung und des Aufbaues von einschlägigem Fachwissen sei daher die Zuständigkeit des Bundeskanzleramtes für beide Gebietskategorien anzustreben.

Mit Schreiben der Rechtsabteilung 8 und mit Stellungnahme der Präsidentsabteilung – Verfassungsdienst, die eine gegenteilige Meinung zu der Vorstellung abgegeben haben, ersuche ich, diesen Antrag, diese Information zur Kenntnis zu nehmen.

Präsident Mag. Rader: Zu Punkt 17 berichtet der Herr Abgeordnete Frizberg, und es handelt sich hier um

17. Bericht des Ausschusses für Europäische Integration über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 680/1, betreffend den zweiten vierteljährlichen Bericht über den Stand der Europäischen Integration.

Ich habe ohnehin schon langsam geredet, damit der Herr Abgeordnete Frizberg das Pult erreicht, das ist nunmehr der Fall, ich bitte um den Bericht.

Abg. Dr. Frizberg (14.30 Uhr): Herr Präsident!

Gemäß Paragraph 5 des Landesverfassungsgesetzes vom 23. Juni 1992 über den Ausschuss für Europäische Integration hat die Landesregierung dem Steiermärkischen Landtag vierteljährlich einen Bericht über den Stand der Europäischen Integration zu erstatten.

In diesem Sinne wird für das zweite Quartal des Jahres 1993 über das Abkommen über den Europäischen Wirtschaftsraum Bericht erstattet. Dieser wird voraussichtlich mit 1. Jänner 1994 wirksam. Über die Rechtsanpassung und Übernahme des sogenannten *acquis communautaire* (über den Rechtsbestand der EG), über EWR-relevante Vereinbarungen gemäß Artikel 15a Bundesverfassungsgesetz, über EWR-relevante Gesetze beziehungsweise Novellen, die den zuständigen Landtagsausschüssen zugewiesen wurden beziehungsweise auch behandelt wurden, und über die Beitrittsverhandlungen zwischen der Europäischen Gemeinschaft und Österreich, wobei insgesamt zu sagen ist, daß wesentliche Abschnitte, neun Kapitel, bereits als unproblematisch erledigt wurden und auch in den Bereichen, die als problematisch bezeichnet wurden, die explorativen Gespräche schon sehr in die Tiefe gegangen sind, unter anderem im Bereich Transit, wo es also eine neue Haltung der EG auch zu vermerken gibt, und auch im Bereich Liegenschaftsverkehr, in dem ja auch die Steiermark bereits ihr Gesetz schon beschlossen hat.

Herr Präsident, ich bitte, den Bericht zur Kenntnis zu nehmen.

Präsident Mag. Rader: Ich bedanke mich für den Bericht. Als erste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Dr. Karisch.

Abg. Dr. Karisch (14.32 Uhr): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der vorliegende Bericht enthält den Stand der Verhandlungen im Juni 1993 und die großen und kleinen Schwierigkeiten, die sich bei der Übernahme des *acquis communautaire* ergeben. So haarig und schwierig das eine oder andere Problem uns in den Verhandlungen auch erscheinen mag, so sind es doch kleine Probleme, verglichen mit den großen Herausforderungen, die uns Europäern in den nächsten Jahren bevorstehen.

Ich möchte kurz zu drei Themen Stellung nehmen, nämlich zur Sicherheit, zum Demokratiedefizit und zum Transitvertrag.

Zur Sicherheit: Wir leben heute in einer spannenden Zeit, in einer Zeit des Umbruchs. Vieles verändert sich, niemand kann vorhersagen, wohin der Weg geht. Als es 1989 im Osten zur Wende kam und der Kommunismus zusammenbrach, war das für viele Menschen vorher unvorstellbar gewesen. Es gab eine große Euphorie, die Menschen glaubten, am Beginn einer neuen Friedensperiode zu stehen. Doch dies war ein Irrtum, wie wir heute wissen. Wir haben heute Unsicherheit und Instabilität im Osten – in den Nachbarländern der GUS –, und wir haben Krieg am Balkan. Die Euphorie hat sich in Skepsis und Furcht verwandelt. Dazu ist noch ein weiteres Gespenst gekommen, das Gespenst des Nationalismus. Es gab ihn aber auch schon vor der Wende in Europa, von vielen unbemerkt. Ich möchte da nur auf den Konflikt zwischen Flamen und Wallonen in Belgien hinweisen, auf die Probleme in Nordirland, auf die Probleme des Baskenlandes. Europa konnte für all diese Nationalitätsprobleme in Westeuropa keine Lösungen finden.

Wenn auch heute die Gefahr einer Auseinandersetzung zwischen Ost und West gebannt erscheint, so gibt es doch viele neue Krisenherde: im Gebiet des alten Jugoslawien, in den Staaten der GUS, von denen mehrere über atomare Sprengköpfe verfügen und man nicht weiß, in welche Hände sie geraten können.

Meine Damen und Herren, Österreich ist keine Insel der Seligen mehr, wie wir es lange geglaubt haben. Die Neutralität gibt uns heute nicht mehr die Sicherheit, die wir brauchen. Wir müssen uns um ein neues Sicherheitssystem umsehen, und dieses kann für uns nur in Europa liegen. Für mich persönlich ist die Sicherheitsfrage der wichtigste Grund für einen Beitritt zur EG. Noch ist nicht klar, wie das europäische Sicherheitssystem der Zukunft aussehen wird und welchen Stellenwert dabei die bisherigen Sicherheitssysteme KSZE, WEU und NATO haben werden. Klar ist aber, daß jedes zukünftige Sicherheitssystem nur auf der Basis einer breiten Zusammenarbeit in Europa aufbauen kann. Und um diese Zusammenarbeit müssen wir uns bemühen.

Zweitens: Das Demokratiedefizit in der EG ist ein Problem der Bürger. Das zukünftige Europa macht vielen Mitbürgern Angst. Sie haben Angst vor Fremdbestimmung, vor einem übergroßen Zentralismus in

Brüssel, der alles regelt, sogar solche Lächerlichkeiten, wie gerade eine Gurke und wie groß ein Apfel sein muß, um verkauft werden zu dürfen. Die EG verfügt heute über weniger demokratische Einrichtungen, als den Vorstellungen unserer Bürger entspricht. Daher ist die Sorge groß, daß politische Entscheidungen in Brüssel fallen, die wir Österreicher nicht ausreichend mitbestimmen können.

Nun hat das deutsche Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe vor wenigen Tagen festgestellt, daß der Vertrag von Maastricht dem deutschen Demokratieprinzip nicht zuwiderläuft. Ähnliches kann auch für Österreich angenommen werden. Österreich wird nun auch den Vertrag von Maastricht in seine Beitrittsverhandlungen aufnehmen. Ob wir ähnliche Ausnahmeregelungen wie Dänemark oder Großbritannien erreichen werden, ist allerdings sehr fraglich.

Der Vertrag von Maastricht enthält zwei Ansätze in Richtung Dezentralisierung, nämlich erstens das Subsidiaritätsprinzip und zweitens einen Ausschuß der Regionen. Zwei Ansätze, die allerdings in ihrer derzeitigen Formulierung noch nicht befriedigend sind. Es liegt noch ein langer Weg vor uns, um das bürgerfreundlich zu gestalten. Diese Ansätze bedeuten aber einen ersten Schritt in die richtige Richtung. Der Ausschuß der Regionen deutet darauf hin, daß künftig eine dritte Ebene neben der Europäischen Gemeinschaft und den Zentralregierungen eingezogen werden soll, nämlich die Regionen. Das politische Konzept von einem Europa der Regionen ist noch nicht ausgereift. Dies vor allem deshalb, weil die Begriffe Föderalismus, Regionalismus und Dezentralisierung in jedem Land anders verstanden und dementsprechend anders praktiziert werden. Aber es gibt in der Praxis kräftige Lebenszeichen von regionalen Vereinigungen, die immer mehr an politischer Bedeutung gewinnen. Beispiele dafür sind die Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria oder die Arbeitsgemeinschaft der Donauländer.

Ein Fernziel ist für mich, daß die Länder und Regionen aus dem Schatten der nationalen Zentralregierungen heraustreten und ihre eigene Rolle und Aufgabe als dritte Ebene in einem föderalistischen und demokratisch organisierten Europa der Regionen finden. Fernziel ist eine europäische Gemeinschaft mit drei Ebenen und einer Abgrenzung der staatlichen Aufgaben zwischen EG, den Mitgliederstaaten und den Regionen nach dem Subsidiaritätsprinzip. Den Ländern und Regionen ist – unbeschadet einer weitergehenden innerstaatlichen Kompetenzzuordnung – ein Grundbestand eigener Zuständigkeiten zu sichern, beispielsweise die Bereiche Erziehungs-, Bildungs-, Medien- und Kulturpolitik sowie die regionale Struktur- und Wirtschaftspolitik. Außerdem müßten die Regionen über eine demokratisch legitimierte Führungsstruktur und das notwendige Verwaltungspotential verfügen. Dazu kommen natürlich auch noch die nötigen Finanzmittel in Form von Eigenmitteln der Regionen. All das, meine Damen und Herren, ist heute noch Zukunftsmusik. Es wird noch vieler Arbeit und Bemühungen bedürfen, ein Europa zu bauen, das den Wünschen und Demokratiebedürfnissen der Bürger entspricht.

Drittens ein paar Worte noch zum Schluß zur Transitproblematik. Die Österreicher erwarten sich,

daß es gelingt, den Transitvertrag auch bei einem EG-Beitritt aufrechtzuerhalten. Aufweichungen und Veränderungen sollten nicht vorgenommen werden. Eine Beschränkung des Transits nur in einigen wenigen sensiblen Alpenregionen würde zu einer umso stärkeren Verlagerung des Verkehrs auf andere Regionen führen. Davon wäre auch die Steiermark auf der Pyhrnroute sehr stark betroffen. Es sollten im Interesse der österreichischen Bevölkerung die ausgehandelten Beschränkungen des Transitvertrages für seine gesamte Laufzeit aufrecht bleiben. Das Ergebnis der Transitverhandlungen wird auch einen starken Einfluß auf den Ausgang unserer Volksabstimmung haben. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. (Beifall bei der ÖVP. – 14.38 Uhr.)

Präsident Mag. Rader: Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Alfred Prutsch.

Abg. Alfred Prutsch (14.38 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Diese Vorlage befaßt sich mit der Einteilung der förderbaren Gebiete bei einem EG-Beitritt. Ich glaube, daß diese Einteilung der Gebiete gerade für unsere Regionen der Süd- und Oststeiermark und auch Teilen der Weststeiermark große Bedeutung haben wird in der Zukunft. Wir wissen, daß in den 5 b-Gebieten gefördert wird, weil dort ein hoher Agraranteil vorherrscht. Obwohl wir in Österreich bei derzeit 5,5 Prozent Erwerbstätigen in der Landwirtschaft liegen, möchte ich nur unseren Bezirk, den Bezirk Radkersburg, zitieren. Wir haben noch immer 36 Prozent Agraranteil. Der Bezirk Feldbach zum Beispiel 34 Prozent. Wenn ich diese zwei Bezirke nennen darf. Die Zieleinteilung wurde bereits in Brüssel angemeldet, und es ist zu rechnen, daß auch das Grenzlandförderungsgebiet der Steiermark zur Gänze aufgenommen wird in dieses Ziel-5 b-Gebiet, in das förderbare Gebiet. Ich glaube, daß hier dann wirklich auch gezielt gefördert wird. Wir wissen, daß diese Förderung zu einem Drittel der Landwirtschaft zugute kommt, einem Drittel den Klein- und Mittelbetrieben und einem Drittel dem Tourismus. Es sind auch Bestrebungen im Gange, hier eine gemeinsame Studie in Auftrag zu geben, wo eben diese Programmgebiete dann mit Programmen ausgestaltet werden, und hier wird die Landeskammer für den agrarischen Teil ihren Beitrag sicherlich einfließen lassen. Unser gemeinsames Ziel muß es sein, möglichst viele Gebiete als Ziel-5 b-Gebiete auszuweisen und daß diese auch dann in weiterer Folge anerkannt und gefördert werden. Im Ziel-5 b-Gebiet werden auch gemischte Programme gefördert. Ich habe schon erwähnt Landwirtschaft, Fremdenverkehr und Gewerbe, und diese Förderung wäre für unseren Bezirk, aber auch für die Thermenregion wirklich genau zugeschnitten. Auch weitere Förderungsschwerpunkte sind hier möglich in diesem 5 b-Gebiet. Einmal die Landwirtschaft mit der Hagelversicherungsprämie, daß es hier Zuschüsse gibt. Verstärkung der Infrastruktur zum Beispiel, den ländlichen Wegebau und dessen Erhaltung. Wir werden heute auch hier eine Vorlage behandeln im Hohen Haus. Urlaub am Bauernhof – auch eine alternative Einkommensquelle für unsere Landwirte, und natürlich auch auf Umweltprojekte wird in Zukunft großes

Augenmerk gelegt werden müssen. Meiner Meinung nach gewinnt der ländliche Raum in der Zukunft immer mehr an Bedeutung. Immer mehr Freizeit bewirkt natürlich immer mehr Erholungssuchende. Ich glaube, daß es auch ganz wichtig ist, daß ein Schwerpunkt bei den Verhandlungen draußen in Brüssel von unseren Verhandlern die Regionalpolitik ist, wie mir bekannt ist. Ein starkes Gestaltungselement sind unsere Gemeinden draußen in den Regionen, weil von diesen sehr viel Initiative ausgeht. Ich bin überzeugt, trotz Maastricht wird den Regionen in der Zukunft mehr Bedeutung zukommen müssen. Es wird ein Umdenken auch in der EG registriert. Man spricht vermehrt vom Vereinten Europa der Regionen. Unsere Verhandler müssen alles daransetzen, eine gewisse Eigenständigkeit bei einem EG-Beitritt für die Regionen zu erhalten. Wenn das gelingt, dann wird es auch in Zukunft für den ländlichen Raum und seine Menschen gut bestellt sein. Danke schön. (Beifall bei der ÖVP. – 14.44 Uhr.)

Präsident Mag. Rader: Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Purr.

Abg. Purr (14.44 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Vielleicht etwas zu diesem Antrag, betreffend die Zuständigkeit des Bundeskanzleramtes für aus dem EG-Strukturfonds förderbare Ziel-5 b-Gebiete. Es ist deutlich auch diesem Antrag zu entnehmen, daß nach Ansicht der Präsidentsabteilung, Verfassungsdienst, bei der Aufteilung von Geschäften unter obersten Organen des Bundes um eine Angelegenheit, bei der es fraglich ist, ob der Landtag zu deren Behandlung berufen sei, ist hier festzustellen, und zum anderen darf ich ganz besonders deutlich hervorheben, daß auch bei der EG-Kommission die Landwirtschaftsgeneraldirektion die Federführung inne hat. Die Sorge geht aber auch deutlich aus der Wortmeldung meines Kollegen Prutsch hervor. Soweit dazu. Zum anderen, meine Damen und Herren, zeigt der vorliegende Bericht zur Integration, daß im Hinblick auf die Rechtsanpassung und Übernahme des EG-Rechtsstandes, sprich des *acquis communautaire*, wirklich viel gearbeitet wurde, vieles erreicht wurde, auch EWR-relevante Gesetze konnten hier eine entsprechende Änderung erfahren. Wenn wir bis 1994 die Verhandlungen abschließen wollen, so wird es noch bis dahin großen Einsatzes und großer Arbeit bedürfen. Wir wissen sehr wohl, daß es Übergangsbestimmungen nur in einzelnen Fällen geben kann und auch dort nur wiederum Einzellösungen erarbeitet werden können. Das ist auch deutlich zu erkennen, daß an den Ergebnissen der Verhandlungen seit April dieses Jahres am Beispiel der Ausbildung zum Zahnarzt oder am Beispiel des Schutzes weiblicher Arbeitnehmer in bezug auf die Nachtarbeit. Es wird sehr wohl an den Verantwortlichen in der Politik und in der Wirtschaft liegen, Information zu geben und den Mut zu haben zu Gesprächen, und vor allem sich selbst entsprechend zu informieren. Denn wahr ist, daß im Jahr 1992 Standortinvestitionen der Österreicher im Ausland doppelt so hoch gewesen sind wie ausländische Standortinvestitionen in Österreich. Gemessen in Beträgen: Die Österreicher haben im Ausland um etwa 21 Milliarden Schilling investiert, ausländische Standortinvestio-

nen in Österreich betragen 1992 nicht ganz 10 Milliarden, laut meiner Information 9,8 Milliarden, Faktum eins.

Zweiter Teil: Die Insolvenzen im ersten Halbjahr 1993 liegen in Österreich um 40 Prozent höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres, und darüber hinaus bewegen wir uns derzeit bei einer Arbeitslosenrate mit Ende 1993 im Schnitt bei 6,9 Prozent, und das bedeutet aber auch Arbeitslosengeld in Höhe von 25 Milliarden Schilling. Der Finanzmittelbedarf ist steigend, am Beispiel der ÖMV mit beinahe 5 Milliarden, am Beispiel der AMAG 13,5 Milliarden, und weitere Verluste der Austrian Industries werden etwa 4 Milliarden Schilling verschlingen.

Das, was Österreich auf dem Gebiet der Steuerreform per 1. Jänner 1994 tut, was diese Regierung tut, war überfällig. Gemäß einer Auskunft des Wirtschaftsforschungsinstitutes wird es Umschichtungen und Entlastungen bringen in der Größenordnung von 60 Milliarden Schilling, aber binnen vier Jahren wird die österreichische Wirtschaft nur um etwa 0,5 Prozent wachsen. Und dennoch – so meldet es zumindest der Steuerexperte Gerhard Lehner – wird die Folge eine positive sein, vor allem auf dem Sektor des Arbeitsmarktes. Man rechnet damit, daß etwa 0,3 Prozent an Arbeitsplätzen zusätzlich geschaffen werden können. Das würde bedeuten, daß wir einen Zuwachs von rund 10.000 Arbeitsplätzen in Österreich, allein durch diese Maßnahme, nämlich Steuerreform, die mit 1. Jänner 1994 in Kraft tritt, eben bewirken.

Aber es steht noch vieles aus. So zum Beispiel die Reform der Arbeitsmarktverwaltung, die Reform des Sozialversicherungssystems, und wir müssen auch im Hinblick auf das, was sich in unseren Nachbarländern tut, nämlich Schweiz, Deutschland, Italien, auch daran denken, daß die Fortschritte, die wir zum Beispiel auf dem Verkehrssektor machen, besonders auf dem Sektor der Bundesbahnen – und es hat ja der Herr Finanzminister a. D. Androsch vor einigen Tagen dazu eine Stellungnahme abgegeben –, daß da gewaltig viel geleistet werden wird müssen, um einigermaßen den Weg zu finden, der uns in die Zukunft führt. Ein Bremsen bei der Weichenstellung für die Zukunft wird unvorstellbar sein! Die EG wird stattfinden, ob mit uns oder ohne uns. Und lassen Sie mich bei dieser Gelegenheit nur eines aufzählen: Angenommen, Österreich wäre bereits 1992 Mitglied gewesen, so hätte der Beitrag Österreichs an diesen Gemeinschaftshaushalt etwa 30 Milliarden Schilling betragen, inklusive des Delor-II-Paketes und des Beitrages zum Europäischen Entwicklungsfonds. Der Bund hätte auf Grund der gesetzlichen Lage die Hauptlast zu tragen gehabt. Aber Österreich hätte seinerseits erhebliche Rückflüsse zu erwarten gehabt, in der Größenordnung zwischen 12 und 14 Milliarden Schilling, wobei der überwiegende Teil der österreichischen Landwirtschaft zugute gekommen wäre für Preisausgleiche in der Größenordnung von etwa 8 Milliarden Schilling, für Strukturhilfen der österreichischen Landwirtschaft etwa eine Milliarde Schilling. Österreichs Nettobeitrag 1992, auf der Basis eben von 1992 berechnet, hätte etwa per anno dann zwischen 13 und 15 Milliarden Schilling betragen. Für die öffentlichen Haushalte würde das eine Nettobelastung von etwa einem Prozent des österreichischen Bruttonationalproduktes betragen.

Sicher kann man nicht alle Vor- und Nachteile eines EG-Beitrittes abwägen. Aber aus der bisherigen Berechnung wird es deutlich: daß Österreich nämlich Nettozahler ist zum einen und daß zum anderen erhebliche Rückflüsse für die Landwirtschaft erfolgen würden, für die Regionalförderung, für arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, die wir dringend brauchen, sowie für die Forschung und Entwicklung. Diese Impulse würden die Position der österreichischen Wirtschaft auf den europäischen Märkten fördern, aber auch eine Entlastung der öffentlichen Haushalte auf Bundes-, Landes- sowie Gemeindeebene bringen.

Ich bitte um Kenntnisnahme dieses vorliegenden Antrages. (Beifall bei der ÖVP. - 14.53 Uhr.)

Präsident Mag. Rader: Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Gennaro.

Abg. Gennaro (14.54 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Ich glaube, für den vierteljährlichen Bericht der Landesregierung über den Stand der Beitrittsverhandlungen kann man auch den ausführenden Organen und der Abteilung für das Europareferat den Dank aussprechen. Man hat sich sehr bemüht, in einer aufschlußreichen Information die Dinge darzustellen. Wenn wir aber wissen, daß gerade in den nächsten Monaten der Zug in Richtung EG mit Volldampf fahren wird, wir bei vielen Diskussionen verspüren, daß nach wie vor in der Bevölkerung in gewisser Hinsicht eine Skepsis gegen den EG-Beitritt - und meine Vorredner haben zum Teil einige Dinge angeschnitten - vorhanden ist, dann sollten wir die Zeit nützen und die Diskussion so führen, daß wir uns auf die Punkte beschränken, wo die Menschen vielleicht unsicher sind und Aufklärung wollen. Es ist völlig daneben, wenn eine einseitige Informationskampagne gestartet wird, daß alles nur Pro-EG läuft, aber nicht auf die berechtigten Befürchtungen oder vielleicht Ängste, die Realität sind, hinweist. Und mir ist es bewußt, daß Österreich, wenn das österreichische Volk entscheidet, den Beitritt zu vollziehen, in kein Paradies eintreten wird, daß es Vor- und Nachteile gibt. Aber ich glaube, die erste Angst, die man den Menschen nehmen muß - und ich vergleiche das ein bißchen salopp -, die Braut, die wir heiraten sollen, die kennen wir, die kann man nicht verschleiern, weil wir wissen, wie sie hinter dem Schleier ausschaut. Und daher gehen wir nicht ins Ungewisse, sondern wir kennen diejenigen, mit denen wir es dann in der EG zu tun haben, ihre Stärken und ihre Schwächen. Und ich bin oft sehr froh darüber, daß vielleicht gerade die jüngere Generation eher pro EG eingestellt ist, die sehr langfristig dann betroffen sein wird von all den Auswirkungen - betroffen sind wir alle, aber ein jüngerer kann noch mehr mitgestalten, und die Skepsis ist vielleicht bei älteren Menschen auf Grund von Erfahrungen, die sie selbst vielleicht gemacht haben, berechtigt vorhanden.

Ich stelle fest, daß die Jugend sehr aufgeschlossen ist und sich sehr wohl Gedanken um die Zukunft macht. Das heißt aber auch, daß wir in allen Diskussionen bei EG-Veranstaltungen darauf hinlenken wollen, daß es nicht nur eine Ausländerdiskussion

gibt, sondern wenn wir von einer Gemeinschaft reden, heißt das auch bitte aufeinander zuzugehen. Und wenn es darum geht, daß wir sagen punkto Förderungen, daß wir uns aus dem EG-Topf etwas erhoffen, dann heißt das - und der Kollege Purr hat es auch ausgeführt -, daß man auch etwas einbringen muß. Und mir ist völlig klar, daß es weit ärmere Regionen gibt innerhalb der EG wie vielleicht wir es sind im Lande Steiermark, die wir Gott sei Dank sagen können, daß wir nicht so weit hinten sind in dieser Situation. Aber trotzdem sollten wir auch vorsichtig damit sein, den Menschen zu viele Hoffnungen zu machen, die wir dann nicht erfüllen können. Weil viele Erwartungen sehr hoch gesteckt sind, und wenn dann Ziele sich nicht verwirklichen lassen, dann kriegen eigentlich die wieder recht, die von Beginn an gesagt haben „naja, so eine gmahte Wies'n, wie es immer dargestellt wird, ist das nicht!“.

Mir ist auch völlig bewußt, daß die EG eine Ware ist, ein Produkt ist, das man sehr schlecht verkaufen kann. Aber man merkt bei vielen Diskussionen, daß die Aufgeschlossenheit und die Bereitschaft, zumindest über kontroversielle Standpunkte zu diskutieren und nachzudenken, vorhanden ist. Und ich glaube, das sind die wichtigsten Punkte, wo wir die Zeit nützen sollen, bis der Österreicher abstimmt, und nicht nach der Hosentaschenmentalität dann letztendlich abstimmen soll, indem er einen Schilling herausnimmt, aufwirft Kopf oder Zahl, ja oder nein, sondern daß wir wissen, worüber wir abstimmen.

Und daß die Bundesregierung aufgefordert ist und es auch bereits tut, das Paket so zu schnüren und dann vorzulegen, daß jeder sagen kann, okay, jetzt kann ich mich entscheiden. Ja oder nein, und wenn, wie immer in welche Richtung, hat er seine Begründung. Ich glaube, daß wir daran arbeiten sollen, am Abbau von Vorurteilen gegenüber Fremden, an der Überwindung von nationalistischem Gedankengut. Die Sensibilisierung der Umweltschutzprobleme ist auch vorhanden, und hier wird auch sehr viel diskutiert, aber auch die Solidarisierung mit den sozial Schwachen. Wir sollten aber auch das Grundwissen über politische und wirtschaftliche sowie über militärische Zusammenhänge in Europa, im speziellen verstärkt mit der Jugend, diskutieren. Ich glaube, auch wenn manche der Meinung sind, wozu brauchen wir die EG, uns geht es in Österreich so gut, wir könnten uns zurücklehnen. Bis jetzt ist es uns gut gegangen auch ohne EG. Die Antwort darauf kann natürlich niemand 100prozentig geben. Aber wenn wir das Beispiel Eurostar hernehmen, wissen wir, welche Schwierigkeiten - die Franzosen haben es ja ausgelöst - wir gehabt haben mit dem Schutzzoll, und so kann es in vielen anderen Bereichen gehen, daß, wenn man draußen bleibt, Bedingungen vorherrschen, die einen dann in größte Schwierigkeiten bringen können und werden. Es ist immerhin besser, mitzuentcheiden, mitzugestalten, auch wenn man sich nicht immer 100prozentig durchsetzen kann. Aber wir wissen genau, nachdem der EWR-Beitritt für uns außer Streit steht, haben wir das zu vollziehen, was dort beschlossen wird. Wenn wir aber der EG beigetreten sind, dann sitzen wir auch drinnen im Verhandlungsraum und können mit Staaten und Ländern, die unsere gleichen Ideen verwirklichen wollen, etwas einbringen, und wir

haben sehr viel einzubringen. Vielleicht gestatten Sie mir noch zu diesem Antrag, den ich vorgetragen habe, einen Beschlusantrag bezüglich der Zusammenlegung von Förderungen einzubringen.

Ich glaube, daß die Zuständigkeit des Bundeskanzleramtes für aus den EG-Strukturfonds förderbare Ziel-5 b-Gebiete von der zuständigen Abteilung zwar negativ beurteilt wurde, die neuesten Unterlagen, betreffend ein Organisationsschema, das vom Bund bekannt ist über EG-Regionalpolitik, der sogenannte Focalpoint, wo eigentlich das, was wir beantragt haben, schon Realität werden wird. Auch die Durchführung der EG-Regionalpolitik in Österreich von der österreichischen Raumordnungskonferenz zeigt, daß das Bundeskanzleramt, die Sektion IV, die die EG-Regionalpolitik dann auch entsprechend behandeln soll. Damit wäre den Intentionen unseres Antrages auf Bundesebene sehr wohl Rechnung getragen, da dann die für Österreich in Frage kommenden Ziel-1-, Ziel-2- und Ziel-5 b-Gebiete von einem Ressort, nämlich dem Bundeskanzleramt, zu behandeln wären.

Da dieses Organisationsschema am 28. Oktober in der Stellvertreterkommission der ÖROK beschlossen werden soll, sollte der Landtag für die Steiermark klarstellen, daß in unserem Bundesland schon ausgereifte regionale Entwicklungsprogramme und Sachprogramme in Kraft stehen. Nunmehr ist geplant, daß Bund und Länder gemeinsam ein regionalwirtschaftliches Konzept für jede mögliche betroffene Region (Zielgebiet) erstellen beziehungsweise erarbeiten lassen. Da die EG erfahrungsgemäß Vorhaben dann eher zustimmt, wenn möglichst früh möglichst detaillierte Unterlagen vorliegen, sollten derartige regionalwirtschaftliche Konzepte für mögliche Zielgebiete so rasch wie möglich erarbeitet werden. Diese Konzepte sollten folgenden Inhalt haben:

Erstens: Bestandsaufnahme, Problemanalyse, Ursachenanalyse, zweitens: Stärken-/Schwächenanalyse im überregionalen beziehungsweise auch weltwirtschaftlichen Kontext, drittens: Entwicklungsszenarien, Optionen, viertens: Leitbild, fünftens: Maßnahmen (nicht nur Wirtschaftsförderung, sondern auch Bildungspolitik, Arbeitsmarktpolitik, Umweltpolitik und so weiter), sechstens: operationales Maßnahmenprogramm.

Da die in der Steiermark in Kraft stehenden regionalen Entwicklungsprogramme in der Regel 1 bis 5 bereits abdecken, wäre eine Vergabe an externe Gutachter in diesen Punkten nicht zielführend. Weiters scheint es bisher so zu sein, daß die Vertreter des Landes Steiermark bei den bezughabenden Gesprächen in der Regel von der Wirtschaftsförderungsabteilung entsandt werden und daß die für Raumordnung zuständige Abteilung viel seltener bis gar nicht vertreten ist. Die Fragen der Regionalpolitik beinhalten aber einen sehr starken raumordnungsrechtlichen Zusammenhang, wie schon allein aus der Begründung hervorgeht.

Ich stelle daher den Beschlusantrag, der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, erstens: Bei Beschlüssen betreffend die Durchführung der EG-Regionalpolitik in Österreich daraufhin zu drängen, daß zumindest in der Steiermark die vorhandenen regionalen Entwicklungs-

programme beziehungsweise Sachprogramme gemäß Steiermärkischem Raumordnungsgesetz direkte Beachtung finden und damit kostenintensive Vorarbeiten zum Teil entfallen könnten, und zweitens: zukünftig sowohl einen Vertreter der Wirtschaftsförderung als auch einen Vertreter der überörtlichen Raumplanung den diesbezüglichen Besprechungen beizuziehen.

Herr Präsident, ich darf Ihnen den Antrag übergeben und ersuche dann um Abstimmung. (Beifall bei der SPÖ. - 15.03 Uhr.)

Präsident Mag. Rader: Danke herzlichst! Nächster am Wort ist der Herr Klubobmann Dr. Maitz.

Abg. Dr. Maitz (15.04 Uhr): Meine verehrten Damen und Herren, sehr geehrter Herr Präsident!

Im Zusammenhang mit EG und Steiermark ist heute Wesentliches zu bemerken. Die Steiermark hat in Brüssel einen Bekanntheitsgrad, der beachtlich ist. Wir haben hohe Anerkennung unserer Bemühungen, und wir haben Zugänge zu vielen Beamten und Funktionären in der EG. Alles das ist durch unseren Landeshauptmann Josef Krainer in vielerlei Verhandlungen und Bemühungen, auf Basis jener Arbeiten, die Univ.-Prof. Reinhard Rack leistet, geschehen. Es ist im Sinne des Landes, dem Prof. Rack zu danken für seine sachkundige und engagierte Arbeit in unseren EG-Bemühungen. (Beifall bei der ÖVP.)

Zum Zweiten. Es hat der Kollege Gennaro gesprochen von einseitigen Informationen. Ich glaube, wir sollten uns das nicht einreden lassen von EG-Gegnern. Wenn ich mir überlege, wie viele Institutionen landauf und landab, öffentliche, halb-öffentliche oder private, sich redlich bemühen, die Chancen und Risiken eines möglichen EG-Beitrittes jeweils in ihrem Fachbereich unter die Menschen zu bringen.

Das sind sehr beachtliche Bemühungen, die hier stattfinden. Es liegt auch an uns als politische Mandatare, dafür zu sorgen, daß nicht himmelhoch jauchzend - zu Tode betrübt, ständig ein Hin und Her stattfindet in der Frage EG, sondern eine nüchterne Darstellung der Sinnhaftigkeit unseres Beitrittes. Die Frau Abgeordnete Karisch hat zum Beispiel die äußere Sicherheit als ein ganz wesentliches Element dargestellt. Ich möchte neben der wirtschaftlichen Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit, von der ich überzeugt bin, denn wo würden wir denn 65 Prozent oder noch mehr unserer Produkte hinliefern, die wir jetzt nach Deutschland liefern, wenn sie plötzlich um einiges teurer werden durch eine Schranke EG? Von der wirtschaftlichen Notwendigkeit bin ich wirklich überzeugt, und auch da muß man aufklären und sagen, was das für Probleme mit sich bringt. Noch eine wesentliche Komponente ist für mich die Umwelt. Kein einzelner Staat kann die Luftverschmutzung, kann die Radioaktivität, die auftreten kann, wenn es zu Unfällen kommt, in seinen Grenzen halten und ist auch nicht in der Lage, dieses Problem nur annähernd zu lösen.

Hier müssen es größere Zusammenschlüsse sein, wie eine EG im Sinne von Maastricht, ich gehe weiter und sage künftig eine Konstruktion wie die Vereinigten Staaten von Europa, wie sie vor fast 100 Jah-

ren bereits Coudenhove-Kalergi, ein Österreicher, propagiert hat. Mit den wesentlichen vier Bereichen Außenpolitik, Frieden und Sicherheit, Finanzpolitik und diese dazugekommene Regionalpolitik.

Zur äußeren Sicherheit und zum Frieden: Kein Staat kann allein für sich in der Zukunft Frieden und Freiheit im Landesinneren garantieren. Und wenn es auch zu einem echten funktionierenden europäischen Sicherheitssystem erst in den nächsten 10 Jahren oder 20 Jahren kommen wird, so haben wir doch in einer Gesellschaft, die wir hier in der Steiermark seit vielen Jahren begründet haben und deren Präsident ich zur Zeit sein darf, vier Referenten aus allen Bereichen, die mit der äußeren Sicherheit zu tun haben, hier im Lande gehabt. Aus der WEU, von der NATO, von der KSZE und von der EG selbst. Sie haben uns die Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit einer nach den Grundsätzen von Maastricht ausgerichteten europäischen Sicherheitssystematik glaubhaft gemacht. Daß das länger dauern wird, sage ich noch einmal, darf uns nicht hindern, das Ziel weiterhin zu verfolgen.

Und dann habe ich noch einen ganz wesentlichen Grund:

Neben der Wirtschaft, neben der Umwelt, neben der Sicherheit, neben der Sicherung des Friedens: nämlich den Ausgleich zwischen den armen und reichen Völkern innerhalb von Europa und darüber hinaus. Ein Staat allein kann hier kaum etwas beeinflussen! Wir können Nothilfe leisten, wir können Erste Hilfe leisten, wie mit der Aktion „Bruder in Not“, die großartig ist, für das Überleben vieler im alten Jugoslawien. Aber eine echte zukunftssträchtige Lösung, daß arme und reiche Völker nicht aus der Not heraus in eine Wanderbewegung hineingezogen werden, die ihresgleichen in der Geschichte sucht, auch da kann eine große Staatengemeinschaft wie die EG oder die Vereinigten Staaten von Europa durch Politik, durch wesentliche wirtschaftliche und soziale Aktionen diesen Ausgleich leichter herbeiführen als jeder einzelne Staat, der sich auch noch so bemüht.

Daher bin ich überzeugt und möchte auch darum werben, daß wir neben dem wirtschaftlichen Argument auch diese drei Bereiche Umwelt, Sicherheit und Frieden sowie den Ausgleich zwischen arm und reich innerhalb von Europa und darüber hinaus in die Diskussionen einbringen. Wenn es um die EG geht, wird zur Zeit noch vieles mit Vorbehalt bedacht, rational haben wir zwar immer größere Zustimmung, aber wir haben auch die emotionale Seite zu betonen und daran zu arbeiten. Darum bitte ich Sie! (Beifall bei der ÖVP. – 15.14 Uhr.)

Präsident Mag. Rader: Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Dr. Frizberg.

Abg. Dr. Frizberg (15.12 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Der Bericht zeigt, daß wir wesentliche Kapitel in der Verhandlung mit der Europäischen Gemeinschaft für den Beitritt bereits abgehakt haben. Aber leider die Kapitel, die am leichtesten abzuhaken waren, die Kapitel, bei denen es darum gegangen ist, eigentlich nur die Übereinstimmung festzustellen. Es sind ganz wenige Kapitel darüber hinaus, wo wir bereits weiter-

gekommen sind. Teilweise in der Umwelt, aber ich glaube, man kann mit Recht sagen, daß wir jetzt in die heiße Phase der Verhandlungen über den Beitritt kommen. Und es hat am 5. Oktober die dritte Tagung auf Ministerebene in Luxemburg stattgefunden, und bei dieser Tagung sind wiederum zwei Kapitel abgehakt worden, nämlich Energie und Statistik, und auch Weichenstellungen gefaßt worden für den Bereich Transit. Im Bereich Transit geht es ja darum, festgefahrene Positionen zu einem neuen Ziel, zu einem neuen gemeinsamen Umweltziel auch zusammenzubringen, im Bereich Zweitwohnsitze, im Bereich Umweltstandards und im Bereich Regional- und Strukturpolitik. Und genau im Kapitel Regional- und Strukturpolitik hat sich auch der Kollege Gennaro auseinandergesetzt. Ich muß hier sagen: Prinzipiell ist eine Linie, wo wir Bund und Land vor allem aufeinander einschwören, durchaus zu begrüßen, und ich kann von diesen Inhalten her durchaus manches dem abgewinnen, was du, Kollege Gennaro, hier gesagt hast. Ich glaube nur nicht, daß es sinnvoll ist, in die bestehende Struktur auch die Veränderungen so hineinzugeben, daß wir Teile, die wir subsidiär, also schon im Land, erledigen können, jetzt zentral machen sollen. Es soll die Grundlage bestehen bleiben, das, was wir im Land besser machen wollen, wir hier alleine machen, und wir müssen es natürlich dann mit dem Bund abstimmen. Da können wir uns dann wieder finden. Ich halte aber auch nichts davon, daß wir unsere Kompetenzen anders verlagern, als es auch parallel dazu auf EG-Ebene der Fall ist, wo ja auch die 5b-Bereiche im Bereich der landwirtschaftlichen Generaldirektion angesiedelt sind. Über die Erarbeitung und über die Notwendigkeit der Erarbeitung regionalwirtschaftlicher Konzepte besteht ja deshalb trotzdem keinerlei Zweifel, und ich darf mit Stolz dazu sagen, daß es der Landtagsklub der Österreichischen Volkspartei war, der mit seinem Modell Landesentwicklung für jede Region in der Steiermark die Grundlagen hat ausarbeiten lassen, auf denen wir dann die Ziele dieser Regionen aufbauen können, die Ausarbeitungen hat erarbeiten lassen, die überhaupt unsere Grundlage sind, um zu wissen, in welche Richtungen können wir in diesen neuen EG-orientierten Regionen in die Zukunft gehen. Und ich darf mich insbesondere auch bedanken, daß unsere Frau Landesrat und nunmehrige Frau Landeshauptmannstellvertreterin, der ich ganz herzlich zu diesem neuen Amt gratuliere, ich betrachte es auch als Aufwertung für die Wirtschaft, daß du, Frau Landesrat, jetzt auch als Landeshauptmannstellvertreterin aufgewertet worden bist – ich darf mich ganz herzlich dafür bedanken, daß du die Vorbereitungen der Wirtschaft, der steirischen Wirtschaft, für die Verhandlungen mit der EG hier so weit hast bringen können, daß wir wirklich aufbauen und weiterarbeiten können, und nicht erst bei Null beginnen müssen.

Wenn ich auf die Wirtschaft damit zu sprechen komme, so ist es, glaube ich, ganz interessant, daß unter dem derzeitigen belgischen Ratsvorsitz, der belgischen Ratspräsidentschaft, diese ein sehr ehrgeiziges Programm entwickelt hat, insbesondere zum Aufbau der Politik der kleinen und mittleren Unternehmungen. Die derzeitige EG-Ratspräsidentschaft der Belgier sagt nämlich in einem eigenständigen Memorandum, daß die kleinen und mittleren Unter-

nehmungen der Motor schlechthin des europäischen Wirtschaftswachstums sind, und stellt auch deren Bedeutung dar. 70 Prozent aller Arbeitsplätze im Privatbereich sind in den kleinen und mittleren Betrieben, und 75 Prozent aller neuen Arbeitsplätze überhaupt innerhalb der Europäischen Gemeinschaft sind von kleinen und mittleren Unternehmungen geschaffen worden. Und ich sage das gerade da hier in der Steiermark, wo man immer wieder zu hören bekommt bei den Debatten über die EG: „Na ja, das ist ja eine Wirtschaftsvereinigung zur Stärkung der Großen!“ Das stimmt nicht, und genau diese Ratspräsidentschaft hat es sich zum Ziel gesetzt, die Bedeutung der kleinen und mittleren Betriebe zu unterstreichen, und hat in ihrem Programm auch einige Vorschläge, die, glaube ich, von österreichischer Seite durchaus unterstützt werden können. Das ist die Frage der Verbesserung der Finanzierungsmöglichkeiten für kleine und mittlere Unternehmungen. Wenn ich mir anschau, über welche Finanzinstrumente größere Betriebe verfügen, und wenn ich mir auf der anderen Seite anschau, welche Finanzierungsinstrumente gerade auch in Österreich von der österreichischen Bankwirtschaft von der Finanzierungsseite her nicht gewährleistet sind, so ist es höchste Zeit, darüber zu debattieren, insbesondere darüber zu debattieren, daß unsere klein- und mittelständisch orientierte Wirtschaft endlich einmal auch echtes Risikokapital braucht, wo nicht das Grundbuch ausschlaggebend ist, wo nicht der Name des Unternehmens ausschlaggebend ist, sondern wirklich auch eine Bereitschaft zur Fremdfinanzierung von Risiko gegeben ist. Also eine Vorgangsweise, die wir in Österreich durchaus unterstützen. Eine Neubewertung der Rolle des Zulieferwesens für kleine und mittlere Unternehmungen soll erfolgen.

Auch das entspricht dem Zug der Zeit, weil im Sinne der Spezialisierung gerade auch kleinere und mittlere Betriebe immer mehr im produzierenden Gewerbe zu Zulieferanten werden, zu spezialisierten, hochspezialisierten, aber kleinen Einheiten, die aber umgekehrt zu ihrer Kleinheit aber trotzdem, weil sie so spezialisiert sind, auf sehr großen Märkten operieren müssen, eine Vorgangsweise, auf die unsere Wirtschaft noch nicht in allen Belangen voll eingestellt ist.

Es ist mir eine besondere Freude, hier festhalten zu dürfen, daß es der Frau Landeshauptmannstellvertreterin Klasic gelungen ist, im Bereiche der Vorbereitung auf den Binnenmarkt die internationalen Zertifizierungen für steirische Unternehmungen zu fördern. Ich halte die Zertifizierung, ganz egal, ob sie nach Iso 9000 oder nach den DIN-Normen erfolgen, für ganz wesentlich, weil sie quasi einen Nachweis der Qualität, einen Nachweis der internationalen Verkaufbarkeit der Produkte und der Leistungen unserer Unternehmungen darstellen. Umgekehrt muß ich sagen, es stimmt mich etwas traurig, daß sehr wenige österreichische Betriebe und auch sehr wenige steirische Betriebe im internationalen Vergleich bereits über solche Zertifizierungen verfügen. Ich sage dazu, Slowenien hat derzeit bereits eine wesentlich höhere Anzahl von zertifizierten Betrieben, als das in der Steiermark der Fall ist. Also, ich bin froh, daß die Landesregierung hier die Initiative ergriffen hat und dieses Programm auch gerade für Klein- und Mittelbetriebe unterstützt und fördert. Es geht im Programm

der aktuellen EG-Ratspräsidentschaft um einen besseren Zugang zu Forschungsergebnissen. Auch ein uraltes Anliegen, wo wir vor allem auch institutionell schauen müssen, wie wir Schranken für kleine und mittlere Betriebe hier herunterschrauben, und viele andere Punkte mehr könnte ich hier aufzählen, die wiederum für uns Anlaß sind zu sagen, jawohl, die Europäische Gemeinschaft hat auch die Zeichen der Zeit erkannt und ist durchaus in der Lage, sich so zu wandeln, daß sie alte Fehler nicht auf alle Zeiten fortschreibt, und gerade der Bereich der Betreuung der kleinen und mittleren Unternehmungen ist für mich wieder einmal ein Beweis dafür.

Meine Damen und Herren! In der aktuellen Debatte fürchte ich, daß wir zu sehr darüber debattieren, in welchen Nebenbereichen uns dieses oder jenes stört. Es wird nicht debattiert, vor allen nicht von den EG-Gegnern, was würden wir denn machen, wenn wir nicht der Europäischen Gemeinschaft beitreten. Das gilt für die Wirtschaft, und das gilt auch für alle anderen Lebensbereiche. Im Bereich der Wirtschaft kann man aus dem Stegreif eine Reihe von Nachteilen aufzählen. Die Standortattraktivität würde natürlich sinken, etwas, was uns gerade im Zeichen eines Konjunkturabschwunges besonders weh tut. Kooperationen mit dem Ausland würden sicherlich erschwert werden. Die strukturpolitischen Instrumentarien können von uns nicht mit in Anspruch genommen werden, die die EG mit Zusatzfinanzen versieht - Regionalfonds, um ein Beispiel zu nennen, oder auch den Sozialfonds. Es würde zweifellos eher eine Strukturkonservierung bedeuten, wenn wir nicht Mitglied der EG werden, und so könnte ich viele andere Bereiche auch aufzählen, ganz zu schweigen von den technischen Normen, die uns dann blockieren würden, wo wir nicht mitreden können, ganz zu schweigen von der öffentlichen Auftragsvergabe, wo wir innerhalb der Europäischen Gemeinschaft dann ausgeschlossen werden und auf der anderen Seite einen riesigen Markt uns gegenüber haben, wo wir als kleine Österreicher nicht teilhaben können. Es geht aber insgesamt um mehr Selbstvertrauen in der EG-Debatte, denn Österreich bringt sowohl wirtschaftlich als auch gesamt-kulturell mindestens gleich viel ein in die EG, als die EG hier bei uns sich erwarten darf. Ich erinnere daran, Karl Maitz hat es schon angeschnitten, zwei Drittel unserer Importe und unserer Exporte wickeln wir mit der Europäischen Gemeinschaft ab, und das österreichische Handelsvolumen mit der Europäischen Gemeinschaft ist immerhin gleich groß wie das der Europäischen Gemeinschaft mit Japan oder auch wie Rußland. Also Staaten, die ein Vielfaches unserer Bevölkerung haben, und wenn ich Japan heranziehe, auch ein deutlich stärkeres Gewicht im Wirtschaftsgefüge unserer Welt darstellen.

Aber es geht nicht nur um Wirtschaft, und das vermisse ich so sehr. Ich bin sehr froh, daß Karl Maitz hier ganz wesentliche Elemente der europäischen Sicherheit zum Beispiel angeschnitten hat. Es geht nämlich in Wahrheit um Lebensfragen. Es geht hier nicht darum, ob uns irgendeine Gurkennorm gefällt, ob sie EG-Norm ist oder Österreich-Norm, sondern es geht um eine Lebensentscheidung, wo wir hinwollen. Ich vermisse so sehr die Debatte, was wir eigentlich in diesem Europa wollen. Es ist nicht immer ausschlaggebend, was die EG will oder nicht will oder hat oder

nicht hat. Bitte, führen wir doch endlich die offensive Debatte, was wir wollen. Was stellen wir uns für eine Demokratie in der EG vor. Wo wollen wir mitreden, welche Problemlösungen sollen auf EG-Ebene getroffen werden für unsere Lebensbereiche im sozialen Bereich oder sonst irgendwo, und welche nicht. Gleichzeitig halte ich es für notwendig, gerade, wenn wir in eine Europäische Gemeinschaft eintreten wollen, auch die innerösterreichische Debatte etwas ehrlicher zu führen. Ich kann persönlich sagen, es tut mir nicht weh, wenn manche Entscheidungen mit Österreich auf einer größeren Ebene getroffen werden und daß nicht allein in Wien entschieden wird. Aber auch die Republik muß zur Kenntnis nehmen, daß wir uns als Länder durchsetzen müssen, daß wir uns als Länder auch im angeblich föderalistischen Österreich durchsetzen müssen und auch eine Kompetenzverlagerung zugunsten unserer Länder erreichen müssen, weil ich auch nicht damit einverstanden bin, daß wir parallel Bund und Länder in einer übernationalen Institution einzelne Entscheidungen zwar mittragen, aber doch abgeben, und nicht umgekehrt auch der Bund bereit ist, hier im Sinne des Föderalismus den Ländern neue Aufgabengebiete zuzuerkennen und auch für deren finanzielle Bedeckung die Wege freizulegen. Es geht um wesentlich tiefere Lebensfragen als um die Wirtschaft. Es geht um wesentlich tiefere Fragen als um irgendein letztes Umweltetikettchen, das wir brauchen, es geht in Wahrheit darum, ob wir weiterhin in dem Konzert der europäischen Entwicklung, so wie wir es in kleinen Schritten mit Assoziationsverträgen, mit dem EFTA-Vertrag, mit der Teilnahme am Europäischen Wirtschaftsraum voraussichtlich ab 1. Jänner 1994 uns schon entschlossen haben, ob wir auch den nächsten Schritt, der nur mehr die logische Konsequenz ist, auch mittragen und wieder dort dabei sind, wo Österreich schon in Jahrhunderten bewiesen hat, daß es in einer sehr aktiven und sehr positiven Gestaltung auch in der Lage ist, für andere mitzutragen, nämlich uns zum gemeinsamen Europa zu bekennen. Danke. (Beifall bei der ÖVP. – 15.25 Uhr.)

Präsident Mag. Rader: Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Dr. Ebner.

Abg. Dr. Ebner (15.26 Uhr): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, Hohes Haus!

Den Beschlusantrag des Abgeordneten Gennaro habe ich jetzt soeben in die Hand bekommen, und ich habe ihn mir in Ruhe durchlesen können. Als er ihn verlesen hat, habe ich ihn anders verstanden, weil er ausgegangen ist vom Tagesordnungspunkt 16, den wir heute haben, nämlich die sogenannten 5b-Gebiete, daß sie nicht im Landwirtschaftsministerium, sondern im Bundeskanzleramt behandelt und bearbeitet werden sollen. Hier gebe ich dem Bericht der Landesregierung recht, daß es nicht üblich ist, daß ein Landtag sich in die innere Organisation der Bundesregierung einmischt. Wir würden uns auch dagegen verwehren, wenn sich die Bundesregierung oder der Nationalrat einmischen würde, wie wir in der Steiermark intern unsere Aufgaben verteilen. Er hat aber natürlich völlig recht, daß am 28. Oktober bei der sogenannten Stellvertreterkonferenz der österreichischen Raumordnungskonferenz ein gewisses

Organisationsschema beschlossen werden soll. Hier soll als sogenannter Focalpoint für die Frage der EG-Regionalpolitik das Bundeskanzleramt, Sektion IV, die innerösterreichische Abstimmung vornehmen. Ganz einfach, die EG ist bemüht, und das ist ihr gutes Recht, in Österreich einen Ansprechpartner und nicht zwei Ansprechpartner zu haben, das heißt, Bundeskanzleramt Sektion IV wird unbeschadet der Verantwortlichkeit des Landschaftsministeriums die Koordination übernehmen und gegenüber der EG auftreten. Ich gebe aber seinem Antrag – der Antrag geht nämlich auf etwas anders hinaus – durchaus recht. Denn er sagt im ersten Punkt: Bei Beschlüssen, betreffend die Durchführung der EG-Regionalpolitik in Österreich, daraufhin zu drängen, daß zumindest in der Steiermark die vorhandenen regionalen Entwicklungsprogramme beziehungsweise Sachprogramme gemäß Steiermärkischem Raumordnungsgesetz direkte Beachtung finden und damit kostenintensive Vorarbeiten zum Teil entfallen könnten. Um was geht es hier? Hier geht es um die Ziel-1- und vor allem um die Ziel-2-Gebiete, wo es darum geht, daß Regionen gegenüber der EG auftreten, und zwar mit regionalwirtschaftlichen Konzepten. Die EG tauft das regionale Entwicklungspläne, also mit regionalwirtschaftlichen Konzepten, und ich gebe ihm völlig recht, daß die regionalen Entwicklungsprogramme, in denen viel Fleiß und Mühe steckt und viel Untersuchungsarbeit bereits drinnensteckt, in diese regionalwirtschaftlichen Konzepte einfließen sollen und müssen. Da bin ich ganz seiner Meinung. Nur ist es so, daß der EG gegenüber diese Regionen, die wir heute nach der Raumordnung eingerichtet haben, keine EG-Regionen sind, sondern die EG-Regionen sind wesentlich größer. Das heißt, die regionalen Entwicklungsprogramme können und sollen hier einfließen, die Region ist aber größer. Und was uns hier an diesem ganzen Organisationsschema der EG-Regionalpolitik in Österreich in der Steiermark noch abgeht, sind die sogenannten regionalen Arbeitsgruppen, die wieder jetzt diese EG-Regionen betreffen. Wir haben zwar die sogenannten regionalen Planungsbeiträge, wir sind also schon sehr weit fortgeschritten. Auch in der Demokratisierung von unten möchte ich einmal sagen, daß die Ideen von unten über die regionalen Planungsbeiräte kommen, aber eben diese Regionen der regionalen Planungsbeiräte sind zu klein. Ich bin überzeugt davon, daß wir uns hier, wie es so schön heißt, spaten sollten, die sogenannten regionalen Arbeitsgruppen einzurichten. Es wird nämlich auch für diese regionalen Arbeitsgruppen verlangt ein Regionalbüro und sogenannte Regionalmanager. Das heißt, ein professionelles regionales Management. Und warum ist das jetzt so dringlich, daß man hier etwas weiter tut? Ganz einfach, wie überall im Leben, so ist es auch bei der EG: Erstens einmal, wer zuerst kommt, mahlt zuerst, und zweitens einmal, wer zu spät kommt, den straft nicht das Leben, sondern in dem Fall straft ihn die EG. Wenn er zu spät kommt, dann hat er die regionalen Förderungsmittel für ein Jahr vertan, und er kann erst im nächsten Jahr wiederkommen. Und es würde mich nicht wundern, wenn es Regionen in Österreich gäbe, die hier zu spät kommen. Ich wünsche mir nicht, daß es die steirischen Regionen sind, die hier zu spät kommen, denn hier ginge für die Steiermark Unwiederbringliches verloren.

Und zum zweiten Punkt des Antrages des Kollegen Gennaro. Er verlangt, daß zukünftig sowohl ein Vertreter der Wirtschaftsförderung, als auch ein Vertreter der überörtlichen Raumplanung den diesbezüglichen Besprechungen beizuziehen ist. Auch hier gebe ich ihm recht, weise aber darauf hin, daß es bereits funktioniert. Ich weiß, es könnte auch besser funktionieren. Die Frau Dipl.-Ing. Mlaker, die für die überörtliche Raumplanung zuständig ist, ist hier am Ball, ist auch am 28. Oktober bei dieser Stellvertreterkonferenz dabei. Was wir aber brauchen, ist die bessere Abstimmung zwischen Wirtschaft und Raumordnung, und weil der Herr Landesrat Pörtl, er sitzt hinter mir, natürlich auch - er wird ja ganz nervös, wenn die Landwirtschaft nicht genannt wird, vor allem wenn wir über die 5 b-Gebiete reden, ich verstehe ihn auch vollkommen. In diesem Antrag ist eben drinnen die Wirtschaftsförderung und die Regionalpolitik. Auch da, Kollege Gennaro, gebe ich dir völlig recht. Hier muß die Koordination stattfinden, wenn das nämlich nicht stattfindet, dann geht es so weiter wie bisher, nämlich daß mit viel Hirnschmalz und viel Untersuchungen regionale Entwicklungskonzepte und Entwicklungsprogramme und Sachprogramme erarbeitet werden und sich im Regelfall Frau Landeshauptmannstellvertreterin Klasnic - jetzt ist sie nicht da -, die Wirtschaftsförderung, nämlich überhaupt nicht darum schert, was in diesen regionalen Entwicklungsprogrammen drinnensteht. Wenn es einmal irgendwo klemmt, weil nichts weitergeht, dann schau man vielleicht hinein, na, wo wäre denn nach den regionalen Entwicklungsprogrammen eigentlich ein Standort? Das heißt: Zu fordern ist, daß wir einmal in der Steiermark selbst, daß es uns gelingt, die regionalen Entwicklungsprogramme und die Wirtschaftsförderung aufeinander abzustimmen. Damit aber nicht genug, die Landwirtschaftsförderung müßte eben auch hier abgestimmt werden, und daß wir dann die regionalen Arbeitsgruppen einrichten und hier ein echtes Koordinationsgremium mit einem professionalen Management haben. Werden wir das nicht schaffen, werden wir nämlich diejenigen sein, die dann bei einem EG-Beitritt zu spät gekommen sind und durch die Finger schauen. Das heißt: Ich fordere die gesamte Landesregierung auf, insbesondere die Landesräte Klasnic, Pörtl, Schmid und Ressel, die hier Hauptverantwortung tragen, bei der Errichtung dieser regionalen Arbeitsgruppen raschest an die Arbeit zu gehen, damit wir in Richtung EG die ersten und nicht die letzten sind. Danke schön! (Beifall bei der FPÖ. - 15.32 Uhr.)

Präsident Mag. Rader: Nunmehr aber der letzte auf der Rednerliste ist der Herr Abgeordnete Gennaro.

Abg. Gennaro (15.33 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Im Gespräch mit den Klubobmännern möchte ich zu einem Beschlußantrag folgenden Antrag stellen: Daß wir diesen Beschlußantrag gemäß Paragraph 34 Absatz 5 der Geschäftsordnung dem Ausschuß für Europäische Integration zuweisen, nachdem Bereitschaft bekundet wurde, und daß wir auch alle Fragen - und das nehme ich zur Kenntnis -, was Europäische Integration betrifft, versuchen, einvernehmlich zu

lösen, und daher dieser Beschlußantrag im Ausschuß behandelt werden soll.

Präsident Mag. Rader: Danke schön! Ich werde daher, nachdem keine weitere Wortmeldung vorliegt, folgendermaßen vorgehen. Ich werde zuerst abstimmen die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 546/4, dann die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 680/1, und werde dann bezüglich dieses Beschlußantrages das Haus abstimmen lassen, ob es mit der Vorgangsweise einverstanden ist, wie sie nunmehr der Kollege Gennaro vorgeschlagen hat.

Ich komme nunmehr zu Abstimmung. Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zur Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 546/4, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist einstimmig.

Nun bitte ich die Damen und Herren, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zur Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 680/1 ihre Zustimmung geben, ebenfalls um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist ebenfalls einstimmig.

Ich bitte nunmehr die Damen und Herren, die damit einverstanden sind, daß wir den von Abgeordneten Gennaro und weiteren SPÖ-Abgeordneten eingebrachten Beschlußantrag dem Ausschuß für Europäische Integration zur endgültigen Erledigung zuweisen, und zwar gemäß Paragraph 34 Absatz 5 der Geschäftsordnung des Landtages, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist einstimmig so beschlossen.

18. Bericht des Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 322/5, zum Antrag der Abgeordneten Trampusch, Dr. Bachmaier-Geltewa, Dörflinger, Mag. Erlitz, Dr. Flecker, Gennaro, Dipl.-Ing. Getzinger, Dipl.-Ing. Grabner, Heibl, Kanape, Kaufmann, Dr. Klauser, Minder, Günther Prutsch, Schleich, Schuster, Schrittwieser, Tilzer, Ussar, Vollmann und Dr. Wabl, betreffend die EDV-mäßige Erfassung aller Landesgesetze und des Sprechstellenverzeichnisses.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Franz Trampusch. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Trampusch: Herr Vorsitzender, lassen Sie den Stuhl räumen, dann kann ich das machen.

Präsident Mag. Rader: Der Herr Abgeordnete Frizberg hat sich kurzfristig auf einem ihm nicht zustehenden Sessel befunden, das wird ihm sicher nie mehr passieren. Nunmehr berichtet der Herr Klubobmann Trampusch.

Abg. Trampusch (15.37 Uhr): Hohes Haus!

Diesem Antrag zufolge liegt uns eine Regierungsvorlage vor, die aussagt, daß entsprechend einem Antrag der SPÖ-Abgeordneten eine EDV-mäßige Erfassung aller in Kraft befindlichen Landesgesetze zuerst und dann als zweiter Schritt auch aller Verordnungen erreicht werden soll und eine daraus

entstehende Rechtsdatenbank der Landtagspräsidialkanzlei, dem Landtagsklub und im Rahmen der geplanten EDV-Ausstattung dem Landesverfassungsdienst zur Verfügung stehen soll. In der Vorlage wird dazu ausgesagt, daß im Bundeskanzleramt eine Besprechung der Länder über eine einheitliche Landesrechtsdokumentation stattgefunden hat, daß dabei die Absicht besteht, die Länder in das Rechtsinformationssystem des Bundes einzubinden, daß aber davon erst zwei Bundesländer Gebrauch gemacht haben und daß nach Ansicht des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung dieses Rechtsinformationssystem des Bundes nicht optimal geeignet sei, aber andererseits vom Bundeskanzleramt laufend Verbesserungen vorgenommen werden, daß die Steiermark mit dem Bundesland Vorarlberg Kontakt aufgenommen hat, nachdem die Vorarlberger an einem eigenen Landesrechtsdokumentationssystem arbeiten. Nachdem hier die Vorlage davon ausgeht, daß diese Frage nicht endgültig geklärt ist, daß ich namens des Verfassungs-Ausschusses beantragen, diese Vorlage als Zwischenbericht zur Kenntnis zu nehmen. (15.38 Uhr.)

Präsident Mag. Rader: Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Die Damen und Herren, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

19. Bericht des Verfassungs-, Unvereinbarkeits- und Immunitäts-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 683/1, betreffend die Vereinbarung gemäß Artikel 15 a B-VG zwischen dem Bund und dem Land Steiermark, mit der die Vereinbarung gemäß Artikel 15 a B-VG zwischen dem Bund und dem Land Steiermark über Lärmschutzmaßnahmen im Bereich der Flugplätze Graz-Thalerhof und Zeltweg geändert wird.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Dr. Karl Maitz. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Dr. Maitz (15.38 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Seinerzeit hat das Land Steiermark mit dem Bund vereinbart, für Lärmschutzmaßnahmen und spezifisch dazu geeignete Entschädigungen 100 Millionen Schilling zu bekommen. Der Bund hat auf Ersuchen des Landes Steiermark für die insgesamt 343 Ansuchen auf Finanzierung von Lärmschutzmaßnahmen einen weiteren Betrag von 200 Millionen in der Bundesregierung beschlossen. Diese Vereinbarung, die danach mit dem Land Steiermark geschlossen wurde, bedarf der Kenntnisnahme des Landes Steiermark und der Genehmigung durch den Nationalrat.

Ich ersuche daher um Kenntnisnahme dieser neuen Vereinbarung.

Präsident Mag. Rader: Zu seiner Jungfernrede bereits am ersten Tag hat sich gemeldet der Herr Abgeordnete Korp. Ich bitte ihm zum ersten Mal ans Rednerpult und ersuche die Damen und Herren des Hauses um die in einem solchen Fall gebotene höfliche Zuhörerschaft.

Abg. Korp (15.39 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren des Hauses!

Zum Bericht des Herrn Abgeordneten Dr. Maitz darf ich feststellen, daß ich sehr glücklich über die Vereinbarung zwischen Bund und Land bin, die eine Verbesserung der Lärmschutzmaßnahmen, unter anderem im Bereich der Stadtgemeinde Zeltweg, hervorrufen. Jeder, der in diesem Gebiet wohnt oder lebt, weiß, welchen enormen Belastungen die Bevölkerung auf diesem Gebiet ausgesetzt ist, und man kann daher eine derartige Maßnahme nur in aller Form begrüßen. Ich darf hier wirklich allen danken, die zu dieser Maßnahme beigetragen haben. Ich darf daran erinnern, daß sich im Nahbereich der Stadtgemeinde Zeltweg unter anderem auch der Österreich-Ring befindet und daß neben den Draken zur Lärmbelastung natürlich auch die Tatsache beiträgt, daß innerhalb der Stadtgemeinde Zeltweg innerhalb eines Rhythmus von zehn Stunden nicht weniger als 8000 Fahrzeuge den Stadtkern passieren. Ich freue mich auch darüber, daß es gelungen ist, gerade diesen Abschnitt in der Prioritätenliste des Landes am Straßenbausektor nach vorne zu reihen.

Herr Präsident, wenn es mir gestattet ist, möchte ich, nachdem ich hier das erste Mal sein darf, auch ein paar persönliche Worte sagen.

Werte Damen und Herren! Es drängt mich einfach, an diesem für mich so bewegenden Tag sozusagen ein paar Worte des Einstandes hier in diesem Hohen Haus zu sagen. Zunächst aber möchte ich einmal allen heute und hier Gewählten sehr herzlich zu ihrer Wahl gratulieren, und ich gratuliere auch meiner Frau Kollegin, die heute wie ich hier in diesem Haus ihr Mandat antreten durfte. Ich möchte auch die Gelegenheit nützen, um meinem Vorgänger auf diesem Platz, dem Herrn Abgeordneten Horst Tilzer aus Eisenerz, in aller Form für seine Fairneß, für seine Vertragstreue und für seine Kollegialität zu danken, und ich darf hier auch feststellen, daß es einfach zum Wertbild der Sozialdemokratie gehört, Regionen, die Probleme haben, zu unterstützen und ihnen zu helfen. In diesem Sinne sehe ich auch den Wechsel, und ich freue mich darüber, daß auch der Bezirk Judenburg, der eben auch eine Region ist, die es nicht gerade leicht hat, durch einen Sozialdemokraten hier in diesem Haus ab sofort vertreten ist.

Wie viele von Ihnen, werte Damen und Herren Abgeordnete, komme ich sozusagen von der Basis, aus der Basis und hatte durch meinen Beruf über fast drei Jahrzehnte Gelegenheit, vor allen Dingen das zu erfahren, was die Schwächsten der Gesellschaft, die sogenannten kleinen Leute, besonders bewegt. Deshalb hat für mich das Lesen und das Fühlen des Menschen, der hinter den jeweiligen Worten steht, einen besonderen Stellenwert und eine ganz besondere Bedeutung. Ich hatte jetzt zwei Jahre Gelegenheit, sozusagen in Vorbereitung, zu sehen, welche umfassende Arbeit hier in diesem Hause geleistet wird, und ich darf Ihnen sagen, ich bin vom Herzen und ehrlich glücklich darüber, einer von Ihnen, nämlich einer von 56, in diesem Hause sein zu dürfen. Als Nachfolger des Abgeordneten Horst Tilzer ist es mir natürlich klar, dem besonders kritischen Auge der Öffentlichkeit ausgesetzt zu sein. Es ist dies aber eine außerordentliche Herausforderung für mich,

die ich gerne und mit großer Freude annehme. Schließlich habe ich hier in diesem Hause mit zwei weiteren Kolleginnen und Kollegen, die aus meinem Bezirk kommen, außerordentlich tüchtige Menschen zu vertreten, nämlich jene aus dem Bezirk Judenburg, für die es sich einfach lohnt, das Allerbeste zu geben. Somit denke ich Ihnen allen am Schluß meiner Ausführungen für die freundliche Aufnahme, die Sie mir heute in diesem Hause angedeihen ließen, und ich möchte mit den Worten unseres Bundeskanzlers Dr. Franz Vranitzky schließen, der einmal gemeint hat: Man müßte in der Politik die Regeln des Mikado-spieles umdrehen. Das heißt, nicht der, der sich bewegt, verliert, sondern nur der, der sich bewegt, kann gewinnen. Ich habe die Absicht, mich hier in diesem Hause ordentlich zu bewegen. (Allgemeiner Beifall. - 15.46 Uhr.)

Präsident Mag. Rader: Herr Kollege Korp, ich danke Ihnen herzlich für die überaus sympathische Vorstellung in diesem Hause. Ich bin sicher, daß wir einen guten Redner in diesem Hause gewonnen haben, was mich persönlich als begeisterten Rhetoriker freut.

Wir kehren nunmehr zurück zu den Flugzeugen. Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Grillitsch.

Abg. Grillitsch (15.46 Uhr): Herr Präsident, meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Es trifft sich ja so, daß ich die Ehre habe, nach dem neu angelobten sozialistischen Abgeordneten aus dem Bezirk Judenburg in derselben Frage das Wort zu ergreifen. Bevor ich aber zum Sachproblem Stellung nehme, möchte ich ihm auch gratulieren zu seiner persönlich so sympathischen Vorstellung, die bei uns hier im Hause auch nicht alltäglich war. Ich glaube, ich darf weiterhin, Herr Abgeordneter, Ernstl zu dir sagen, wie wir es bisher gewohnt waren, und ich hoffe nur, daß, wenn du auch Politiker bist, wir in derselben Form, wie wir uns bisher kannten, jetzt gemeinsam für die Menschen unseres Bezirkes arbeiten werden. In diesem Sinne eine echte Verbundenheit und ein herzliches Glückauf!

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich freue mich sehr darüber, daß es von allen politischen Gruppierungen anerkannt wird, daß der 15 a-Vertrag mit der Bundesregierung, der im Jahre 1990 beschlossen wurde und in der ersten Tranche 100 Millionen Schilling, wie der Berichtstatter berichtet hat, zugesagt hat, aber die Durchführung in den ersten Jahren der Entschädigung eine sehr schwierige war, weil das Geld zwar zugesagt war, aber nicht zur Verfügung gestanden ist.

Es war das außergewöhnliche Verdienst des Herrn Landeshauptmannes, der sich um diese Frage immer angenommen hat, der in ständiger Verbindung mit dem Heeresminister und vor allem dann mit Minister Fasslabend hier eine unterstützende Lösung finden konnte. Und wenn der Vertrag nun mit 11. Mai 1993 um weitere 200 Millionen Schilling erhöht wurde, so daß jetzt insgesamt - nach drei Jahren Auseinandersetzung - 300 Millionen Schilling zur Verfügung stehen, die mit 9. Juli 1993 im Nationalrat beschlossen wurden und mit 30. Juli 1993 in Kraft traten, so ist das eine gewisse Beruhigung für die Betroffenen und Drakengeschädigten. Es sind im Raume Aichdorf

14 Ablösen erfolgt, elf davon sind bereits ausbezahlt mit einem Betrag von 23,700.000 Schilling, drei sind noch nicht ausbezahlt, aber ich habe soeben von Herrn Hofrat Dr. Rupprecht, der immer wieder die Verhandlungen führt, gehört, daß Aussicht besteht, daß diese noch heuer erledigt werden. Es gilt jetzt, und man hatte auch bis jetzt im ständigen Einvernehmen mit der Bürgerinitiative die Sachprobleme gelöst, es gilt jetzt auch, mit der Bürgerinitiative die Normen auszusprechen, die weiteren Entschädigungen, was Lärmbelastungen anlangt, und nicht Ablösen mehr sind, dann erfolgen sollen.

In diesem Sinne, glaube ich, gebührt ein Dank dem Herrn Landeshauptmann, dem Herrn Verteidigungsminister und letztlich auch ein Wort zum Finanzminister. Er hat bisher die Dinge immer wohlweislich verzögert, die Betroffenen haben das sehr wohl gemerkt, und ich hoffe, daß sie ihm den Anstoß geben, daß in Zukunft die finanzielle Abwicklung reibungsloser vor sich geht im Sinne der betroffenen Bevölkerung des Aichfeldes, und dasselbe gilt sicher auch für die Betroffenen am Thalerhof. (Beifall bei der ÖVP und FPÖ. - 15.51 Uhr.)

Präsident Mag. Rader: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Chibidziura.

Abg. Dipl.-Ing. Chibidziura (15.51 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Es ist erfreulich, daß hier die Aufstockung der Mittel stattgefunden hat. Lärmschutz ist notwendig, überall dort, wo eben Lärm auftritt. Und wir wissen genau, daß in der Bevölkerung viele natürlich auch die Kritik üben und sagen: „Ja, die haben alle gewußt, daß es dort laut ist, und daß dort hingebaut wird und billige Gründe genommen wurden, ist ihre Schuld.“ Aber ich glaube doch, daß es auch richtig ist, daß man es sich nicht so leicht machen kann. Schließlich und endlich ist es meistens so, daß es die Eltern waren, und die Kinder, die dann hier das weitere geerbt haben, stehen natürlich vor dem Problem, daß sie den Lärm haben, und daher ist es richtig und notwendig, daß der Lärmschutz für diese Bereiche auch gefördert wird beziehungsweise jene abgelöst werden, dort, wo es praktisch so laut ist, daß es unerträglich ist.

Es ist der Lärm nicht nur bei den Flugplätzen, sondern auch bei den Bundes- und Landesstraßen natürlich ein Problem, und wir sehen es alljährlich, daß hier mit der Frequenz der einzelnen Bundesstraßen und Landesstraßen natürlich auch die Lärmbelastung steigt. Wir haben eine Regelung, daß, wenn vor dem Jahre 1973 bereits ein Haus wo gestanden ist, dann kann es um Förderung beim Einbau von Lärmschutzfenstern, wenn es zum Beispiel 60 Dezibel bei Tag oder 55 Dezibel bei Nacht an Lärm hat, wenn es nach 1973 war, dann waren es 65 Dezibel beziehungsweise 60 Dezibel bei Nacht. Nun, wie kann man solchen Leuten helfen? Das geht am ehesten noch, daß man den Lärm bekämpft, dort, wo er entsteht, beim Auto selbst. Aber die Rollgeräusche und natürlich auch Motorengeräusche sind ja nicht immer in den Griff zu bekommen, somit muß man auf andere Möglichkeiten umsteigen, zum Beispiel die Lärmschutzwand, die bringt noch 10 Dezibel, und vielleicht auch noch der Flüsterasphalt. Ich glaube, daß es notwendig ist, daß

man alle technischen Möglichkeiten sucht und nutzt, um eine qualitative Verbesserung der Lebensqualität jener zu erreichen, die an solchen Straßen oder Flugplätzen wohnen. Unter dem Aspekt, gleiches Recht für alle, ist zu sagen, daß der Lärm bei Landesstraßen gleich ist wie bei Bundesstraßen und daß Lärm im Endeffekt krank macht. Das sind gesicherte Erkenntnisse, und wir sollten uns auch darüber im klaren sein, daß früher oder später wir uns dazu entschließen werden müssen, auch auf Landesstraßen Lärmschutzmaßnahmen zu treffen. In diesem Sinne danke für Ihre Aufmerksamkeit! (Allgemeiner Beifall. – 15.53 Uhr.)

Präsident Mag. Rader: Jetzt liegt keine Wortmeldung vor. Ich bitte jene Damen und Herren, die dem Bericht des Herrn Berichterstatters zustimmen, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

20. Bericht des Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 693/1, betreffend den Tätigkeitsbericht 1992 der Land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle bei der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft in Steiermark.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Gottfried Grillitsch. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Grillitsch (15.54 Uhr): Herr Präsident, meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Gemäß Paragraph 14 Absatz 2 des Steiermärkischen Land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildungsgesetzes 1991 hat die Land- und forstwirtschaftliche Lehrlings- und Fachausbildungsstelle bei der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft in Steiermark über jedes abgelaufene Jahr einen Tätigkeitsbericht zu erstatten, der dem Steiermärkischen Landtag zur Kenntnisnahme vorzulegen ist. Neben dem Bericht über die Tätigkeit der Land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle beinhaltet der Tätigkeitsbericht im wesentlichen auch eine Übersicht über die finanzielle Gebarung, über Statistiken und über Ausbildungsmethoden.

Die Steiermärkische Landesregierung stellt daher den Antrag, den Bericht dem Landtag vorzulegen, und der Hohe Landtag möge ihn beschließen.

Präsident Dipl.-Ing. Hasiba: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Pußwald.

Abg. Pußwald (15.56 Uhr): Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Mit dem heutigen Tag startet die Landwirtschaft eine Kampagne, die die Bevölkerung über ihren Wert informieren und sich selbst ins Bewußtsein der Bevölkerung bringen wird. Dieser Bericht ist eigentlich auch in positiver Richtung ein Signal, was die Land- und Forstwirtschaft immer schon als großen Wert gesehen hat, nämlich die Ausbildung ihrer Mitglieder, die Ausbildung der jungen Bäuerinnen und Bauern, um damit sich selbst einen entsprechenden Platz in der Gesellschaft zu sichern. Im vorliegenden Bericht managen drei Personen die gesamte bäuerliche Berufsausbildung, und zwar in den Bereichen Land-

wirtschaft, Hauswirtschaft, Gartenbau, Obstbau, Weinbau, Bienenwirtschaft, Fischereiwirtschaft, Geflügelwirtschaft, Pferdewirtschaft, Forstwirtschaft. Einen riesigen Komplex. Trotzdem ist es gelungen, über alle Bundesländer hinweg das Niveau und die Anforderungen gesamtösterreichisch zu koordinieren, damit ist EG-Fähigkeit bewiesen, zumindest was die Ausbildung in der Land- und Forstwirtschaft betrifft. Ich habe schon erwähnt, daß es den bäuerlichen Menschen und ihren Vertretern immer ein Anliegen war, ganz speziell auf Ausbildung, Weiterbildung und Bildung ganz allgemein zu setzen. Diese Gesamtausbildung hat nach außen hin das Signal verstärkt, daß der bäuerliche Mensch sehr wohl in der Gesellschaft mit wichtigen Funktionen und Aufgaben vertreten ist.

Nur zur Lehrlingsausbildung. Tatsächlich ist sie in den letzten Jahren zurückgegangen. Einerseits deswegen, weil die Gesamtbevölkerungszahl an in der Landwirtschaft tätigen Menschen abnimmt. Trotzdem haben sich genau jetzt im Herbst wieder 120 junge Bauern und Bäuerinnen für die Ausbildung zum Meister gemeldet. 120 Damen und Herren sind bereit, über drei Winter hinaus Schulungen, Kurse, ein EDV-Programm für die Buchführung ihres eigenen Betriebes in sogenannten Betreuungsstandorten durchzuarbeiten und durchzumachen. Als Betreuungsstandorte stellen sich die Schulen zur Verfügung, die ihre EDV-Geräte den angehenden Meistern bereitstellen, um den eigenen Betrieb zu durchleuchten und sich erst nach der praktischen Erfahrung am EDV-Gerät zu entscheiden, ob sie für ihren Hof eine Anlage anschaffen werden oder nicht. Weiters ist zu erwähnen, daß mit einem relativ kleinen Gesamtbudget, nämlich rund 3,1 Millionen Schilling, alle Meister, Facharbeiter und kurslichen Schulungsmaßnahmen getroffen werden können. Neben der fachlichen Ausbildung ist es aber ein großes Anliegen, die Persönlichkeitsbildung zu forcieren, um die agrarpolitischen Rahmenbedingungen mitgestalten zu können und anstehende Probleme gerade jetzt, vor dem EG-Beitritt, für die Bauern und für die Gesellschaft allgemein zu lösen. Einen Hinweis auf die Bedeutung der bäuerlichen Menschen möchte ich insofern noch geben, daß 80 Prozent des Grundes und Bodens in ihrem Eigentum liegen. Sie haben von der Gesellschaft die Verantwortung aufgetragen bekommen, diesen Grund und Boden gesund zu erhalten, natürlich auch für Wasser und für entsprechenden Bewuchs zu sorgen, aber auch die Luft entsprechend gut durch die Wälder und deren Nutzung zu beeinflussen. Es ist nicht so selbstverständlich, daß der bäuerliche Mensch Grund und Boden zur Verfügung stellt. Das wird in Zukunft ein großes, von den Bauern zu verwaltendes Kapital sein. Nun, an der Schwelle zur EG, werden wir sehr bald feststellen, welche Bedeutung trotz verbaler Zusicherungen und trotz des positiven Bewußtseins, das momentan in der Gesellschaft für den Bauernstand herrscht, welche Bedeutung der Bauer hat. Wir werden nicht daran vorbei kommen, Direktzahlungen zu leisten, die Rahmenbedingungen und Begleitmaßnahmen für Aus- und Weiterbildung, für Wegaufschließungen und ähnliches für den Bauernstand zu tragen. Ein Schweizer Bauer sagte: All die Worte nützen nichts, zählen wird in dem Fall, was man bereit ist, dem Bauernstand an Finanzmitteln zu geben.

In diesem Sinne sind wir in der steirischen Landstube herausgefordert, über die guten Ideen hinaus uns für diese Bevölkerungsgruppe vom guten Willen zum tatkräftigen Handeln stark zu machen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. (Allgemeinen Beifall. – 16.01 Uhr.)

Präsident: Wir unterbrechen die Diskussion zum Tagesordnungspunkt 20 und kommen nur zur Behandlung der dringlichen Anfrage der FPÖ-Abgeordneten an Herrn Landesrat Ing. Hans-Joachim Ressel, betreffend die Diskussion um die STEWEAG wegen der noch nicht erfolgten Entlastung des Vorstandes für das Jahr 1992.

Nun erteile ich Herrn Präsidenten Mag. Ludwig Rader das Wort zur Begründung der dringlichen Anfrage der FPÖ-Abgeordneten.

Abg. Mag. Rader (16.01 Uhr): Herr Präsident, meine verehrten Damen und Herren!

Ich bin heute im Laufe des Tages mehrmals gefragt worden, warum denn diese Thematik heute zu diesem Zeitpunkt und in dieser Form von uns aufgegriffen wird, und zusätzlich noch quasi als Zusatzfrage, warum ich mich auf Grund der ohnehin bekannten Situation als Speerspitze für eine solche Anfrage zur Verfügung stelle. Darf ich zuerst zur zweiten Frage nur eine Anmerkung machen, bevor ich die erste dann auf Grund der anderen Überlegungen begründe. Wissen Sie, man hat mir in den letzten Wochen seitens der SPÖ sehr glaubwürdig versichert, daß man persönliche Sympathie von politischen Notwendigkeiten zu trennen weiß. Ich tue das auch, und daher sehe ich kein Problem darin, meine Anfrage zu begründen, die an den Herrn Landesrat Ressel gerichtet ist, dem meine persönliche Wertschätzung und persönliche Sympathie selbstverständlich gilt.

Meine verehrten Damen und Herren! Der Neubeginn der Steweag, der versucht worden ist im Frühjahr dieses Jahres mit der Bestellung eines neuen Vorstandsmitgliedes, scheint in den letzten Wochen ins Stocken geraten zu sein, weil es eine nunmehr bereits breite öffentliche Diskussion über dieses Haus gibt. Wir haben den Eindruck gewonnen in den letzten Wochen, daß sich diese Diskussion um die Entlastung oder Nichtentlastung des bisherigen Vorstandes, und zwar für das Jahr 1992, für die früheren Jahre ist sie erfolgt, zu einer unendlichen Geschichte zu entwickeln scheint. Wir sind der Meinung, daß dies dem Unternehmen, das hauptsächlich ja dem Land Steiermark gehört, nicht gut tun kann. Wir sind der Meinung, daß man sich in der Landesregierung anscheinend festgefahren hat, und wir sind der Meinung, daß der Landtag nun gefordert ist, in dieser Frage eine Meinung abzugeben und eine Möglichkeit mit aufzuzeigen, diese Problematik und die Diskussion zu beenden. Wir haben nicht die Absicht, und ich stelle das an den Beginn meiner Ausführungen, in dieser Frage ein Scherbengericht zu machen über wen auch immer. Das sind Fragen, die wir irgendwann diskutieren können oder gar nicht. Sondern uns geht es darum, mit dieser dringlichen Anfrage klarzustellen, was denn an diesen Diskussionen wirklich daran ist, was dahintersteckt, wie es weitergehen soll. Wenn ich sage, gleich von uns aus, uns geht es darum, daß mit dieser Diskussion ab der Entscheidung des

Landtages heute Schluß ist, daß alle Fakten auf den Tisch kommen und dann die STEWEAG in Ruhe weiterarbeiten kann. Wir haben mit dieser dringlichen Anfrage lange gewartet. Wir hatten sie eigentlich schon für die letzte Sitzung des Landtages vorbereitet, haben sie aber nicht eingebracht, weil wir der Meinung waren, man sollte den Zuständigen, insbesondere auch dem Eigentümervertreter, die Chance geben, in quasi dreieinhalb bis vier Wochen die Frage noch einmal in aller Ruhe und Klarheit zu klären. In der Zwischenzeit allerdings, wenige Tage nach der letzten Landtagssitzung, nämlich am 30. September 1993, ist der zuständige Eigentümervertreter, Herr Landesrat Ing. Ressel, selbst an die Öffentlichkeit getreten mit den Diskussionen über die STEWEAG, so daß somit nunmehr der Landtag aus unserer Sicht Handlungsbedarf hat. Die Anfrage richtet sich natürlich an ihn als formal Zuständigen, und ich kann und will nicht prüfen, ob die Vorgangsweise, die Intentionen und die Tatsache, wie hier vorgegangen worden ist, seinem persönlichen Willen und Wissen entsprechen oder ob das ihm andere angeraten haben. Das ist nicht die Frage, die wir hier prüfen sollen und die ich von mir auch nicht diskutieren möchte. Aber, meine Damen und Herren, wir möchten klarstellen, daß wir es waren, die davor gewarnt haben, daß wenige Wochen vor der Landtagswahl die noch nicht ausgelaufenen Vorstandsverträge der STEWEAG-Vorstandsmitglieder quasi frühzeitig verlängert werden, weil wir die Meinung vertreten haben, es könnte eine neue Zusammensetzung des Landtages und eine neue Zusammensetzung der Landesregierung die Fragen der STEWEAG anders sehen als die bisherige Landesregierung und vielleicht die Absicht verspüren, einen Neuanfang zu machen. Die Absicht gibt es, der Neuanfang wurde versucht, ist durch die frühzeitige Verlängerung der Verträge jedoch in der Zwischenzeit schwieriger geworden.

Meine Damen und Herren, welche Vorwürfe stehen also jetzt im Raum? Und ich kann mich nur auf das beschränken, was ich in der Zwischenzeit in der Öffentlichkeit gelesen habe. Es geht im großen und ganzen, meine Damen und Herren, wenn ich das richtig sehe, und Ihnen wird es nicht anders gehen, um die Frage, ob Fehler begangen worden sind beim Versuch, den Ankauf der STEG vom schweizerischen Bankverein durch die STEWEAG vorzunehmen. Und zwar um zwei Dinge, erstens um die Erreichung der Anteile der STEG überhaupt, und zweitens, nachdem das gründlich mißlungen ist, um wenigstens irgendetwas zu retten, die Frage der Übernahme eines Drittels der STEG-Anteile von der Verbundgesellschaft. Das sind all jene Fragen, die bis jetzt uns zur Kenntnis gelangt sind und wo man ein allfälliges Fehlverhalten des Vorstandes diskutiert, so entnehme ich es den Zeitungen.

Meine Damen und Herren, natürlich war es für die STEWEAG wahnsinnig wichtig, die STEG-Anteile von vornherein zu erreichen, weil ja sonst, wenn ein anderer den Zugriff zur STEG hat, der direkte Durchgriff zum Endverbraucher stattfindet und damit die STEWEAG wirtschaftlich in eine noch viel schwierigere Situation kommt, als sie es ja ohnehin schon immer war. Daher war es natürlich besonders wichtig, daß mit besonderer Sorgfalt und Vorsicht man

versucht, die STEG-Anteile tatsächlich zu bekommen. Wir wissen, wie es ausgegangen ist, ich will mich nicht in Details verlieren, ich nehme an, in der Diskussion wird der eine oder andere Abgeordnete darauf eingehen, jedenfalls war die STEWEAG bei der Erreichung der Anteile der STEG genauso erfolgreich wie der Herr Landesrat Ing. Ressel mit der Eindämmung des Defizits, nämlich überhaupt nicht. Die STEG ist an die Verbundgesellschaft gegangen. Um nun nicht völlig nackt dazustehen und um wenigstens irgendeinen Erfolg heimzubringen, hat man versucht, ein Drittel der Anteile der STEG von der Verbundgesellschaft wieder zurückzubekommen. Und es ist keine Frage, meine Damen und Herren, daß die Verbundgesellschaft bei diesen zweiten Verhandlungen, nachdem die ersten gründlich danebengelungen sind, in einer sehr, sehr starken Position gestanden hat, denn immerhin ist der Vertrag zwischen STEWEAG und STEG im Auslaufen begriffen gewesen, und wenn die Verbundgesellschaft direkt die steirischen Endverbraucher zum Teil beliefert hätte, hätte das für die STEWEAG ein wirtschaftliches Desaster mit sich gebracht. Der STEWEAG-Vorstand ist daher zu diesem Zeitpunkt mit dem Rücken zu Wand gestanden. Und jetzt lese ich in den Zeitungen, daß angeblich in dieser Phase es unterschiedliche Verträge gegeben hat, so stellt es zumindest der Herr Landesrat Ing. Ressel dar, die beinhalten, ob die STEWEAG ihr Minderheitenrecht der Sperrminorität aufgegeben hätte oder nicht aufgegeben hätte. Und darüber wird spätestens seit 30. September 1993, als der Herr Landesrat Ing. Ressel in die Zeitung gegangen ist, hin und her diskutiert, und keiner kennt sich mehr aus.

Meine Damen und Herren, ich glaube, daß wir heute klarstellen sollen, und daher werden wir den Herrn Landesrat Ing. Ressel fragen, was er wirklich jetzt in der Hand hat. Wir wollen klarstellen, daß diese Diskussion um den STEWEAG-Vorstand zu einem Ende kommen soll. Wir wollen klarstellen, ob es bitte wirklich Gründe gibt, den STEWEAG-Vorstand nicht zu entlasten, dann soll man das um Himmels willen tun oder aber es keine Gründe gibt ihn nicht zu entlasten, dann soll man das um Himmels willen auch tun. Es kann für das Unternehmen und damit für das Land Steiermark nicht vernünftig sein, aus dieser Diskussion eine unendliche Geschichte zu machen, meine Damen und Herren. Wir wollen daher – und das ist der Grundtenor dieser dringlichen Anfrage –, daß Sie, verehrter Herr Landesrat, Ihre Karten auf den Tisch legen, und zwar alle, und zwar jetzt, hier und heute. Und sollten Sie irgend nur einen Zipfel eines Asses im Ärmel haben, dann ziehen Sie ihn heraus und legen Sie ihn auf den Tisch. Es kann nicht gut sein, daß wir monatelang den Betrieb, das Unternehmen durch die Öffentlichkeit ziehen lassen und diese Diskussion nicht beendet wird. Die Diskussion hat heute beendet zu werden, meine Damen und Herren.

Ob dieses Ziel erreicht wird, was wir dann am Ende der Diskussion beantragen werden, wird nicht zuletzt deshalb davon abhängen, was Sie uns antworten werden und wie die Diskussion verläuft, ich meine aber, meine Damen und Herren, bevor ich die Fragen stelle, noch zwei Sätze vorausschicken zu wollen: Ich habe zu Beginn gesagt, es geht uns nicht darum, ein Scherbengericht zu veranstalten, und ich werde es

auch nicht tun. Wir haben den Eindruck gewonnen, daß auf Grund welcher Umstände auch immer – ich bin durchaus bereit, sie nicht zu diskutieren – man sich festgefahren hat, egal in welchen Bereichen. Wenn wir gemeinsam hier in diesem Landtag Hilfestellung leisten können, dieses Festfahren aufzulockern und damit die STEWEAG aus den Diskussionen zu bringen, dann ist das die Pflicht, die wir als dieser Landtag wahrnehmen müssen. In diesem Fall nicht nur eine rein kontrollierende Pflicht gegenüber der Regierung, sondern eine Hilfestellung, indem wir sagen, meine Damen und Herren der Landesregierung, wir wünschen diese Diskussion nicht, wir wünschen, daß sie beendet wird, wir wünschen, daß heute und hier klargestellt wird, was los ist. Und dann wünschen wir, daß die STEWEAG diesen Neubeginn, den sie eigentlich schon seit dem Frühjahr haben sollte, endlich haben kann.

Aus diesem Grunde stellen wir, sehr verehrter Herr Landesrat, an Sie folgende dringliche Anfrage:

Erstens: Warum ist dem Vorstand der STEWEAG für das Jahr 1992 die Entlastung noch nicht erteilt worden? Zweitens: Auf Grund welcher Informationen haben Sie es bisher unterlassen, der Landesregierung vorzuschlagen, die Ermächtigung zur Entlastung zu erteilen, und waren Ihnen diese Informationen schon bekannt, als es informelle Zusagen einzelner der Mitglieder der Landesregierung an den Vorstand gegeben hat, die Entlastung vornehmen zu wollen? Drittens: Über welche Unterlagen verfügen Sie, um eine Nichtentlastung zu rechtfertigen? Viertens: Sind Sie im Besitze eines Gutachtens, das eine strafrechtliche Verfolgbarkeit des Vorstandes erkennen läßt? Immerhin lese ich ja in der Zeitung: „Ressel läßt Anwalt prüfen“. Fünftens: Sind Sie im Besitze eines Gutachtens, das rechtlich stichfest belegt, daß der Vorstand gegen seine aktienrechtlichen Sorgfaltspflichten im allgemeinen oder gegen die Berichtspflichten gegenüber dem Aufsichtsrat verstoßen hat? Sechstens: Haben Sie der Landesregierung alle Ihnen zur Verfügung stehenden Unterlagen vorgelegt und begründet, warum Sie die Entlastung noch nicht beantragt haben? Siebentens: Ab welchem Zeitpunkt waren Ihnen oder Ihrem Büro, was ja gleichzusetzen ist, die von Ihnen kürzlich veröffentlichten Vorvereinbarungen, betreffend den Syndikats- und Abtretungsvertrag bei der Aktienübernahme der STEG durch die STEWEAG, die einen allfälligen Verzicht der STEWEAG auf die ihr zustehende Sperrminorität beinhalten – wenngleich streng vertraulich –, zugänglich? Auch wenn sie streng vertraulich waren, waren sie Ihnen zugänglich! Achters: Welche Fassung des endgültigen Syndikats- und Abtretungsvertrages wurde vom Aufsichtsrat beschlossen, das ist ja der einzig gültige, und beinhaltet dieser Vertrag schlußendlich den Verzicht auf die Sperrminorität? Neuntens: Seit wann ist Ihnen beziehungsweise Ihrem Büro dieser endgültige Vertrag bekannt? Zehntens: Hat der Vorstand dem Aufsichtsrat über seine Verhandlungen, betreffend den Verzicht auf die Sperrminorität, berichtet? Elftens: Welche Rechtswirkungen hätte eine Nebenabrede, die dem Aufsichtsrat nicht vorgelegt wurde und die den Verzicht auf die Sperrminorität beinhaltete? Für die Juristen eine No-Na-Frage, aber anscheinend muß man sie stellen.

12. Welche Schritte haben Sie unternommen, um Ihre in der Öffentlichkeit geäußerten Verdachtsmomente gegenüber der Geschäftsführung des Vorstandes sofort, nachdem sie Ihnen bekanntgeworden sind, zu klären? 13. Sind Sie der Meinung, daß die nunmehr auch in der Öffentlichkeit geführte Diskussion um die STEWEAG dem Unternehmen nützlich ist? 14. Ist es nicht Ihre Aufgabe als Eigentümerversorger, peinlichst darauf zu achten, daß dem Unternehmen - insbesondere in der Öffentlichkeit - kein Schaden zugefügt wird, und glauben Sie, diese Aufgabe erfüllt zu haben? Und schließlich 15. die Gretchenfrage des heutigen Tages: Verfügen Sie über irgendwelche weiteren Argumente oder Unterlagen, die eine Nichtentlastung des Vorstandes rechtfertigen?

Ich bitte Sie, verehrter Herr Landesrat, legen Sie Ihre Karten auf den Tisch! (Beifall bei der FPÖ - 16.18 Uhr.)

Präsident: Zu dieser dringlichen Anfrage erteile ich Herrn Landesrat Ing. Hans-Joachim Ressel das Wort zu Begründung.

Landesrat Ing. Ressel (16.19 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich beantworte die Anfrage der Abgeordneten Mag. Rader, Dipl.-Ing. Vesko, Mag. Bleckmann, Dipl.-Ing. Chibidziura, Dr. Ebner, Köhldorfer, Ing. Peinhaupt, Schinnerl und Weilharter, betreffend die Diskussion um die STEWEAG wegen der noch nicht erfolgten Entlastung des Vorstandes für das Jahr 1992, wie folgt:

Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus! Zu erstens: Weil der Eigentümerversorger in der Regierungssitzung vom 13. September 1993 die Nichtentlastung beantragt hat.

Zu zweitens: Ich habe die Entlastung des Vorstandes auf Grund der Ergebnisse und Erkenntnisse der aktienrechtlichen Sonderprüfung und der darin enthaltenen Kritik am Vorstand nicht beantragt. Ob und wann es informelle Zusagen an diesen Vorstand betreffend seiner Entlastung gegeben hat, ist mir nicht bekannt. Von mir als zuständigem Mitglied der Regierung hat es solche Zusagen jedenfalls nie gegeben.

Zu drittens: Mir liegt das Gutachten über die Sonderprüfung vom 8. September 1992 durch Herrn Diplomkaufmann Dr. Richard Bock vor. Weiters liegen mir drei Versionen einer Vereinbarung zwischen der STEWEAG und der Verbundgesellschaft über den Ankauf der STEG-Aktien vor, von denen jede von allen drei Vorstandsmitgliedern der STEWEAG, nämlich Generaldirektor Oskar Beer, Vorstandsdirektor DDr. Werner Klepp und Vorstandsdirektor Dipl.-Ing. Josef Gutjahr sowie von seiten des Verbundes von Generaldirektor Walter Fremuth und Generaldirektorstellvertreter Hannes Zach unterschrieben ist. Diese drei Vereinbarungen mit gleichem Datum weisen in einem für das Land Steiermark und die STEWEAG bedeutsamen Vertragspunkt unterschiedliche Textinhalte auf.

Zu viertens: Derzeit nicht. Zu fünftens: Ich verweise auf oben erwähntes Gutachten über die Sonderprüfung. Zu sechstens: Ja.

Zur Frage sieben: Hier geht es nicht um Vorvereinbarungen, sondern um Vereinbarungen. Sie sind mir nicht strengstens vertraulich zugegangen, sondern sie sind mir durch offizielle Organe der STEWEAG als Eigentümerversorger zugegangen, und zwar in folgender Reihenfolge: Als erstes präsentierte der Vorstand im Juli 1992 auf Anfrage eine Vereinbarung, auf die auch im Syndikatsvertrag Bezug genommen wird, in welcher der Verzicht auf die Sperrminorität nachträglich gestrichen war. Ich war daher sehr verwundert, als mir im Sommer dieses Jahres vom damaligen Aufsichtsratspräsidenten offiziell die von Ihnen hier angesprochene Version einer Vereinbarung übergeben wurde, in welcher der Verzicht allerdings nicht gestrichen ist.

Die dritte Version wurde meinem Büro diesen Monat vom Vorstandsdirektor Dipl.-Ing. Herbert Paiert übersandt. Sämtliche Versionen sind mit 3. Juni 1992 datiert und enthalten die Unterschriften von Herrn Generaldirektor Dipl.-Ing. Oskar Beer, Vorstandsdirektor DDr. Werner Klepp und Vorstandsdirektor Dipl.-Ing. Josef Gutjahr.

Zu achtens: In der endgültigen Fassung des Syndikats- und Abtretungsvertrages wird lediglich auf eine Vereinbarung vom 3. Juni 1992 Bezug genommen. Nicht geklärt ist durch den Syndikatsvertrag die Frage, welche der drei Versionen gemeint ist.

Zu neunten: Seit dem Sommer 1992 ist meinem Büro und mir der Syndikatsvertrag bekannt.

Zu zehnten: Wie bereits erwähnt, hat der Vorstand dem Aufsichtsrat erst auf dessen Anfrage über seine Verhandlungen betreffend den Verzicht auf die Sperrminorität berichtet. Ich weise darauf hin, daß auch der Aufsichtsrat ausdrücklich verweigert hat, zu bestätigen, daß er vom Vorstand über die Vorgänge im Zuge des STEG-Verkaufs umfassend unterrichtet worden sei.

Zu elften: Eine Rückfrage bei Rechtsexperten hat meine Meinung bestätigt, daß eine solche Nebenabrede vollinhaltlich gültig wäre, wenn der Vorstand eine derartige Erklärung kollektiv abgibt. Zu 12.: Bereits vor Bekanntwerden in der Öffentlichkeit habe ich sofort das Aufsichtsratspräsidium der STEWEAG als zuständiges Gremium informiert.

Zu 13.: Ich bin davon überzeugt, daß die Diskussion über die Vorgänge in der STEWEAG dem Unternehmen dient, da sie für das Unternehmen enorm wichtige Vorgänge betrifft. Was die Öffentlichkeit dieser Diskussion angeht, stelle ich jedenfalls fest, daß die Antragsteller eine öffentliche Erörterung dieses Themas offenbar für richtig halten.

Zu 14.: Ja. Zu 15.: Ich bin davon überzeugt, daß die bisher aufgelisteten Unterlagen für sich sprechen. (Beifall bei der SPÖ - 16.23 Uhr.)

Präsident: Ich danke. Die Unterzeichner dieser dringlichen Anfrage haben die Wechselrede beantragt. Diese Wechselrede kann über Beschluß des Landtages stattfinden. Ich bitte daher jene Damen und Herren, die zustimmen, daß über diese dringliche Anfrage eine Wechselrede stattfindet, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Meine Damen und Herren, ich eröffne nunmehr die Wechselrede über diese dringliche Anfrage und erteile als erstem Redner dem Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Vesko das Wort.

Abg. Dipl.-Ing. Vesko (16.24 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Damen und Herren!

Mit Bedauern, muß ich leider Gottes sagen, haben wir festgestellt, daß eine Institution, wie es die STEWEAG in diesem Lande ist, nämlich das wesentlichste Energieversorgungsinstrumentarium dieses Landes, in der Presse gerade zu einem Zeitpunkt in ein sehr schiefes Licht gerät, wo die wirtschaftliche Seite dieses Unternehmens eher einen positiven Verlauf nimmt. Herr Landesrat, wir haben uns zu dieser Anfrage entschlossen, weil wir glauben und weil wir davon überzeugt sind, daß diese Diskussion, die nunmehr über die Presse abgeführt wird, nicht dem Wohle dieses Unternehmens dient und es angebracht ist, möglichst rasch Entscheidungen zu fällen, die Klarheit bringen. Wir haben unsere Fragen auch dementsprechend formuliert. Sie haben in Ihrer Fragebeantwortung sehr kurz und prägnant zu den einzelnen Fragen Stellung genommen, und ich möchte nur die Frage 13 herausnehmen, weil es die ist, zu der ich mich im Detail äußern möchte. Sind Sie der Meinung, daß die nunmehrige, in der Öffentlichkeit geführte Diskussion dem Unternehmen schadet. Sie antworten: Ich bin überzeugt, daß die Diskussion über die Vorgänge in der STEWEAG dem Unternehmen dient, da sie für das Unternehmen enorm wichtige Vorgänge betrifft. Was die Öffentlichkeit dieser Diskussion angeht, stelle ich jedenfalls fest, daß die Antragsteller eine öffentliche Erörterung dieses Themas offenbar für richtig halten. Herr Landesrat, ich glaube, daß Probleme dieser Art, die in einem eher hickhackartigen Diskussionsbereich ablaufen, raschest einer Klärung zuzuführen sind, weil eben gerade diese Diskussion nicht dazu führt, dem Unternehmen zu helfen. Wenn man die ganze Geschichte der STEWEAG im Zusammenhang mit dem Kauf der STEG betrachtet, so bin ich durchaus davon überzeugt, daß nicht alles gerade sehr professionell abgelaufen ist. Aber diese Diskussion hat man schon im Jahre 1992 führen können, und nicht erst im September beziehungsweise Oktober. (Landesrat Ing. Ressel: „Es geht um die Entlastung 1992!“) Aber die Diskussion um die Vorgänge des Kaufes hätte man zu einem früheren Zeitpunkt führen können. Ich habe mir die Zeitungen der letzten sechs Wochen herausgenommen – es ist noch nicht einmal sechs Wochen her – da war die Entlastung des Vorstandes für das Jahr 1992 so mit dem Titel überschrieben: „Ressel schiebt die Entlastung.“ „Keine Entlastung des STEWEAG-Vorstandes.“ Derselbe Tag: „STEWEAG: Kann Ressel Klepp heben?“ – „STEWEAG-Führungsstreit wird zur Frage der Ehre“ – „Entlastung würde vertagt“ – „SP bringt Klepp nicht weg“ – „Erfreuliche Bilanz, aber Vorstand nicht entlastet“ – „Streit in der STEWEAG um Vorstand und Dividende“ – „Frage der Ehre“, alles Punkte, die eine unterschwellige Kritik aufwerfen, die dann am 30. September sehr klar herauskommt, wo es dann heißt: „STEWEAG: Ressel läßt Anwalt prüfen“, „Kein Ende der Causa

STEWEAG in Sicht“, „SP-Vorstandsdirektor Werner Klepp weigert sich beharrlich zu gehen.“ Lange habe sich Finanzlandesrat Joachim Ressel in der Öffentlichkeit zurückgehalten, nun erläutere er aus seiner Perspektive die Motive für den Totalaustausch des STEWEAG-Vorstandes, „Ressel läßt Anwalt prüfen“ – „Entlastung für Klepp und Co.“ – „Ping-Pong der Parteien“ – „Klepp spricht von einer üblen Menschenjagd“ – „STEWEAG: VP und FP fordern die Fakten“ – „Dubioser Vertrag, Jurist muß prüfen“ – „Scharfrichter“ und all diese Dinge, „War die Regierung voll informiert?“ – „Ärger über STEWEAG-Halbinformationen.“ Dann kommt eine Phase, wo der Aufsichtsrat die Causa prüft und feststellt, daß die Zweifel ausgeräumt sind. Kurz darauf, zwei Tage später: „Noch immer keine Entlastung des früheren STEWEAG-Vorstandes“, weiters: „Drei dubiose Vertragswerke im Milliarden-Aktiendeal“ – „Polit-Spiel um die STEWEAG“ – „Trauma darf kein Drama werden“ – „STEWEAG-Spiele endlich beenden“ und so weiter und so fort.

Und, Herr Landesrat, ich habe mir nur die größeren Headlines herausgenommen von den vielen Meldungen, die es hiezu gegeben hat.

Wir bemühen uns, Licht in das Dunkel und vor allem eine Entscheidung dahin gehend zu finden, warum und weshalb diese geführte Diskussion stattfindet beziehungsweise warum es noch nicht gelungen ist, eine Entscheidung zu fällen, noch dazu, wo bitte eine sehr unangenehme Situation eingetreten ist, daß ein Teil der sogenannten verantwortlichen Vorstände ja nicht mehr in diesem Unternehmen tätig ist, sondern in Pension ist und eigentlich das Problem, so wie es sich darstellt, eher dahin gehend läuft, daß also hier ein Mann sich beharrlich weigert, aus diesem Unternehmen auszuschneiden.

Die Frage der terminlichen Gleichheit der unterschiedlichen Unterlagen ist eine, die man wohl sehr rasch klären kann oder sehr rasch klären muß, um festzustellen, ob nun hier ein Verschulden vorliegt oder nicht. Nachdem der Aufsichtsrat sehr intensiv geprüft hat, nachdem die Regierung dieses Thema schon behandelte, glaube ich, Herr Landesrat, ist es an der Zeit, daß Sie uns hier und heute Ihre Entscheidung mitteilen. Dieses Thema soll einer raschen Lösung zugeführt werden, und die Lösung sollte eine Entscheidung beinhalten, die geeignet ist, dem Wohle des Unternehmens zu dienen. (Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 16.31 Uhr.)

Präsident: Zum Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Dr. Karl Maitz.

Abg. Dr. Maitz (16.32 Uhr): Verehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Es ist vieles zum Antrag gesagt worden. Mir geht es noch um einige Fakten, die von unserer Seite aus klarzustellen sind. Es geht um die Entlastung des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1992 des Landesunternehmens STEWEAG. Ich stelle dazu fest: Die bestellten Wirtschaftsprüfer haben für dieses Geschäftsjahr, auch für den Vorstand, einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt, das heißt, alles in Ordnung befunden. Der Aufsichtsrat hat ohne Einschränkung die Bilanz 1992 genehmigt. Dem Auf-